



Forstbericht 2021

*Bericht über den Zustand und
die Entwicklung der städtischen
Wälder*

Impressum

Herausgeberin: Hanse- und Universitätsstadt Rostock, Presse- und Informationsstelle

Redaktion: Stadtforstamt
Telefon 0381 381-8900, Fax -8922
Mail forstamt@rostock.de

Fotos: Stadtforstamt
außer Abb. 84-88 (Dr. J. Kalbe)

Grafiken: Stadtforstamt
außer Abb. 82, 83 (Ostdeutschen Gesellschaft für Forstplanung [OGF])

Am 25. März 1252 erwarb die Hansestadt Rostock von Fürst Borwin das Waldgebiet der Rostocker Heide. Die Urkunde von 1252 ist mit das älteste Dokument im Rostocker Stadtarchiv und die dort verzeichneten Grenzen sind noch heute fast unverändert. In der Kaufurkunde wurde auch das Stadtrechtsprivileg von 1218 bestätigt. Mit rund 6000 Hektar Waldbesitz in der Rostocker Heide und auf weiteren Flächen wird Rostock damit bis heute zum größten kommunalen Waldbesitzer in Mecklenburg- Vorpommern und zählt zu den fünf walddreichsten Kommunen in Deutschland.

Der Rostocker Stadtwald hat in seiner Geschichte unzählige Veränderungen erlebt. Die Napoleonische Fremdherrschaft und die Befreiungskriege überstand die Rostocker Heide ebenso wie den ersten Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise und die unseligen Zeiten des Nationalsozialismus, die ihr Ende mit den Schrecken des zweiten Weltkrieges fanden. Reparationshiebe, Verstaatlichung und Ausbau militärischer Nutzungen kennzeichneten den Stadtwald ebenso wie zunehmende Bedeutung als Erholungsraum und Naturschutzfläche.

Seit der Rückübertragung im Jahr 1992 unterliegt der Wald in der Rostocker Heide wieder den Vorgaben und Nutzungsansprüchen der Rostocker Bürgerinnen und Bürger. Mit der Bildung des Stadtforstamtes und dessen Einordnung in den Umweltbereich zeigt sich seitdem die konkrete kommunale Verantwortung für die natürlichen Lebensgrundlagen. Die Verantwortung der städtischen Förster für die Rostocker Heide und die eigenständige Verwaltung ist seit Beginn der nachhaltigen Forstwirtschaft, wie sie ab 1792 im Stadtwald eingeführt wurde, erfolgreiche Tradition und entspricht den aktuellen Anforderungen an diesen Wald.

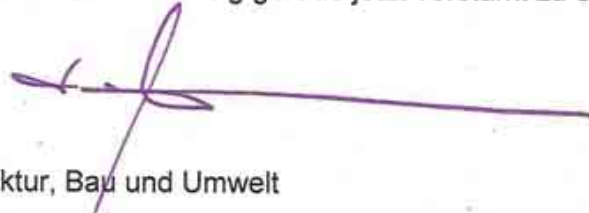
Heute ist die Rostocker Heide mehr denn je wichtig für uns- für Klimaschutz, für Biodiversität, für die Erholung unzähliger Menschen und als Lieferant nachwachsender Rohstoffe. Die Speicherung von Kohlenstoff in Wäldern und in Holzprodukten ist eine der größten Klimaschutzleistungen, die mit nachhaltiger Waldbewirtschaftung umgesetzt werden.

Gleichzeitig ist der Klimawandel auch in der Rostocker Heide angekommen und zeigt sich deutlich in den extremen Witterungsabläufen der vergangenen Jahre. Hochwasser, Stürme, Dürreperioden und zunehmende Insektenschäden führen zu deutlichen Veränderungen im Waldzustand. Dazu kommen die aktuellen Belastungen durch überbordenden Tourismus und die Notwendigkeit, Holz als nachwachsenden Rohstoff mit regionalem Bezug gleichberechtigt mit Naturschutzzielen umzusetzen. Das alles erfordert eine angepasste Reaktion von Politik und Verwaltung, um dieses einzigartige Waldgebiet weiter zu erhalten, nachhaltig zu nutzen und zu schützen. Den wesentlichsten Part dabei werden die Rostocker Bürgerinnen und Bürger übernehmen – es ist „ihr“ ganz eigener Wald, den sie auch mit der Pflanzaktion „Bürger für Bäume“ schon seit 2011 aktiv mehr und verbessern.

Seit 1993 legt das Stadtforstamt jährlich im Forstbericht und auf der Waldbereisung offen, wie wir als Stadtgesellschaft die Rostocker Heide behandeln, sie pflegen, nutzen und mit unser Verantwortung umgehen, die beim Wald weit über ein Menschenalter hinausgeht. Eine Verantwortung, die längst vergangene Generationen für uns übernommen haben und die wir für unsere Nachkommen ebenso fachgerecht übernehmen müssen. Der Forstbericht soll Anlass sein, sich dieser Verantwortung gerade jetzt verstärkt zu erinnern und zu stellen.

Holger Matthäus

Senator für Infrastruktur, Bau und Umwelt



Inhalt

Vorwort	3
1 Waldzustand	6
1.1 Waldflächen	6
1.2 Baumartenverteilung	6
1.3 Waldfunktionen	7
2 Waldschäden	9
3 Waldbewirtschaftung	10
3.1 Grundsätze	10
3.2 Zertifizierung	11
3.3 Waldbau	12
3.4 Forstnutzung.....	14
3.5 Forstschutz.....	18
3.6 Natur- und Klimaschutz.....	22
3.7 RuheForst	28
3.8 Tourismus.....	29
3.9 Öffentlichkeitsarbeit/Forstpolitik	33
3.10 Jagd	37
4 Forstverwaltung	40
4.1 Struktur, Personal und Entwicklung.....	40
4.2 Finanzielle Bedingungen.....	41
4.3 Räumliche und technische Ausstattung.....	42
4.4 Weiterbildung und Arbeitssicherheit.....	44
5. Forstplanung und Forsteinrichtung	45
5.1 Grundlagen	45
5.2 Waldflächen	46
5.3 Holzvorrat.....	46
5.4 Baumarten	46
5.5 Alter	47
5.6 sonstige Untersuchungen – Förderprojekt Waldklimafonds.....	47
6 Anlagen	49
Übersichtskarte Stadtforstamt (Stand: 2021), Foto Waldbereisung Vorjahr, Exkursionsführer zur aktuellen Waldbereisung (Revier Schnatermann), Presseartikel	

1. Waldzustand

1.1 Waldflächen

Die Hansestadt Rostock ist mit ihrem Waldbesitz in und um die Rostocker Heide einer der fünf größten kommunalen Waldeigentümer Deutschlands. Rostock erwarb dieses Waldgebiet am 25.03.1252 und besitzt damit mehr Waldfläche als z. B. Lübeck, Hamburg, Freiburg oder München. Wald dieser Größenordnung wird in allen vergleichbaren Fällen durch eigene städtische Forstverwaltungen bewirtschaftet. Dies ist Ausdruck eines sachgerechten Verständnisses für die Bedeutung des Waldes und seiner Bewirtschaftung als unverzichtbare »Umwelt-dienst-leistung« und gleichfalls Ausdruck kommunaler Selbstverwaltung und Verantwortung. Flächenzugänge aus Erstaufforstungen oder Übernahme von Waldflächen und Flächenabgänge durch Nutzungsartenänderung oder geänderte Bewirtschaftungszuständigkeiten können die Gesamtfläche und das Verhältnis von Holzboden zu Nichtholzboden verändern. Die genauen Flächen werden in der aktuellen Forsteinrichtung abgestimmt und im Planungsteil festgeschrieben.



Abb. 1: Winter im Wald

Das Stadtforstamt Rostock bewirtschaftet z. Zt. eine Gesamtfläche von 6.053 Hektar Waldfläche nach § 2 Abs. 2 LWaldG, diese unterteilt sich aktuell in

- 5.354 Hektar Holzbodenfläche (baumbestandene Fläche)
- 699 Hektar Nichtholzböden (Moore, Wiesen, Schilfgebiete, Waldwege).

Die Rostocker Heide östlich der Hansestadt nimmt den größten Teil des Rostocker Waldes ein. Weitere Waldflächen liegen im innerstädtischen Bereich und im Landkreis Rostock (vgl. Karte im Anhang).

1.2. Baumartenverteilung

Nach der neuen Forsteinrichtung von 2020 sind 45 % der Waldflächen mit Nadelbaumarten und 55 % mit Laubbaumarten bewachsen (Angaben für die Hauptschicht, ohne Unterstand und Verjüngung). Im Vergleich zur ersten Forsteinrichtung von 1998 sind derzeit 5 % mehr Laubbäume bzw. auch 5 % weniger Nadelbäume vorhanden. Insgesamt sind aktuell im Stadtforstamt 19 unterschiedliche Nadelbaumarten und 44 Laubbaumarten vorhanden.

Bei der Altersstruktur überwiegen immer noch die Waldbestände bis zum Alter 80 als Folge der Reparationshiebe und Aufforstungen der Nachkriegszeit. Im Vergleich zu den beiden vorherigen Forsteinrichtungen hat sich der Anteil der über 80-jährigen Bestän-

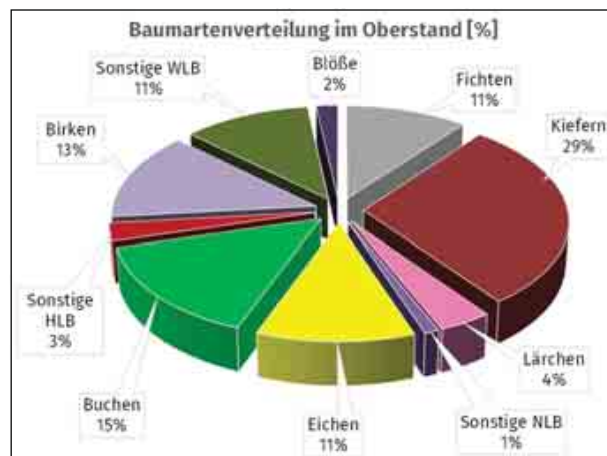


Abb. 2: Baumartenverteilung

de von 28 % über 34 % auf jetzt 41 % erhöht. Im Rostocker Stadtwald geht die Tendenz eindeutig zu älteren und stärkeren Bäumen, die bessere ökonomische und ökologische Parameter aufweisen. Knapp ein Fünftel aller Bäume sind älter als 120 Jahre.

Der aktuell ermittelte gesamte Holzvorrat des Stadtwaldes beträgt rund 1,5 Millionen Vorratsfestmeter. Die höchsten Holzvorräte

erreicht die Kiefer vor der Buche und dem sonstigen Laubholz (Erle, Birke) – letzteres ist vor allem durch die hohen Flächenanteile dieser Baumarten bedingt. Danach folgen Fichte und Eiche.

1.3 Waldfunktionen

In der heutigen Zeit hat der Rostocker Kommunalwald viele Funktionen auf einmal zu erfüllen. Neben gesetzlich fixierten Ansprüchen an Wald sind die Ansprüche an Wald und die daraus resultierenden Waldfunktionen wesentlich durch die Ziele des Eigentümers und damit durch die Stadtgesellschaft selbst geprägt. Die hohe Wertschätzung für den kommunalen Wald zeigt sich in dem beständig guten Engagement von Politik und Bürgern gegenüber den Anforderungen an Schutz, Nutzung und Entwicklung ihres »eigenen« Waldes und die damit verbundenen Beschäftigten. Die in Landes- und Bundespolitik geführte Diskussion über die Honorierung der Ökosystemdienstleistungen des Waldes hat die Hanse- und Universitätsstadt Rostock bereits seit Jahrzehnten umgesetzt – nicht nur geredet, sondern praktisch gehandelt. Waldbewirtschaftung ist seit Gründung des Stadtforstamtes im Jahr 1992 anerkannte Umweltdienstleistung und wird auch so durch Politik und Verwaltung honoriert.



Abb. 3: Rastplatz am Garthestein

Wald in Großstadtnähe dient vorrangig der Erholung. Dieser Aspekt hat im Jahr 2021 durch die weiter geltenden Beschränkungen der Corona-Pandemie seine besondere Be-

deutung behalten. Für Tausende Menschen vor allem aus der Hansestadt und dem Landkreis Rostock war es möglich, trotz oder gerade wegen »Lockdown & Co.« Entspannung, Ruhe und Ausgleich in der Rostocker Heide zu finden. Dazu kam 2021 ein fast ungebremster Inlandtourismus als Ausgleich für mangelnde Auslandsmöglichkeiten. Allen Besuchern steht in der Rostocker Heide ein gut ausgebautes Netz von Rad- und Wanderwegen (insgesamt 87 km Hauptwege) zur Verfügung, welches auf naturverträgliche Weise eine der schönsten Landschaften direkt an der deutschen Ostseeküste erschließt. Die einzigartige Kombination von Wald und Meer kann nicht nur zu Fuß oder per Fahrrad, sondern auf den ausgewiesenen Reit- und Fahrwegen (insgesamt rd. 60 km) auch per Pferd oder Kutsche immer wieder neu erkundet und erlebt werden.



Abb. 4: Ilex im Revier Schnaternemann – Baum des Jahres 2021

Der Stadtwald hat darüber hinaus wegen seiner Bedeutung für die Umwelt Schutzfunktionen zu erfüllen, insbesondere für die dauernde Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, für Klima und Boden, für den Wasserhaushalt und die Reinhaltung der Luft. Die hier ausgewiesenen Schutzgebiete zeigen die überregionale Bedeutung des Rostocker Stadtwaldes – dominierend ist dabei das 3.500 Hektar große Gebiet Gemeinschaftlicher Bedeutung (GGB, früher als Flora-Fauna-Habitat-Gebiet bezeichnet), das zum europäischen Schutzgebietsnetz »Natura 2000« gehört. Nach nationalem Recht sind darüber hinaus noch vier Naturschutzgebiete im Stadtwald und die gesamte Rostocker Heide als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen.

In Zeiten des sich verstärkenden Klimawandels ist vor allem die Speicherung von Kohlenstoff in Wäldern und in Holzprodukten eine der größten Klimaschutzleistungen, die mit nachhaltiger Forstwirtschaft auch in der Rostocker Heide umgesetzt wird. Die heute vorhandenen Holzvorräte im Stadtwald binden schätzungsweise 1,8 Millionen Tonnen CO₂. Der kommunale Wald wird dabei gleichzeitig als nachhaltiger Rohstofflieferant genutzt, da sich Schutz und Nutzung keineswegs ausschließen. Die Substitution fossiler Rohstoffe und die zusätzliche Speicherung von Kohlenstoff in möglichst langlebigen Holzprodukten durch Verwendung von Holz leisten einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz. Nutzung von Holz als nachwachsender Rohstoff ist nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern bietet Arbeitsplätze im Wald, im Holzhandel und Holztransport sowie in der Verarbeitung. Mit den daraus erzielten Einnahmen zugunsten der Hansestadt werden notwendige Pflegemaßnahmen in der Rostocker Heide ausgeführt und ein Wertzuwachs der Bestände gesichert. In den Rostocker Wäldern werden planmäßig jährlich, je nach Marktlage und dem möglichem Hiebsatz, zwischen 10.000 bis 16.000 Festmeter Holz eingeschlagen und verkauft. Diese nachhaltig mögliche Menge wird durch Schadereignisse (z. B. Orkane, Hochwasser, Dürre) zeitweise überschritten und muss im zehnjährigen Forsteinrichtungszeitraum ausgeglichen werden.



Abb. 5: Raupenforwader beim Rücken

dert naturnahe Forstwirtschaft die vielfältigen Wirkungen der Wälder. Für den Bereich der Rostocker Heide werden standortgerechte, stabile und langlebige Mischbestände angestrebt, die gerade bei der unmittelbaren Randlage zur Ostsee für die Betriebssicherheit und Funktionsvielfalt von großer Bedeutung sind. Im Hinblick auf die sich stetig verändernden Umweltbedingungen ist eine Strategie der Risikostreuung und die damit verbundenen Vielfalt in Baumarten und Strukturen wesentliches Ziel kommunaler Waldbewirtschaftung.

In den hansestädtischen Wäldern wird grundsätzlich von einer Funktionsvielfalt auf der gesamten Fläche ausgegangen. Dies bedeutet die z. B. die gleichzeitige Nutzung einer Waldfläche als Rohstofflieferant und als Erholungsraum, wobei bestimmten Funktionen der Vorrang eingeräumt werden kann. Die daraus resultierenden Pflegemaßnahmen im Küstenschutzwald oder in Naturschutzgebieten unterscheiden sich deutlich von denen auf Umwandlungsflächen oder den Aufwendungen im Erholungswald oder von den gänzlich unbewirtschafteten Waldflächen. Die unterschiedlichen Bewirtschaftungsschwerpunkte sind in der Forsteinrichtungsplanung mit Waldbehandlungsgruppen festgeschrieben.

Diese enge Verbindung des Nutz-, Schutz- und Erholungswertes der Rostocker Heide

Waldfunktionen			
Wasser:	1.649,97 ha	Wasserschutzgebiete	1.370,16 ha
		Küstenschutzwald	279,80 ha
Natur:	4.049,96 ha	FFH-Gebiet	3.225,81 ha
		NSG-Gebiete	819,61 ha
		geschützter Biotop	4,53 ha
		Naturdenkmal	0,01 ha
Landschaft:	5.948,00 ha	LSG-Gebiet	5.624,96 ha
		Extensivflächen	323,05 ha
Kultur:	307,91 ha	Referenzflächen	307,91 ha
Boden:	550,85 ha	Umwandlungsbestände	550,85 ha
Luft:	7,35 ha	Lärmschutzwald	7,35 ha
Erholung:	6.046,63 ha	Erholungswald	6.046,63 ha
		→ Funktionsquotient:	3,0 (auf 6.055,04 ha)

Abb. 6: Waldfunktionen

Mit den Kenntnissen über die Standortfaktoren der Flächen (Nährstoffreichtum, Bodenfeuchtigkeit) und die Standortansprüche der einzelnen Baumarten (Lichtbedarf u. ä.) för-

macht die außerordentlich starke Sozialbindung des kommunalen Waldeigentums deutlich, wie sie in kaum einem anderen Bereich zu finden ist.

2. Waldschäden

Für den Rostocker Waldbesitz wurde 2021 keine spezielle Erhebung der aktuellen Waldschäden vorgenommen. Die Ergebnisse der Waldzustandserhebung des Landes von 2021 werden für den Rostocker Waldbesitz übernommen und regional bei Bedarf ergänzt.

(Waldzustandsbericht 2021 des Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt M-V: https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1642626)

Der Anteil völlig gesunder Bäume liegt bei ca. 19 %, der Anteil deutlicher Schäden schwankt um 20 %. Dazwischen liegt die Masse der verbleibenden Bäume. Im Vergleich mit den Daten der Waldzustandserhebung des Landes M-V hat sich 2021 der Zustand des Rostocker Waldes nur wenig geändert. Generell hat sich, bedingt durch die ausgiebigen Niederschläge 2021 eine leichte Verbesserung eingestellt. Die Baumart Kiefer weist in der Rostocker Heide deutlich bessere Werte als der Landesdurchschnitt auf, bei Buche sind ähnliche hohe Schäden wie im Land zu verzeichnen.

Bei der Beurteilung der Ergebnisse des



Abb. 7: Absterbender Fichtenbestand nach Käferbefall

Waldzustandes müssen vor allem die klimatischen Bedingungen und die langfristigen Auswirkungen von Witterungsextremen berücksichtigt werden. Dazu zählen im Stadt-

forstamt 2021 die starken Niederschläge im Winter (Januar Regen, Februar mit bis zu 30 cm Schneedecke und bis $-13\text{ }^{\circ}\text{C}$), die sich auch im Frühjahr fortsetzten. Kühle Frühjahrs-temperaturen und ausreichende Niederschläge im weiteren Jahresverlauf sorgten für eine geringere Ausbreitung der Borkenkäferarten und der Sitkafichten-Röhrenlaus. Hochwasser- und Sturmereignisse (z. B. Februar und März 2021) bleiben im normalen Rahmen.



Abb. 8: Adlerfarn nach Räumung der Fläche verhindert Naturverjüngung

Die Nachwirkungen der extremen Dürrejahre 2018 bis 2020 wurden im Jahr 2021 teilweise kompensiert und die Wasserspeicher des Waldbodens im Winter 2021 besser als in den Vorjahren aufgefüllt. Die Austrocknung der Waldböden in den Vorjahren war vielerorts



Abb. 9: Kiefer als stabile Baumart in der Rostocker Heide

derart fortgeschritten, dass selbst tiefer wurzelnde Bäume unter Trockenstress gerieten und die absterbenden Kronenbereiche noch in den Folgejahren trotz besserer Witte-

rungsbedingungen sichtbar sind. Deutliche Vitalitätsverluste (Welke, Braunfärbungen, Verlichtung der Oberkrone) und teilweise absterbende Bäume waren auch 2021 gut erkennbar (Buche, Hainbuche, Eiche).

Die Baumarten mit den deutlichsten Schäden sind auch 2021 Eichen (ein Drittel aller Bäume weisen deutliche Schäden auf), gefolgt von Buche, Fichte und sonstigem Laubholz (bes. Esche). Die geringsten Schäden treten erneut bei sonstigem Nadelholz (Douglasie, Tannen, Lärchen) auf. Diese Baumarten belegen im Landesdurchschnitt mit fast 33 % den Spitzenplatz bei den gesunden Bäumen. Die Wahl von künftig möglichen Baumarten für die Wiederbewaldung oder die Stabilisierung der Waldbestände muss sich neben den einheimischen Arten auch an bisher nicht favorisierten Baumarten orientieren, die mit klimatischen Veränderungen besser umgehen können. Dazu zählen u. a. Esskastanie, Küstentanne, Weißtanne oder auch Douglasie).

Die zügige Wiederbewaldung der in den Vorjahren entstandenen Freiflächen und der stark aufgelichteten Bestände ist vor allem im Sinne der Stabilität des verbliebenen Waldes notwendig und wurde auch 2021 fortgesetzt.

Weitere Angaben zu den übrigen auf den Wald wirkenden biotischen und abiotischen Schadfaktoren (Käfer und Pilze bzw. Feuer oder Witterungsextreme) finden sich im Abschnitt 3.5 – Forstschutz.

3. Waldbewirtschaftung

3.1 Grundsätze

Die Art, die Intensität und die Ziele der kommunalen Waldbewirtschaftung werden durch gesetzliche Rahmenbedingungen und durch die Zielstellungen und Möglichkeiten der Eigentümerin, der Hansestadt Rostock, geprägt. Letztere sind in verschiedenen Grundlagen festgehalten, wie z. B. über Beschlüsse der Rostocker Bürgerschaft (Bildung eines eigenen Stadtforstamtes, FSC-Zertifizierung, Umweltqualitätszielkonzept, Bodenschutzkonzept etc.) und in den notwendigen Fach-

planungen (z. B. Forsteinrichtung, Standortserkundung, FFH-Managementplan). Die daraus resultierenden Vorgaben werden durch das Stadtforstamt über naturnahe und gleichzeitig multifunktionale Waldbewirtschaftung umgesetzt. Sie ermöglichen nachhaltig Schutz und Nutzung des städtischen Waldes im Sinne einer Umweltdienstleistung für die Rostocker Bürger und ihre Gäste.

Grundsätzliches Ziel ist die langfristige Überführung der heutigen altersklassengeprägten Wälder in einen laubholzdominierten Dauerwald (als zukünftige Bewirtschaftungsform), der sich aus Baumarten der natürlichen Waldgesellschaft zusammensetzt. Dies ist nicht zwangsläufig möglichst schnell anzustreben, sondern mit Geduld zu entwickeln (Bestände älter werden lassen).

Vorrangig geht es um Erhaltung, Vermehrung, Entwicklung und Pflege multifunktionaler, arten- und strukturreicher sowie möglichst naturnaher Waldökosysteme:

- flächendeckend gleichrangige Waldfunktionen (Überlagerungsfaktor derzeit 3,0), nur in Ausnahmefällen eine Wichtung mit gezielter Vorgehensweise zu Gunsten einer Funktion;
- möglichst naturnaher, baumarten- und strukturreicher sowie klimastabiler Waldlebensraum mit typischen Tier- und Pflanzenarten und deren abiotischen Grundlagen;
- nachhaltige Erzeugung des nachwachsenden Rohstoffes Holz in möglichst großer Sortimentsvielfalt und Nutzung unter Beachtung ökonomischen Prinzipien;
- Waldbewirtschaftung unter Ausnutzung möglichst vieler biologischer Rationalisierungsmöglichkeiten so natur- und menschengenügend wie möglich.

Die Grundsätze für die Umsetzung nachhaltiger, naturnaher Waldbewirtschaftung gelten für die gesamte Waldfläche und beinhalten u. a.:

- Fortführung Waldumbau, Erhöhung Risikostreuung und Klimastabilität;

- Anpassung an natürliche Differenzierungsprozesse;
- hohe Zieldurchmesser und lange Umtriebszeiten, geeignete Nutzungsstrategie;
- differenzierte Bewirtschaftung nach Waldbehandlungsgruppen;
- Beibehaltung und Umsetzung nach FSC-Standard;
- Anteil bewirtschaftungsfreier Flächen beibehalten;
- Integration der FFH-Managementplanung in die Forsteinrichtung;
- auf Mehrfachfunktion optimierte Walderschließung;
- standortgerechte Baumartenwahl, Förderung Alt- und Totholz;
- keine Kahlschläge zur Waldverjüngung, kein Einsatz von Pestiziden oder Düngern;
- kein flächiges Befahren der Waldböden;
- tragbare Wilddichte.

Für einzelne Waldbehandlungsgruppen (vgl. 1.3) werden über diese Grundsätze hinaus weitere konkrete Vorgaben definiert und eingehalten.



Abb. 10: FSC-Siegel

3.2 Zertifizierung

Die Ziele der fachlichen Planung entsprechen dem Zertifizierungsstandard des Forest Stewardship Council® (FSC®). Diese Zertifizierung stellt ein weltweit gültiges Gütesiegel für Holzprodukte und Waldbewirtschaftung dar, das auf der Einhaltung von zehn international verbindlichen Prinzipien und Kriterien beruht.

Das Stadtforstamt Rostock ist auch im Jahr 2021 nach dem FSC-Standard zertifiziert.



Abb. 11: FSC-Audit 2021 im Revier Wiethagen

Die Prinzipien und Kriterien des FSC-Deutschland ergänzen die gesetzlichen Bestimmungen und fördern die ständige Weiterentwicklung der Waldwirtschaft zu Umweltverantwortlichkeit, Sozialverträglichkeit und wirtschaftlicher Tragfähigkeit. Ein wichtiges Merkmal ist der Interessenausgleich zwischen Ökologie, sozialen Belangen (z. B. Erholung, Arbeitsbedingungen) und wirtschaftlichen Ansprüchen, dem sich die Hanse- und Universitätsstadt Rostock nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch im Rahmen des Klima-Bündnis/Allianza del Clima verpflichtet fühlt.

Das Zertifikat wird nach einer neutralen Beurteilung der jeweiligen Waldbewirtschaftung für einen fünfjährigen Zertifizierungszeitraum vergeben. Rostock absolvierte dazu im Vorjahr erfolgreich das mittlerweile fünfte Re-Audit (durch die Ecocert IMOSwiss AG, Erst-Zertifizierung 2000). Die jährliche Folgekontrolle bestätigte das FSC-Zertifikat 2021 für das Stadtforstamt.

In den vergangenen einundzwanzig Jahren hat das Stadtforstamt erfolgreich die vielfältigen und permanent angepassten Anforderungen des FSC-Standards erfüllt, unabhängig von personellen oder auch finanziellen Engpässen. Es hat damit nachhaltig gezeigt, dass kommunale Waldbewirtschaftung vorbildlichen Umgang mit jahrhundertealtem städtischem Eigentum auch unter wechselnden Anforderungen garantiert. Damit hat sich die Hansestadt Rostock – unter ganz anderen Rahmenbedingungen – auch hervorragend im Vergleich mit anderen einzigartigen Naturräumen positioniert, die im Land Mecklenburg-Vorpommern u. a. mit seinen Nationalparks existieren.

Zertifizierung bedeutet dauerhaft hohe Qualität der Arbeit des Stadtforstamtes als Teil der Stadtverwaltung. Mit dem FSC-Zertifikat erfolgt nicht nur eine freiwillige externe Überprüfung der fachlichen Ziele und der entsprechenden Umsetzung, sondern wird auch größtmögliche Transparenz und öffentliche Beteiligung erreicht. Die Akzeptanz kommunaler Waldbewirtschaftung als aktive Daseinsvorsorge für die Bürger wird deutlich

Leistung		2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Neuaufforstung	(ha)	0	0	4	4	1	3	11
Wiederaufforstung	(ha)	14	13	16	4	3	4	8
Unterbau / Voranbau	(ha)	1	1	1	0	1	0	0,3
Kulturpflege	(ha)	42	53	54	63	70	49	58
Jungwuchspflege	(ha)	17	11	37	16	19	8	9
Bestandespflege	(ha)	182	187	272	134	125	111	111
Forstschutz auf Kulturen	(ha)	0	5	0	0	0	0	1
Zaunbau	(m)	4610	1739	1960	2070	1112	1990	3521
Zaunabbau	(m)	5153	7720	5008	2921	7950	4516	7797

Abb. 12: ausgewählte Waldbaudaten 2015 bis 2021

gestärkt. Weitere den praktischen Forstbetrieb bestimmende Resultate der FSC-Zertifizierung finden sich in den waldbaulichen Ergebnissen und in der Forstnutzung wieder (vgl. Kap. 3.3 und 3.4).

3.3 Waldbau

Hier werden die wesentlichen Pflegearbeiten zusammengefasst, die im abgelaufenen Jahr

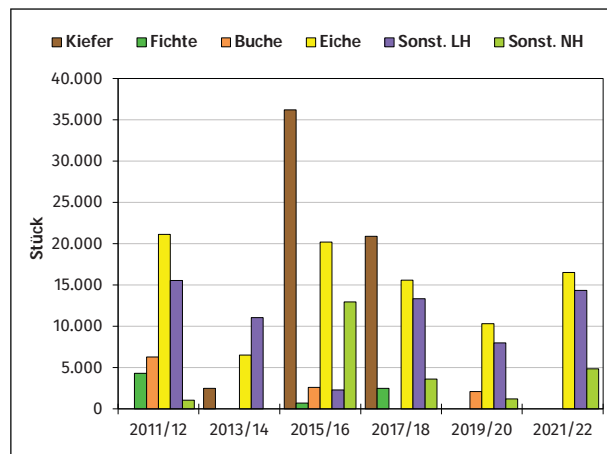


Abb. 13: Pflanzperioden und gepflanzte Hauptbaumarten



Abb. 14: Gelungene Eichenpflanzung – Pflege weiter notwendig



Abb. 15: Roteichen-Jungbestand nach Pflegeeingriff

zum Erreichen der Bewirtschaftungsziele

ausgeführt wurden (Stand 31.12.2021). Der Anteil an Bestandespflege umfasst die planmäßigen Durchforstungen zur Stabilisierung und Pflege der jeweiligen Waldbestände. Mit 111 Hektar erreicht er exakt den Vorjahreswert. Der Anteil der Sanitärhiebe (u. a. Aufarbeiten durch Witterung, Käfer o. ä. geschädigter Bäume) beträgt 220 Hektar und ist im



Abb. 16: Erstaufforstung Hufenkoppel – neuer Wald in Sicht.



Abb. 17: Naturverjüngung Buche



Abb. 18: Bodenarbeiten als Test für Kiefern-Naturverjüngung

Vergleich zum Vorjahr (207 ha) leicht gestiegen. Im Unterschied zum Vorjahr ist deutlich mehr Schadholz (+ 1.300 fm) auf mehr Schadflächen aufgearbeitet worden. Mit 25 fm/ha ist der flächenbezogene Wert höher als im Vorjahr.

Weitere Details der Jungbestands- und der Bestandespflege, bei denen Holznutzungen realisiert werden, sind unter Kap. 3.4 erläutert.

Bei Walderneuerungsarbeiten soll zunächst die natürliche Verjüngung initiiert werden. Ist dies nicht möglich, werden bei allen Pflanzungen ca. 10 % der Fläche nicht bepflanzt (Förderung natürlicher Sukzession) und nur die notwendigsten Pflanzenzahlen verwendet.

Auf den durch Schadereignisse entstandenen Umwandlungsflächen wird zuerst auf natürliche Sukzession gesetzt und erst danach werden die verbleibenden Lücken mit z. B. Eiche ergänzt. Zur Wiederbewaldung von Schadflächen nach z. B. Witterungsextremen werden aber künftig auch auf größerer Fläche Pflanzungen notwendig sein. Dies betraf 2021 sowohl neue Wiederaufforstungen als auch Nachpflanzungen aus dem Vorjahr, bei denen Pflanzenausfälle zu verzeichnen waren. 2021 wurden bei den Hauptbaumarten vor allem Eiche, Erle, Linde, Birke und Hainbuche als Wiederaufforstung oder Nachbesserung gepflanzt, aber auch Lärche und Küstentanne. Im Jahr 2021 konnte mit einer Erstaufforstung von rund 6,00 Hektar der »Waldpool Schlage« als Ökokontomaßnahme des Stadtforstamtes fertiggestellt werden. Neben diversen Baum- und Straucharten

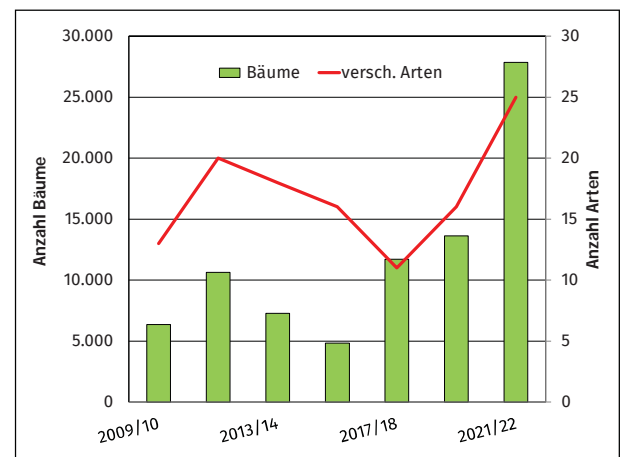


Abb. 19: Pflanzperioden und gepflanzte Begleitgehölze

sind hier vor allem Eichen, Linden, Ahorn und Ulmen gepflanzt sowie artenreiche Waldränder initiiert worden. Fast 5,00 Hektar weitere Erstaufforstungen kamen als Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen im Revier Wiethagen dazu, wobei hier erstmals in geringem Umfang auch mit einigen exotischen, aber klimastabilen Arten getestet wird (z. B. Hickory, Tulpenbaum)

Zur Förderung seltener Baum- und Straucharten im Forstamt wurden seit Jahren vor allem in den Neuaufforstungen, aber auch bei Wiederaufforstungsflächen zusätzlich weitere Gehölze gepflanzt – seit 2003 insgesamt rund 87.000 Stück von einunddreißig verschiedenen Arten. In den Jahren 2019/ 20 waren es davon 16 verschiedene Arten mit insgesamt 13.600 Bäumen und im Jahr 2021 wurden 25 verschiedene Arten mit insgesamt 27.800 Bäumen gepflanzt. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Arten wie Wildapfel, Wildbirne, Holunder, Eberesche, Hartriegel, Schlehe, Robinie, Hasel und Weissdorn sowie Ulme, die allein in 2021 mit rd. 6.200 Stück vertreten ist.

Neben Unternehmerleistungen und eigenen Waldarbeitern wurden Pflanzungen auch vom Bergwaldprojekt und über die Pflanzaktion »Bürger für Bäume« ausgeführt.

Die im Stadtforstamt zur Waldverjüngung verwendeten Baumarten entsprechen den standörtlichen Gegebenheiten. An den geringen Wiederaufforstungsflächen (2021 mit rd. 3,7 ha) kann man ablesen, dass natürliche Sukzession und Vorwaldstadien, wie in der Forsteinrichtung vorgegeben, ausgenutzt werden. Lediglich Pflanzungen von Eiche und weiterem Laubholz sind stärker vertreten. Bei Neuaufforstungen werden standortsabhängig vielfältige geeignete Baumarten verwendet.

Die Bevorzugung der natürlichen Verjüngung wird auch unter Berücksichtigung verstärkter Schadflächen durch Klimawandel so bleiben und zu geringen Aufforstungsflächen und Pflanzanzahlen führen. Ausnahme bilden die Wiederbewaldung extremer (großer) Schadflächen und die Neuaufforstungen. In den letzten zehn Jahren (seit 2012) sind jährlich 29.700 Bäume der Haupt- und Nebenbaumarten gepflanzt worden, davon ca. die Hälfte

Laubhölzer. Buchen und Eichen stellen davon ca. ein Drittel. Dazu kommt ein Vielfaches an Bäumen, die aus natürlicher Verjüngung erwachsen –ungefähr das Zehnfache der gepflanzten Bäume. Jedes Jahr kommen so mindestens eine viertel Million neuer Bäume hinzu, wobei auch bei ungestörter Entwicklung nicht jeder dieser Bäume ein hohes Alter erreichen kann. Bezogen auf die Fläche sind in den letzten zehn Jahren 73 % mit Laubholz bepflanzt worden.

Bei der Kultur- und Jungwuchspflege wird generell auf chemische Mittel verzichtet und auf manuelle Verfahren (Heppe, Freischneider etc.) zurückgegriffen. Die Pflege erfolgt nur dort, wo Eingriffe zum Erreichen des Zielwaldes unbedingt notwendig sind.



Abb. 20: Einschlag und Rückung von Stammholz durch städtische Forstwirte

3.4 Forstnutzung

Etwa 3,21 Erntefestmeter können pro Jahr und Hektar Holzbodenfläche genutzt werden. Diese Menge ergibt sich aus dem Nachhaltigkeitsatz der Forsteinrichtung (vgl. Kap. Forstplanung und Forsteinrichtung) und bezieht sich auf deren zehnjährigen Planungszeitraum von 2020 bis 2029, reduziert um die Festlegung der (nutzungsfreien) Referenzflächen. Allerdings wird die jährlich nutzbare Holzmenge vom möglichen Absatz, der sehr unterschiedlich ausfallen kann und von den im Jahresverlauf stark schwankenden Nutzungsmöglichkeiten der Waldflächen sowie den auftretenden Schadfaktoren beeinflusst. Es ergeben sich daher real unterschiedlich hohe Nutzungen der einzelnen Baumarten in

der Rostocker Heide, die darüber hinaus auch vom aktuellen Geschehen auf dem Holzmarkt abhängen.

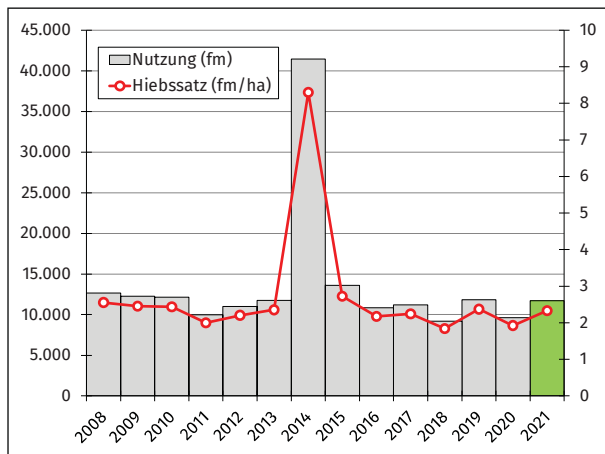


Abb. 21: Hiebssatz und Nutzungsmengen

Im Holzgewerbe herrschte zu Beginn des Jahres 2021 eine sehr gute Auftragslage und Stimmung, insbesondere im Baugewerbe. Mit Einführung der Impfstoffe im Frühjahr 2021 stiegen die Erwartungen der Unternehmen, so dass mit einem Plus von 5,7 % mehr Baugenehmigungen und dem ungebrochenen Trend zur Holzbauweise von einer weiterhin hohen Nachfrage nach Holzprodukten ausgegangen werden konnte. Auch der Exportmarkt von Holz, vor allem in die USA und nach China, verzeichnete eine hohe Nachfrage, die nur durch eine knappe Verfügbarkeit von Überseecontainern und dem daraus resultierenden Preisanstieg für Containerfrachten (Kosten haben sich verdreifacht) eingetrübt wurde.

Durch die Lockdown-Politik in Deutschland entstand eine ungeheure Nachfrage nach Do-it-yourself (DIY)-Produkten aus den Baumärkten, die sich unmittelbar auf die Verfügbarkeit bestimmter Holzwerkstoffe bemerkbar machte. Das führte kurzzeitig zu einer Kostenexplosion bestimmter Holzprodukte (z. B. Dachlattenpreise verdreifacht).

Für die Nadelholzsägewerke herrschte weiterhin Goldgräberstimmung, denn die großen Kalamitätshiebe von trockener oder durch Borkenkäfer befallener Fichten im mitteldeutschen Raum, die nur mit starken Preisnachlässen das Käferholz verkaufen konnten, trafen auf einen starken Abnehmermarkt mit stetig steigenden Preisen. Somit

öffnete sich die Preisschere weiter zu Gunsten der Sägewerksbetreiber. Lediglich die Vermarktung der Sägereste gestaltete sich anfangs etwas schwierig. Erst als sich abzeichnete, dass die Käferholzmengen dieses Jahr rückläufig waren, konnte der Waldbesitzer bessere Preise für sein Rundholz erzielen und an der aktuell guten Marktlage teilhaben.

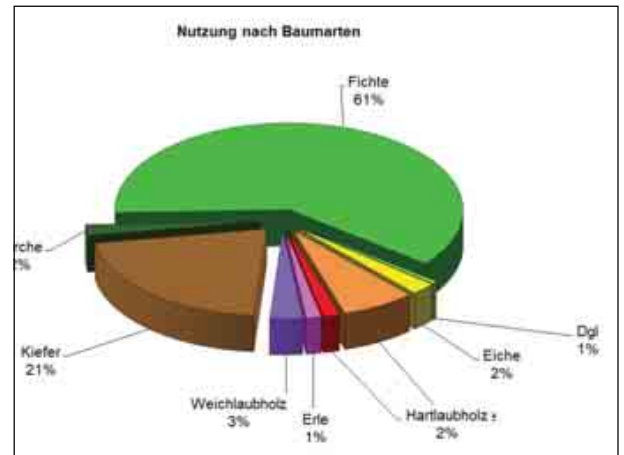


Abb. 22: Anteil Baumarten an Nutzung 2021

Auch die Geschäftslage der Laubholzsägewerke zeigte sich gut bis stabil. Nur die Rundholzversorgung mit Eiche und Buche war häufig der limitierende Faktor, bei einer gestiegenen Nachfrage nach Schnittholz. Diese Situation wird sich in Folge vermutlich noch verstärken, da auch immense Trockenschäden in den großen Kalamitätsgebieten bei der Baumart Buche zu verzeichnen waren und bestimmte Naturschutzauflagen in Bundesländern wie Hessen oder Thüringen den Einschlag in über 100-jährigen Buchenbeständen massiv einschränken. Das geringe



Abb. 23: Harvestereinsatz in geschädigtem Fichtenbestand

Angebot und die hohe Nachfrage haben zu steigenden Stammholzpreisen geführt.

Die Produktion der Holzwerkstoff- und Zellstoffindustrie läuft auf hohem Niveau. Der Bedarf an Alt-, Rest- und Industrieholz ist unverändert hoch. Allerdings wird die Rohstoffbeschaffung durch verschiedene Faktoren immer schwieriger. Die stark gestiegenen Kosten für fossile Brennstoffe wie Gas und Öl führen zu einem vermehrten Einsatz von Energieholz. Das Altholzaufkommen ist seit einigen Monaten rückläufig und somit übersteigt der Bedarf an Holz für die stoffliche und energetische Verwertung das Angebot bei weitem und führt zu steigenden Preisen für die Forstprodukte.

Im Stadtforstamt liegen die dominierenden Holznutzungen aus der Forsteinrichtung vor allem bei Fichte, Kiefer und Lärche, mit naturschutzfachlichen Einschränkungen auch bei Buche und Eiche. Bei der Erle sind die Holzmengen nutzungstechnisch wegen der Nassstandorte kaum oder gar nicht zu realisieren. Die Nachfrage nach den Baumarten Lärche und Douglasie bleibt, wie in den Vorjahren, auf sehr hohem Niveau und wir können den Bedarf unserer Kunden nicht decken.

Kiefer, Fichte und Lärche ergaben zusammen 85 % der Nutzungsmenge (Vorjahr 78 %) und konnten als Langholz und Langholzabschnitte (LAS) bzw. als Industrieholz vermarktet werden: Kiefern- und Fichtenstammholz an einen regionalen Säger in Franzburg, die LAS-Sortimente beider Baumarten nach Wismar an den regionalen Großsäger Ilim Timber. Buche, Eiche und Esche (11 %) ließen sich im Stammholzbereich gut absetzen und machten mit dem weiteren Laubholz (Birke, Erle) insgesamt nur 15 % des Holzeinschlages aus (Vorjahr 22 %).

2021 wurden 66 % des Holzeinschlages von Harvestern abgewickelt. Diese voll mechanisierte Holzernte stellt vor allem die Industrieholz-Sortimente und die Sägeabschnitte (LAS) im Nadelholz bereit. Übersteigen die Gassenabstände die Kranreichweite der Maschine, muss motormanuell durch Waldarbeiter des Unternehmers »zugefällt« werden. Um die angestrebten waldbaulichen Ziele zu erreichen und die Schadholzmengen

zu bewältigen, sind der Wertholz-Einschlag und die Aufarbeitung von Stammholz durch eigene Waldarbeiter unverzichtbar. 2021 wurden 33 % der Holzmenge von den Waldarbeitern des Stadtforstamtes gefällt bzw. aufgearbeitet.

Bedingt durch die Aufbereitungsverfahren und die Sortimentsstruktur (Abschnitte, Schichtholz) wurden 85 % der Rückleistungen maschinell von Unternehmern erledigt (nach Harvester bzw. nach externem Einschlag). Die eigene Forstamtstechnik übernahm 24 % dieser Leistungen (sämtliches Stammholz, Vorliefern von Kurzholz – weitere Einsatzgebiete der eigenen Technik waren Verkehrssicherungsarbeiten, Grabeninstandhaltungen und Wegpflege). Kurzholz wird häufig mehrfach bewegt, da es bspw. zunächst mit Pferden oder eigenen Seilwinden vorgeliefert wird, bevor ein Unternehmer es mit seinen Forwarder abfuhrbereit auf Polter setzt.



Abb. 24: Raupenforwarder beim Poltern von Industrieholz



Abb. 25: Holzpolter abfuhrbereit am Weg

2021 konnten erneut nach 2018, 2019 und 2020 Rückepferde im Stadforstamt eingesetzt werden. Insgesamt bewegten die Pferde rd. 1136 fm Holz (im Vorjahr 1515 fm) an die Rückegassen (10 % der Rückeleistungen) Der Einsatz von Rückepferden bringt in geeigneten Beständen Vorteile für Bodenschutz (u. a. weitere Gassenabstände möglich), ersetzt aber nur teilweise die maschinelle Arbeit – stapeln von Holz ist mit Pferden nicht möglich. Der Einsatz von Pferden wird wegen der o. g. Vorteile in den Folgejahren weitergeführt, auch wenn aktuell das Pferd mehr als doppelt so hohe Kosten je fm im Vergleich zum Forwarder verursacht.

Nach wie vor werden rund 95 % des Holzeinschlages von FSC-zertifizierten Kunden gekauft. Dies sind vor allem die Großabnehmer im Holz-Cluster Wismar (Egger, Ilim Timber) sowie Kronoply, Heidegesellschaft, DSHwood und Pfeiffer-Holz. Das FSC-Label bewirkt jedoch keine besseren Vermarktungspreise. Nicht FSC-zertifizierte Abnehmer sind vor allem regionale Verarbeiter.

Bei der Wertholz-Submission am 28.01.2021 beteiligte sich das städtische Forstamt mit 10,26 fm Eichen- und 6,69 fm Erlen-Wertholz und konnte 8.677,57 € Erlösen, im Durchschnitt erzielte die Eiche 728 €/fm und steigerte den Durchschnittserlös um weitere 9 Prozent, die Erle erzielte mit fast 180 €/fm ein gutes Ergebnis. Generell sind diese Preise im Freihandverkauf nicht zu erzielen.

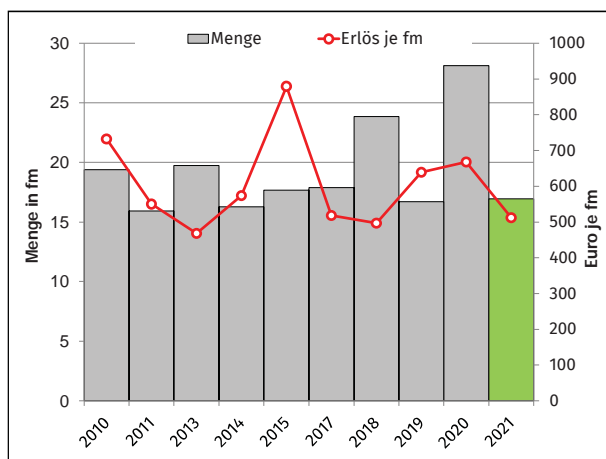


Abb. 26: Wertholz: Mengen und Erlöse 2021

Der Holzeinschlag (Holzmenge) wurde 2021 zu 28 % aus Durchforstungen (Vorjahr: 27 %), zu 49 % aus Sanitärhieben (Einschlag ge-

schädigter Bäume, Vorjahr 46 %) und zu 12 % über Zielstärkennutzung (Vorjahr: 4 %) erbracht. Aus Kahlschlägen kamen 11 % des Einschlages von sieben Flächen mit insgesamt 5,32 ha (Vorjahr: elf Flächen und 9,95 ha). Die Flächengrößen lagen zwischen 0,40 und 1,32 ha. Ursache waren in jedem Fall flächige Bestandesschäden (Bruch, Käferbefall, Windwurf) in den Baumarten Fichte und Sitkafichte, die die gesamte Holzmenge der Kahlhiebe stellten. Die Kahlhiebe sind die letztlich nötige Reaktion auf die nach mehreren Dürrejahren erfolgten massiven Absterbeerscheinungen in bei Fichte und Sitkafichte. Die Schadholzmenge über Kahlhiebe hat sich 2021 im Vergleich zum Vorjahr auf gut die Hälfte reduziert; gleiches gilt für die Fläche (vgl. 3.5 Forstschutz).

Vor allem durch die hohe Einsatzbereitschaft und das enorme Engagement der für Holzvermarktung Zuständigen sowie aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadforstamtes konnte der Holzeinschlag zügig und in hoher Qualität abgewickelt werden. Nach wie vor ist es in Folge der allgemeinen Marktlage sehr schwierig, gute Bedingungen für den Absatz von Holz zu erreichen, aber dies erfordert auch unterschiedliche Sortimente und terminierte Liefermöglichkeiten. Marktvorteile lassen sich jedoch nur nutzen, wenn die gewünschten Sortimente kurzfristig und flexibel bereitgestellt werden können. Dies setzt einen ausgewogenen Mix aus eigener Technik und gutem Personal sowie Fremdleistung voraus.

Die bodenschonende Waldbewirtschaftung nach den Zielen des Stadforstamtes und den Zertifizierungsstandards des FSC ist bei allen Nutzungen berücksichtigt worden.

Neben der klassischen Holznutzung ergeben auch sogenannte Nebennutzungen (Brennholz, Weihnachtsbäume, Schmuckreisig) Erträge. Von den Revierförstern wurden 322 Selbstwerber vorzugsweise an Wochenenden im Wald eingewiesen, um ca. 700 rm Brennholz zu erwerben und aufzuarbeiten (Vorjahr: 200 Selbstwerber, 900 rm). Rund 1.800 Kunden kauften ihren Weihnachtsbaum in der Rostocker Heide.

Lehrgänge für private Selbstwerber im Umgang mit der Motorsäge fanden wegen der

Corona-Beschränkungen nicht statt. Im Stadtforstamt darf in Selbstwerbung nur liegendes Holz mit entsprechendem Befähigungsnachweis aufgearbeitet werden. Die Bäume werden für eine höhere Arbeitssicherheit ausschließlich durch eigene Waldarbeiter gefällt.

3.5 Forstschutz

Dieses Aufgabengebiet ist im Stadtforstamt nach wie vor geprägt durch illegale menschliche Beeinflussung des Waldgebietes, wie z. B. Müllablagerungen, Campieren, Fahren mit Kraftfahrzeugen. Dies wird seit 2020 und extrem 2021 durch einen erheblichen Anstieg der Besucherzahlen im Waldgebiet und an den angrenzenden Strandabschnitten mit allen negativen Auswirkungen deutlich verstärkt. Die Akzeptanz eines sorgsam Umgangs mit Natur und Landschaft lässt bei einem steigenden Anteil der Waldbesuchenden immer mehr nach und wird durch ausschließlich individuell bestimmtes Eigeninteresse ersetzt. Das führt zu ständig wachsenden Herausforderungen für alle Beteiligten des Stadtforstamtes, der Polizei und weitere Bereiche der Stadtverwaltung. Die personelle und materielle Ausstattung ist derzeit für die anstehenden Aufgaben nicht ausreichend. Auf der zentralen Saisonauswertung 2021 und bei den Ortsbeiräten Warnemünde sowie Markgrafenheide ist dieses Problem ebenso nachdrücklich durch das Stadtforstamt angesprochen worden wie die notwendigen Maßnahmen zum Schutz und Erhalt einer nachhaltigen touristischen Nutzung der Landschaft.

Rad- und Wanderwege, Parkplätze und Schutzhütten müssen nicht nur in der Saison (April–September) mehrmals wöchentlich gesäubert werden, sondern auch in der Nebensaison. Neben »normalem« Müll wie Verpackungen, Büchsen und Flaschen müssen seit einigen Jahren verstärkt Sonderabfälle (Farben, Batterien), Haushalts- und Elektrogeräte, Sperrmüll und Altreifen entsorgt werden. Auch Schrott muss immer wieder abgefahren werden, wobei dessen Entsorgung meist durch die Erlöse gedeckt werden kann.

Weiter zunehmend sind in den Ortsrandlagen und innerstädtischen Waldteilen die illegalen Ablagerungen von Grünschnitt im Wald. Die akkurat gepflegten Hecken um die Wohngrundstücke stehen im krassen Gegensatz zu dem dann im öffentlichen Wald abgelagerten Schnittgut. Auch hier ist nur durch besser personelle Ausstattung und konsequente Ahndung Abhilfe möglich.

Bedingt durch die Regelungen und Einschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie waren keine größeren Aktionen wie Müllsammlungen etc. unter Mitwirkung von Freiwilligen möglich. Die wesentlichen Leistungen mussten mit eigenen Kräften erbracht werden. Die Frequentierung des Waldes war mit den wieder ankommenden Touristen und der weiter sehr starken Nutzung durch die einheimische Bevölkerung enorm hoch. Im Sommer kamen erneut neben den üblichen Touristenströmen noch diejenigen dazu, die sonst im Ausland ihren Urlaub verbracht hätten. Dies führt zu extremen Mehrbelastungen gerade in der Hauptsaison.

Im Jahr 2021 fielen mit angepasster Arbeitsorganisation (Containergrößen, Leerungsturnus; Zwischenlagerung etc.) Container- und Sonderabfallgebühren von rund 4.400 € an – ähnlich wie im Vorjahr. Der für das Müllsammeln und die Kontrollen in den Revieren erforderliche Personal- und Technikeinsatz des Forstamtes erfordert insgesamt ca. 30.000 € und bindet erhebliche Kapazitäten, die für andere Aufgaben nicht zur Verfügung stehen.

Auch 2021 kam es vereinzelt wieder zu Vandalismus an Beschilderungen, Informationstafeln u.ä. Der Umfang solcher Beschädigungen nimmt zwar nur punktuell, dennoch muss beschädigte touristische Infrastruktur immer öfter ersatzlos eingezogen werden.

Der Strandbereich in den Revieren Torfbrücke und Hinrichshagen bildet nach wie vor einen Forstschuttschwerpunkt – immer wieder verstärkt mit illegalen Nutzungen im Wald und am Strand. Die möglichen Kontrollen haben dies auch 2021 weitgehend unterbunden, kamen aber an ihre Grenzen. Wenn die Belange von Natur- und Landschaftsschutz fachgerecht berücksichtigt werden

sollen, erfordert dies eine bessere personelle Ausstattung. 2021 sind dazu wieder gemeinsame Kontrollen mit Polizei und Kommunalem Ordnungsdienst (KOD) umgesetzt worden. Besonders hervorzuheben ist die Unterstützung des Stadtforstamtes vor allem durch die Polizei. Hier sind effektiv arbeitende und gut funktionierende Synergien entstanden. Grundsätzlich ist dies aber nicht die Hauptaufgabe der Polizei, so dass in jedem Fall die kommunalen Möglichkeiten erweitert werden müssen. Die Neufassung der Strandsetzung wurde erst im November 2021 rechtskräftig.



Abb. 27: Illegales Fahren und Parken im NSG

Zugenommen haben das (immer illegale) Zelten oder Campieren im Strandbereich/ Küstenschutzwald sowie illegale Übernachtungen mit Wohnmobilen auf den Waldparkplätzen. Hier hat sich der gemeinsame Einsatz mit der Polizei und dem KOD vor Ort und bei der Berichterstattung in den Medien gut bewährt. Der für Kontrollen nötige intensive Personaleinsatz (Forstpersonal, Bundesfreiwilligendienst) ist trotz punktueller Amtshilfe



Abb. 28: Zelten am Strand im NSG – permanentes Thema 2021

durch die Polizei auf Dauer nicht zu leisten. Hier sind Entlastungen durch z. B. private Sicherheitsdienste oder mehr Personal beim KOD notwendig, um Schäden in den sensiblen Strand- und Waldbereichen zu vermeiden oder zu minimieren.



Abb. 29: Wohnmobil auf Waldparkplatz – illegaler Stellplatz

In den Saisonmonaten (Ostern bis Ende September) 2021 waren permanent über die Hälfte des forstlichen Außendienstes mit Ordnungsaufgaben in Schwerpunktgebieten vor allem im Strandbereich beschäftigt, aber dafür mussten Aufgaben in anderen Waldteilen wegfallen. Perspektivisch ist es keine Lösung, sich innerhalb der Saison nur auf einen kleinen (wenn auch wichtigen) Teil des gesamten Forstamtes konzentrieren zu müssen und den restlichen (deutlich) größeren Bereich zu vernachlässigen. Die erforderliche Präsenz auf der Fläche und die möglichen schnellen und flexiblen Reaktionen auf Störungen führen zwar zu weniger Anzeigen von Ordnungswidrigkeiten im Vergleich zum gesamten Stadtgebiet, allerdings werden die Kontrolltätigkeiten durch die permanente



Abb. 30: Lagerfeuer mitten im Wald

Aufgabenverdichtung beim Forstpersonal zunehmend eingeschränkt.

Die Anzahl der OWI-Anzeigen hat sich im Vergleich zum Vorjahr nochmals erhöht. In der Rostocker Heide konzentriert sich dies vor allem auf illegales Zelten am Strand, Feuer entzünden, illegales Befahren sowie Reiten außerhalb der Reitwege. Generell wird aber zuerst immer eine deeskalierende Herangehensweise favorisiert, die schon ein Entstehen von illegalen Handlungen verhindert.

Das illegale Befahren der Waldgebiete mit Kraftfahrzeugen konnte weiter auf einem geringen Niveau gehalten, aber erneut nicht ausgeschlossen werden. Einzelne Probleme bereiten nach wie vor die sog. »Quads«, die Wald und Küstenbereich als geländegängige Kleinfahrzeuge illegal befahren und deren Verfolgung bzw. Feststellung zwar nur schwer möglich, aber dennoch realisierbar ist. Die öffentlichkeitswirksame Aufarbeitung des illegalen Rennens vom März 2020 hat dabei sicherlich einiges an Abschreckung bewirkt.

Bei allen weiteren Verfahren zur Ahndung von Ordnungswidrigkeiten ist dringend Handlungsbedarf bei z. B. Einführung der Halterhaftung auch für nichtöffentliche Wege (Wald) notwendig. Gleiches gilt für die im Waldgebiet angetroffenen Kfz, bei denen kein Fahrer, sondern nur das Kennzeichen feststellbar ist.

Leider werden auch Reiter immer wieder abseits der Reitwege angetroffen – trotz guter Zusammenarbeit mit den ansässigen Vereinen und Höfen gibt es einzelne Reiter, die Wege teilweise vorsätzlich verlassen. Obwohl das Stadtforstamt noch auf die Einsicht der jeweiligen Reiter setzt, musste in einem Fall 2021 ein Ordnungswidrigkeitenverfahren eingeleitet werden. (Reiten im Wald und am Strand im NSG). Die Beibehaltung der aktuellen Reitwegeregelung im Landeswaldgesetz ist als grundlegende Voraussetzung für das Reiten im Wald unverzichtbar.

Die Ende Juli 2020 hatte das Stadtforstamt eine starke Gewässerverschmutzung im Bereich des Reviers Schnatermann festgestellt. Betroffen war mit dem Windelbrinksbach ein

naturnahes Fließgewässer, welches sich als geschütztes Biotop im LSG und im FFH-Gebiet befindet. Der gesamte Vorgang wurde entsprechend den gesetzlichen Vorschriften zur Anzeige gebracht und liegt seit Sommer 2020 bei der Staatsanwaltschaft Rostock. Ein aktueller Stand des Verfahrens wurde seitdem im Jahr 2021 nicht mitgeteilt.

Aufwendungen für Verkehrssicherungsarbeiten haben 2021 etwa 910 Waldarbeiterstunden beansprucht, zuzüglich des Kontrollaufwands der Revierförster. Dies ist ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr (900 Stunden). Durch labilen Gesundheitszustand der Bäume kommt es immer wieder besonders bei den stadttinneren Flächen zu Gefährdungen, die umgehend abgearbeitet werden. Die angemietete Spezialtechnik (LKW-Hubbühnen unterschiedlicher Auslegerhöhe) kostete 2021 ca. 13.000 € (Vorjahr 10.000 €). Die Nutzung dieser Technik durch eigenes Fachpersonal erlaubt eine effektive Aufgabenerledigung. Externe Spezialisten werden herange-



Abb. 31: Wirkung von Astabbruch an Straßen



Abb. 32: Verkehrssicherung an der Kleingartenanlage »Cramonstannen«

zogen, wenn die Arbeiten aufgrund fehlender spezieller Qualifizierungen (Seilklettertechnik) oder wegen Personalmangels nicht erledigt werden können. Dafür sind in allen Revieren 2021 insgesamt ca. 34.000 € aufgewendet worden. Die Werte des Vorjahres lagen noch darüber, speziell durch die stadttinneren Flächen des Reviers Hinrichshagen (ca. 62.000 €).

Bei abiotischen Schadfaktoren sind vor allem die Witterungsbedingungen zu beachten. Nach den sehr trockenen Jahren 2018 und 2019 endete das Jahr 2020 mit leicht überschüssigen Niederschlägen im Dezember. Die Wintermonate 2021 waren überdurchschnittlich feucht; im Januar regnete es fast 64 l/qm und im Februar schneite es bis zu 30 cm starker Schneedecke. Dieser Trend setzte sich im Frühjahr fort, so dass im Mai mit 90,0 l/qm über 70 % des durchschnittlichen Niederschlags gemessen wurde. Da in der Vegetationsperiode jedoch die Bäume das Wasser zügig aufnehmen, macht sich das übermäßige Wasser nicht mehr so stark bemerkbar. Zusätzlich herrschten im Frühjahr eher kühle Temperaturen. Über den relativ warmen Sommer wechselten dann die Niederschlagsmengen in den jeweiligen Monaten zwischen unter- und übertroffen, um dann im Herbst wieder deutlich über den Durchschnitt zu klettern. Insgesamt sorgte dieser Witterungsverlauf (kühles Frühjahr, ausreichend Regen im Sommer) für eine Reduzierung von Trockenstress und eine geringe Ausbreitung der Borkenkäfer (vgl. Abschnitt 2 – Waldschäden) und damit für leichte Erholung des Waldes.

In älteren Sitkafichten- und Fichtenbeständen treten dennoch weiter Vitalitätsverluste auf, die in Kombination mit verschiedenen Borkenkäfern zu notwendigem Abtrieb ganzer Bestände führen. Zügige Aufarbeitung und Abfuhr befallener und fängischer Holzsortimente hält den Borkenkäferbefall in vertretbarem Rahmen. Eine Borkenkäferbekämpfung mit Pflanzenschutzmitteln war im Stadtforstamt auch 2021 weder sinnvoll noch gewollt.

Sanitärhiebe mussten 2021 auf 220 ha (Vorjahr: 207 ha) mit insgesamt 5.753 Festmetern (Vorjahr 4.431 fm) als Reaktion auf den aktuellen Schadzustand geführt werden. Die aus demselben Grund entstandenen Kahlflä-

chen wegen der Absterbeerscheinungen in Fichte und Sitkafichte nach mehreren Dürre-jahren haben eine Fläche von 5,32 Hektar (Vorjahr 9,95 ha) und liegen mit 1265 fm bei gut der Hälfte der Vorjahresmenge (vgl. 3.4 Forstnutzung).



Abb. 33: Kahlschlagfläche (Fichte nach massiven Käferbefall)

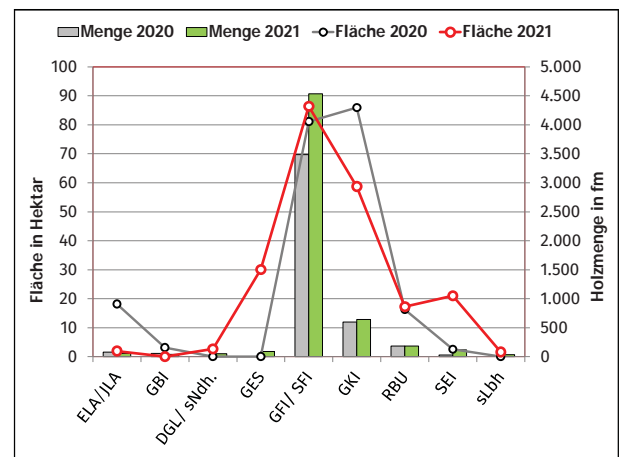


Abb. 34: Sanitärhiebe 2021 nach Menge und Fläche

Wie im Vorjahr ist überwiegend die Fichte von den Sanitärhieben betroffen (79 %). Die Baumart Kiefer ist mit 640 fm (11 %) an den gesamten Sanitärhieben beteiligt. Die Fichte kommt mit 4.532 fm auf eine deutlich größere Menge – bedingt durch die Borkenkäferschäden. Die Buche hält aktuell 3 % der Menge der Sanitärhiebe – hier bleiben wie bei der Eiche abgestorbene Bäume in der Regel als Alt- und Totholz im Bestand. Insgesamt hat sich die Menge der Sanitärhiebe im Vergleich zu 2020 leicht erhöht (5753 fm zu 4431 fm), Dagegen sind die Kahlhiebe weniger geworden (1265 fm zu 2243 fm). Insgesamt ist der Anteil Schadholz am gesamten Holzein-

schlag von 70 % (2020) auf aktuell 49 % gesunken.

Wildschäden entstehen vor allem durch Verbiss und Schädlung.



Abb. 35: Schälwunden an Kiefer (Jungwuchs)

Die Verbisschäden konzentrieren sich vor allem auf das Laubholz, Schädlingschäden sind besonders bei Fichte und teilweise Kiefer sowie Laubholz anzutreffen. Beide Bereiche werden als Schwerpunkte betrachtet und mit der Forsteinrichtung und eigenen Untersuchungen (Weisergatter) in ihrer Entwicklung begleitet. Der Durchschnittswert über die erfassten Jahre 2005–2019 liegt jetzt bei ca. 25 %. Da Rückschlüsse auf das aktuelle Verbisssrisiko immer im Zusammenhang mit den Vorjahren gezogen werden sollten, wird die Wilddichte im Stadtforstamt immer noch als überhöht eingeschätzt. Seit 2016 wurden in jedem Revier die notwendigen Weisergatter eingerichtet (insgesamt aktuell 10) und die entsprechende Vegetation aufgenommen. Die Folgerhebung 2021 zeigt für die Weisergatter Verbissprozente zwischen 22 % und 35 %.

Die genannten Erhebungen liefern konkrete Empfehlungen zur Jagdstrategie des Stadtforstamtes, zur Vermeidung von Wildschäden und auch zur Verbesserung der Lebensräume des Wildes. Die angepasste Wildbewirtschaftung und das Erreichen/Beibehalten einer waldverträglichen Wilddichte ist eine der Hauptaufgaben bei der Umsetzung der Forsteinrichtung und der FSC-Zertifizierung. Die Abschussplanung und Abschussrealisierung 2021/22 berücksichtigt diese Aspekte ebenso wie die Jagdstrategie des Forstamtes

(Regiejagd, Begehscheine, Wildruhezonen etc.). Ausführlich wird die Problematik unter 3.7 – Jagd – dargestellt.

Weitere Forstschutzmaßnahmen sind ergänzend anzuwenden, aber allein aus Kostengründen nicht dominierend zu sehen. Dazu gehört Zaunbau und Wildverbisschutzmittel (vgl. 3.2 – Waldbau). Beides kann nur zeitweise Alternative sein, die vor allem durch konsequente Wildbestandsreduzierung abzulösen ist.

2021 kam es wie in dem Vorjahr zu keinem Waldbrand. Gute Prävention und aktive Öffentlichkeitsarbeit sind eine der Ursachen dafür.

3.6 Natur- und Klimaschutz

Seit Februar 1996 nimmt das Stadtforstamt neben der forstlichen Bewirtschaftung des Kommunalwaldes auch die Aufgaben als untere Naturschutzbehörde (UNB) für die Rostocker Heide wahr.



Abb. 36: NSG »Heiligen See/Hütelmoor«: Infotafel am Moorhof

Diese seit sechsundzwanzig Jahren erfolgreich praktizierte Regelung entspricht vor allem einer fachgerechten Aufgabenerfüllung. Personal, Technik und Finanzmittel können effektiv und zielgerichtet auf der Fläche eingesetzt werden. Die Abstimmung mit den anderen UNB erfolgt auf Initiative des Landkreises Rostock regelmäßig.

Das Stadtforstamt erfüllt seit 01.07.2012 ferner auch die zugeordneten behördlichen

Aufgaben für die drei Naturschutzgebieten (NSG »Schnatermann«, NSG »Radelsee« und NSG »Heiligensee und Hütelmoor«) in der Rostocker Heide und das FFH-Gebiet »Wälder und Moore der Rostocker Heide« (hier Umsetzung des FFH-Managementplans). Die Bewirtschaftung, den Schutz und die Pflege dieser Gebiete hat das Stadtforstamt schon bisher als Flächeneigentümer praktiziert.

Die Umsetzung des seit August 2006 vorliegenden Managementplans für das FFH-Gebiet »Wälder und Moore der Rostocker Heide« bildet den Hauptteil der praktischen Naturschutzarbeit des Stadtforstamtes. Dieses Gebiet umfasst mit rund 3.500 Hektar mehr als die Hälfte der städtischen Waldfläche. Wesentliche Faktoren für den hervorragenden bzw. guten Erhaltungszustand des FFH-Gebietes sind eine bisher gut funktionierende Abwägung verschiedenster Nutzungsinteressen im Gebiet durch den Eigentümer Hansestadt Rostock (u. a. FSC-Zertifizierung, Tourismusabstimmung) und die fachgerechte Kombination von forstlicher Bewirtschaftung und Naturschutz innerhalb einer zuständigen Verwaltungseinheit. Die angemessene Kontrolle und Überwachung wegen zunehmender Verstöße (vgl. Kap. 3.5.1) gegen gesetzliche Regelungen hat eine ähnlich hohe Bedeutung für den Erhaltungszustand des FFH-Gebietes erlangt.

Der aktuelle FFHG-Managementplan von 2006 soll ab 2020 aktualisiert werden. Dazu wurden 2021 die Erhaltungszustände der Lebensraumtypen durch die Landesforstanstalt (Wald) und das StALU MM (Offenland, spezielle Arten) mittels beauftragter Unternehmen erhoben. Die Hansestadt Rostock hat sich bei beiden Teilgebieten aktiv beteiligt, leider ohne größere Resonanz der betroffenen Kartierer bzw. Firmen. Daher sind die erst 2022 vorliegenden Ergebnisse durch das Stadtforstamt sowohl als Waldeigentümer als auch als UNB einer kritischen Wertung zu unterziehen. Letztlich soll eine effektive Gestaltung des Managementplans erreicht werden. Hier ist neben der Übernahme der Forsteinrichtung als Bestandteil des MMP und der Gewährleistung der Erholungsnutzung vor allem die Entwicklung der Offenflächen wesentlich. Im NSG »Heiligensee und Hütelmoor« sind u. a. die Auswirkungen von

Wiedervernässungsmaßnahmen nachvollziehbar darzustellen und zu bewerten. Die Wasserstände im Gebiet sind seit 2010 (natur-schutzfachlich gewollt) stark angestiegen, so dass es zu deutlichen Veränderungen in Flora und Fauna des Gebietes kommt. Die notwendige Mahd von naturschutzfachlich wichtigen Flächen war 2021 mit einem Dienstleister und geeigneter Technik auf einer Fläche von 19,36 ha möglich, wobei davon 17,91 ha gleichzeitig vom Mähgut be-räumt werden konnten. Diese Maßnahmen schaffen ein jährlich wechselndes Mosaik verschiedener Biotope im NSG, werden vom Stadtforstamt organisiert und von der Ost-seestiftung finanziell unterstützt.



Abb. 37: Mahd von Offenflächen



Abb. 38: Küstendynamik am Rosenort

Die im Rahmen der Planfeststellung zum Hochwasserschutz Markgrafenheide festgelegte Entwicklung natürlicher Küstendynamik im Bereich Rosenort hat bei den Hochwasserständen im Jahr 2021 zum weiteren Abtrag der ehemaligen Hochwasserschutzdüne ge-

führt. 2021 ist kein Durchbruch der Ostsee ins NSG erfolgt. Die Auswirkungen des fortschreitenden Küstenrückgangs müssen künftig weiter nachgewiesen und beobachtet werden (vgl. o. g. Umsetzung des FFH-Managementplanes). Gleichzeitig soll der betreffende Naturraum für die Rostocker Bürger (Eigentümer der Flächen) in seiner Vielfalt und Einmaligkeit erlebbar und nutzbar bleiben.



Abb. 39: Naturschutz und Natur erleben am Strand im NSG

Im Oktober 2020 fand im Stadtforstamt auf Einladung des StALU MM eine Veranstaltung mit beteiligten Behörden und dem (FFH) Schutzgebietsbetreuer statt, um sich über unterschiedliche Auffassungen zum fachgerechten Umgang mit dem Gebiet auszutauschen. Im NSG »Radelsee« ist danach ab 2021 in Abstimmung mit Stadtforstamt und Unterer Wasserbehörde durch das STALU MM ein Gutachten beauftragt worden, um die hydrologischen Verhältnisse im Gebiet grundlegend zu erfassen und perspektivisch verbessern. Leider ist die Akzeptanz gemeinsamer Maßnahmen nur durch die beteiligten Behörden gegeben. Das Beharren Einzelner auf alleinige Richtigkeit eigener Auffassungen ist für eine Zusammenarbeit wenig hilfreich.

Im NSG Radelsee wurde 2021 im Mai die Beweidung mit Wasserbüffeln als Beitrag zum Erhalt des Salzgrünlandes im NSG wieder aufgenommen. Die Resultate der Beweidung von 2020 wurden gemeinsam mit dem StALU MM im Frühjahr 2021 ausgewertet und die Beweidung vor Ort auf andere Flächen (Schulzenwiese) angepasst. Begleitet wird die Beweidung von zusätzlichen Untersu-

chungen zur Vegetationsentwicklung (Auftrag Stadtforstamt). Die Pfeifengraswiesen im Gebiet sind auf 0,80 ha gemäht worden. Hier fördert die Ostseestiftung sowohl Mahd als auch Beweidung.



Abb. 40: Beweidung von Salzgrasland mit Wasserbüffeln im NSG »Radelsee«

Im Sommer 2020 sind alle Naturschutzgebiete mit neuen Informationstafeln versehen worden. Dort sind alle wesentlichen Inhalte der Schutzgebiete aufgeführt und die notwendigen Verhaltensregeln anschaulich dargestellt. Mit der vor Ort optimierten Aufstellung wird eine größtmögliche Akzeptanz von Naturschutzzielen in der Rostocker Heide bei Besuchern und Einheimischen erreicht. Kombiniert mit unkonventionell gestalteten Hinweisschildern zusätzlich zur gesetzlich vorgeschriebenen Kennzeichnung der NSG ist dieser Ansatz auch im Strandbereich des NSG »Heiligensee und Hütelmoor« sinnvoller, als großflächige und wenig akzeptable Absperrungen im Gebiet selbst. Naturschutzziele können letztlich nur gemeinsam mit den hier lebenden Menschen umgesetzt werden. Während der Rast- und Brutzeiten sind 2021 erneut zusätzliche Hinweisschilder im NSG »Heiligensee und Hütelmoor« aufgestellt worden, um beruhigte Bereiche auch an Wegen zu erhalten.

Am 31.12.2020 wurde das Förderprojekt »Schatz an der Küste« (Bundesprogramm zur Biologischen Vielfalt) nach über 6 Jahren erfolgreich abgeschlossen. Die Rostocker Heide ist auch darüber hinaus weiter Bestandteil eines der 30 »Hotspots der biologischen Vielfalt« in Deutschland. (Hotspot 29: Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide). Die naturraumtypische

Vielfalt der Landschaften, Lebensräume und Lebensgemeinschaften werden hier weiter erlebbar gemacht und langfristig erhalten.



Abb. 41: Infomaterial zum Entdeckerpfad

Besondern Stellenwert hat dabei der 2018 eröffnete Entdeckerpfad »Biodiversität«. Mit dem Einbau des Fußgängerzählgerätes auf dem Zentralen Rundkurs in Wiethagen kann seitdem die Besucherzahl ermittelt werden. Seit der Eröffnung im Jahr 2018 wurden rund 75.000 Besucher gezählt. Unter folgendem Link kann die Besucherzahl dieses Teils des Entdeckerpfades eingesehen werden: <http://www.eco-public.com/ParcPublic/?id=888>



Abb. 42: Entdeckerpfad: Station »Wassermusik«

Der zweite Teil des Entdeckerpfades durch die Heide bis nach Markgrafenheide direkt an die Küste wird durch die Lage der einzelnen Stationen (u. a. Ostseeküstenradweg, Strandresort) von noch mehr Personen frequentiert. Hier rechnen wir mit mehreren Zehntausend pro Jahr, basierend auf den Fahrradzahlstellen am Ostseeküstenradweg und den Übernachtungszahlen Strandresort.

Für den Entdeckerpfad wurden im Vorjahr vorrangig die Begleitmaterialien erarbeitet. Es entstand das »Mach- und Sachbuch« mit Informationen, Spielen und Rätseln rund um die Natur der Rostocker Heide, welches in einer Auflage von 2000 Stück gedruckt wurde. Für die Führungen entlang des Entdeckerpfades wurde der Entdeckerrucksack zusammengestellt. Darin befinden sich praktische Utensilien wie Sitzkissen oder Schreibbretter, aber auch Bestimmungshilfen, Fährtenleser oder Stethoskope in ausreichender Anzahl für Kindergruppen. Damit können Erzieher/Lehrer selbstständig oder durch Mitarbeiterinnen des Stadtforstamtes begleitet den Entdeckerpfad abwandern. Es gibt auch Vorschläge für Thementage, z. B. Wiese, Wald oder Wasser. Durch die Regelungen und Einschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie waren der Entdeckerpfad und die unmittelbare Umgebung auch im Jahr 2021 mit die am meisten genutzten Orte im Bereich der Rostocker Heide.

Für das ebenfalls im Förderprojektes »Schatz an der Küste« enthaltene Teilprojekt »Technikanpassung für wiedervernässte Waldstandorte« konnten die Ergebnisse noch einmal in einer renommierten Fachzeitschrift für Forsttechnik präsentiert werden. Auf Initiative der ortsansässigen Firma »Baumpflege Wurzelwerk« (Inhaber Maik Schmidt) wird weiter an der Optimierung der Technik gearbeitet. Es fanden 2021 zwei Probeeinsätze der innovativen Rücktechnik statt. Es wurde bodenschonend Holz aus zwei Beständen gerückt, einer davon liegt im Naturschutzgebiet »Heiligensee und Hütelmoor«. Perspektivisch soll diese Rücktechnik weiter in der Region zum Einsatz kommen.

Auch 2021 war das Bergwaldprojekt im Stadtforstamt tätig – mittlerweile das elfte Jahr in

Folge. Das Bergwaldprojekt bringt mit seinen 140 Projektwochen allein in Deutschland jedes Jahr über 3.000 Menschen in den Wald. Ziel dieser Wochen ist es, durch die praktische Arbeit, die in Gruppen unter professioneller Leitung durchgeführt wird, die Situation des Waldes an den Projektstandorten zu verbessern, die Zusammenhänge in der Natur hautnah zu erleben und die Abhängigkeit von den natürlichen Lebensgrundlagen zu erkennen. Die insgesamt 30 Freiwilligen in den zwei Projektwochen 2021 (erneut unter Corona-Regeln) haben im Stadtforstamt nicht nur die Bäume auf dem »Obsthain Wiethagen« gepflegt, sondern auch alte Zäune abgebaut, gepflanzte Eichen auf Jungwuchsflächen gepflegt und durch Zurückdrängen von Sitkafichte stabilen Mischwald gefördert. Außerdem wurde auf Heideflächen der Baumbewuchs entfernt, Pflanzflächen vorbereitet und der Ostseestrand der Rostocker Heide zwischen Markgrafenheide und Graal-Müritz von Abfällen befreit. Neben der praktischen Arbeit ist in jeder Projektwoche Exkursion enthalten, um die vielfältigen Aspekte des Waldes näher kennenzulernen.

Das Stadtforstamt berücksichtigt eine zielgerichtete Naturschutzarbeit nicht nur bei forstlichen Maßnahmen. Mit der Einführung und der repräsentativen Ausweisung von Referenzflächen im Rahmen der FSC-Zertifizierung ist darüber hinaus ein wesentlicher Schritt zum Erhalt von naturnahen Waldökosystemen geleistet worden. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden in den anderen Waldflächen berücksichtigt.

Die Offenflächen im Waldgebiet werden entsprechend gepflegt. Viele kleine Waldwiesen



Abb. 43: Waldbiotop in der Rostocker Heide

mit eigener Technik – größere Flächen sind nach Möglichkeit zugunsten einer extensiven, naturschutzgerechten Grünlandnutzung verpachtet.

Die insgesamt gute Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden, besonders mit dem BUND Rostock und einzelnen Rostocker Fachgruppen des NABU wurde 2021 fortgesetzt. Langjährige Projekte, wie bspw. die Betreuung der Krötenschutzzäune in Torfbrücke, Hinrichshagen und Wiethagen werden vom Stadtforstamt unterstützt oder durchgeführt. Gleiches gilt für Abstimmungen zu Pflege und Erhalt von Feuchtbiotopen in der Heide, zum Fledermausschutz und für die Belange von Amphibien.

Kritisch ist auch 2021 die Zusammenarbeit mit einzelnen Personen aus dem regionalen NABU-Umfeld zu sehen. Eine solche Zusammenarbeit kann künftig nur sinnvoll gestaltet werden, wenn dort nicht allein eigene Meinungen als entscheidend angesehen werden. Ein offener und fairer Umgang sollte selbstverständlich sein, ansonsten ist dies keine echte Zusammenarbeit und besonders für die breite Akzeptanz von Naturschutzzielen wenig sinnvoll.

Bereits 2016 wurde mit dem BUND Rostock das Projekt »Obsthain Wiethagen« gestartet. Hier werden auf einer Waldfläche alte Obstbäume nicht nur erhalten und genutzt, sondern auch angepasste Sorten nachgepflanzt. Am 24.09.2021 wurde das jährliche Apfelfest gemeinsam mit dem BUND, der Kita Heidehummeln Rövershagen, der Grundschule Rövershagen und dem Stadtforstamt Rostock gefeiert. Zahlreiche Freiwillige und 160 Kinder halfen bei der Apfelernte und auch bei Bestückung der mobilen Apfelpresse der Satower Mosterei. Insgesamt wurden 2 t Äpfel gesammelt und zu 900 Liter frischem Apfelsaft gepresst, der direkt an die Besucher des Apfelfestes verkauft wurde. Perspektivisch wird diese Fläche als ein praktisches Beispiel für gelebte Nachhaltigkeit gemeinsam weiterentwickelt und genutzt und auch für Rostocker Schulen interessant.

Seit über zehn Jahren werden mit der Fachgruppe Fledermausschutz entwickelte Ideen für Fledermausquartiere an jagdlichen Einrichtungen bei der Errichtung von Hochsitzen



Abb. 44: Nachpflanzungen alter Apfelsorten auf dem Obsthain Wiethagen

umgesetzt. So können Fledermauskästen sinnvoll angebracht, effektiv gewartet und sachgerecht kontrolliert werden. Seit 2018 werden Anzahl und Standorte aufgrund der sehr guten Waldausstattung gemeinsam optimiert und die Ergebnisse ausgetauscht. Nach den bisherigen Auswertungen leben insgesamt 13 Fledermausarten in der Rostocker Heide.

Die seit 2018 angelegten Blühstreifen rund um die Rostocker Heide hatten durch die Trockenheit der letzten Jahre größere Ausfälle, sind aber dennoch weiter vorhanden. Daher wurde auch 2021 auf eine Neuanlage im Wald verzichtet und die Aktion wird 2022 mit optimierter Flächenauswahl weitergeführt. Am Forstamtsgebäude direkt wurde 2021 eine Blühfläche auf der Bauminself im Innenhof erfolgreich angelegt und gepflegt. Auch hier ist 2022 die Weiterführung geplant.

Das Stadtforstamt hat seit einigen Jahren als neue Aufgabe die Bereitstellung von Aus-



Abb. 45: Blühfläche am Stadtforstamt

gleichsflächen nach Waldgesetz sowie nach Naturschutzgesetz übernommen. Es werden Planungsleistungen sowie die Koordination der Arbeiten vor Ort angeboten. Die seit 2020 begonnene Planung für den ersten Waldpool der Hanse- und Universitätsstadt Rostock wurde 2021 mit der Umsetzung (Flächenvorbereitung, Pflanzung, Zaunbau durch forstliche Dienstleister) und der nachfolgenden Anerkennung durch die Landesforst abgeschlossen. Das Stadtforstamt Rostock kann ab 2021 sowohl Flächen für Realkompensationen nach Waldgesetz (Erstaufforstung) sowie Waldpunkte für stadtbauliche Vorhaben anbieten. Ein weiteres Ökokonto ist für Offenflächen in Planung. Die Maßnahmen von 2021 sind:

Ausgleichsflächen nach NatSchAG:

0,8 ha Kommunaler Eigenbetrieb KOE (Beräumung/Bepflanzung ehemaliger Holzlagerplatz Rövershagen);



Abb. 46: Ehemaliger Holzplatz Rövershagen – vor Renaturierung



Abb. 47: Holzplatz Rövershagen – nach Renaturierung (E/A-Maßnahme)

2,7 ha Kommunalen Eigenbetrieb KOE (Freistellung Feuchtwiese Gelbensande);
n.n. Brandmeisterausbildung (Teichsanierung, Bepflanzung);
n.n. Zoo (Hochstämme Eichenallee; Heckenpflanzung);
1,24 ha Straßenbauamt Stralsund (Waldrand);
n.n. Straßenbauamt Stralsund (Hochstämme Eichenallee)

Ersatzaufforstungen nach LWaldG:

0,61 ha WIRO (B-Plan »Kiefernweg«);
0,79 ha Straßenbauamt Stralsund (Radweg B105);
0,31 ha Wasser- und Bodenverband (Hochwasserschutz Rövershagen);
5,95 ha Waldkompensationspool Schlage (128.736 Waldpunkte)

Zusätzlich zu den o. g. Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen wurden 2021 mit eigenen Haushaltsmitteln in Markgrafenheide eine illegale Bebauung beseitigt und die Fläche wieder in Wald zurückgeführt. Allein dabei fielen 27 t Betonbruch, 8 t Asbest und 2 t Altholz an.

Weitere Naturschutzmaßnahmen finden sich in den Kap. 3.3 (Waldbau) und 5.6 (sonstige Untersuchungen – Förderprojekt Waldklimafonds) und leisten, wie nachhaltige Waldbewirtschaftung insgesamt, einen deutlich konkreten Beitrag zum Klimaschutz. Hierfür ist auch ein weiteres Projekt wesentlich:

Anfang des Jahres 2021 ergab sich die Möglichkeit, über den »Förderaufruf für investive Kommunale Klimaschutz-Modellprojekte im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative« des BMU die bisherigen Planungen für die Umgestaltung des Wirtschaftsgeländes am Stadtforstamt komplett neu und klimaneutral zu gestalten. Dank des Engagements und dem hohen persönlichen Einsatz der für Naturschutz im Stadtforstamt zuständigen Kollegin Frau Stoll, konnte das Stadtforstamt letztlich die Projektskizze »Klimaneutraler Wirtschaftshof des Stadtforstamtes Rostock« beim o. g. Förderprogramm rechtzeitig bis zum 30.04.2021 einreichen. Im Ergebnis dieser Skizze wurde die Hanse- und Universitätsstadt am 07.10.2021 aufgefordert, einen vollständigen Förderantrag bis Ende Februar 2022 zu stellen. Die dafür notwendigen Vor-

arbeiten und die Ausschreibung für geeignete Planungsbüros wurden bis Dezember erledigt und die Antragserarbeitung an Matrix Architektur GmbH vergeben. Weiter beteiligt sind neben dem Stadtforstamt die Klimaschutzleitstelle (Umweltamt HRO) und der BUND Rostock, die auch als Projektpartner fungieren.

Eine Sanierung dem (ursprünglich geplanten) Abriss und Neubau vorzuziehen, das Umstellen auf erneuerbare Energien, das Nutzen von regionalen Baustoffen mit kurzen Transportwegen und ein sparsamer Umgang mit Ressourcen wie Boden und Wasser sind wichtige Maßnahmen, um den Klimawandel abzubremesen. Die Hanse- und Universitätsstadt und ihre kommunalen Unternehmen wollen vorangehen und bis 2035 eine klimaneutrale Stadt schaffen (Beschluss der Rostocker Bürgerschaft vom Dezember 2020, Nr. 2020/AN/1447). Dazu gehört das o. g. Vorhaben in Gänze, welches auch auf der Waldbereisung 2021 den Beteiligten vorgestellt wurde. Weitere Angaben sind unter Punkt 4.3 des Berichtes zu finden.

3.7 RuheForst Rostocker Heide

Seit 20.07.2006 bietet der RuheForst Rostocker Heide in der Nähe des Forstamtes denjenigen eine Bestattungsalternative, die zwar ihre letzte Ruhe an einem konkreten, bekannten Ort finden, aber dennoch auf eine klassische Friedhofsatmosphäre verzichten möchten. Auch, dass die Grabpflege entfällt oder auch ganz allgemein der Wald mit seinem Werden und Vergehen spielen bei der Entscheidung für den RuheForst als letzter Ruhestätte häufig eine Rolle. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass das Gedenken an die Verstorbenen und der Umgang mit dem Tod im RuheForst häufig leichter fallen, als auf dem klassischen Friedhof.

Viele Menschen nehmen diese alternative Bestattungsform dankbar an, nicht nur aus Rostock oder seiner Umgebung, sondern auch aus anderen Landesteilen oder Bundesländern. Umbettungen in den RuheForst belegen, dass – begünstigt durch die langen Vertragslaufzeiten – Angehörige wieder dazu

übergehen, ihre Familien für deren letzte Ruhestätte zusammenzuführen.

Während des mehr als 15-jährigen Betriebs stiegen sowohl die Zahl der jährlichen Vertragsabschlüsse als auch die der Beisetzungen kontinuierlich. Bereits 2020 wurde daher eine Erweiterungsfläche in Betrieb genommen. Dank multifunktionellem Einsatz und hoher Motivation und Arbeitsorganisation der beauftragten Beschäftigten wird bisher kein zusätzliches Personal benötigt.

Da im RuheForst Bäume nur zur Verkehrssicherung oder Förderung der RuheBiotope gefällt werden, nimmt das naturschutzfachlich wertvolle Alt- und Totholz langsam zu. So können Vorkommen seltener oder geschützter Arten über die gute Vernetzung mit den übrigen Waldbiotopen der Rostocker Heide stärker gefördert werden.

Im Jahr 2021 wurden 352 Personen im RuheForst Rostocker Heide beigesetzt (2020: 290; 2006–2021: 2.669).

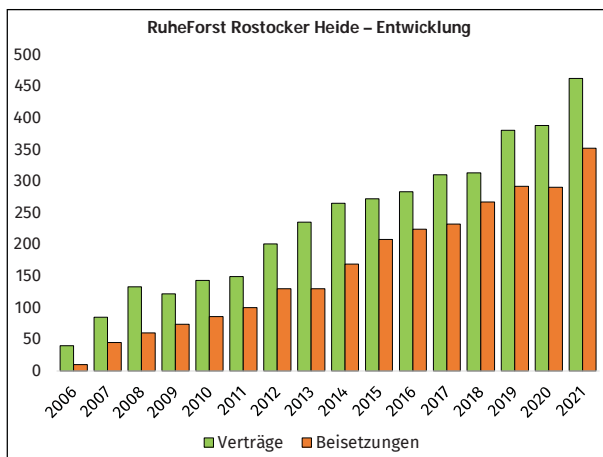


Abb. 48: Beisetzungen und Vertragsabschlüsse

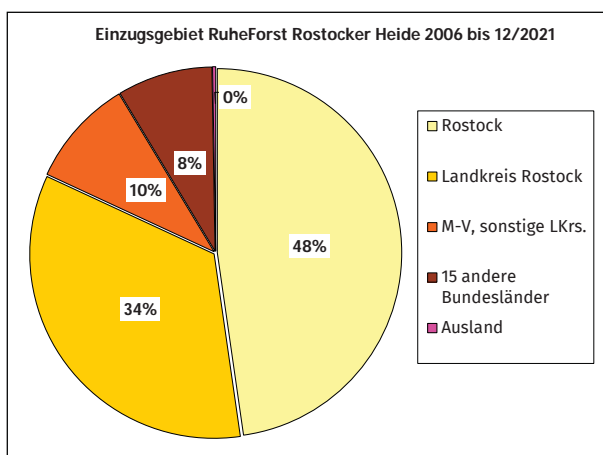


Abb. 49: Den RuheForst Rostocker Heide nutzen auch viele Auswärtige.

Das Interesse am RuheForst und die vorliegenden Zahlen belegen, dass die Entscheidung für die Einrichtung des RuheForstes richtig war und das Interesse an dieser Beisetzungsform zunimmt.

Der auf Betreiben des Stadtforstamtes eingerichtete RuheForst Rostocker Heide erzielt für die Hansestadt Rostock Mehreinnahmen und erhöht gleichzeitig die naturschutzfachliche Bedeutung der Rostocker Heide und den Bekanntheitsgrad der Hansestadt Rostock mit ihrem Stadtwald.

3.8 Tourismus

Im Tourismuskonzept der Hansestadt Rostock sind drei attraktiven Aktionsräume mit sehr individuellem Profil dargestellt: das Rostocker Zentrum, das Seebad Warnemünde und die Rostocker Heide. Alle prägen heute jeweils eigene Tourismusstrukturen und »Philosophien«. Trotz aller Unterschiede stellen sie nach außen eine Einheit dar, die perspektivisch stärker genutzt werden soll (Tourismuskonzeption 2022). Nach den Erfahrungen der Jahre 2020 und 2021 mit überbordendem Tourismus sind künftig generell die Grenzen des touristischen Wachstums in diesem sensiblen Waldgebiet zu bestimmen.



Abb. 50: Aussichtspunkt Hütelmoor mit Infotafel Rotwild

Die naturbelassenen Strandabschnitte in der Rostocker Heide sind einer der wesentlichsten Aspekte im Stadtwald. Auf einer Länge von fast sieben Kilometern nur Strand und Wald, ohne Bebauung und nur erreichbar zu

Fuß, per Fahrrad oder mit dem Pferd. Solche Landschaftsteile sind sonst nur noch in den Nationalparks vorhanden. Der Aufwand zur Sicherung und Erhalt dieser Landschaft wird zukünftig deutlich ansteigen.

Die Instandhaltung der touristischen Infrastruktur im Wald ist wegen der großen Bedeutung des Tourismus für die Region eine Daueraufgabe des Stadtforstamtes, für deren Erledigung wegen der Personalausstattung andere forstfachliche Aufgaben zurückgestellt werden müssen. Mit der Einbindung dieser Aufgabe in das Stadtforstamt kann aber durch effektives, pragmatisches und zeitnahe Handeln eine nachhaltige Erholungsnutzung garantiert werden. Neben den nachfolgend genannten Punkten ist die Einrichtung eines eigenen Haltepunktes in der Rostocker Heide ein wesentlicher Baustein für eine naturverträgliche Erschließung auch im Sinne des Tourismuskonzeptes.

Der Bürgerschaftsbeschluss von 2019 beauftragte den OB, sich beim Land M-V für einen solchen Haltepunkt einzusetzen und der Bürgerschaft dann die konkreten finanziellen und zeitlichen Auswirkungen aufzuzeigen. Die ersten notwendigen Finanzmittel sollen in den städtischen Haushalt ab 2022/2023 eingestellt werden. Im August 2021 fand der erste konkrete Termin mit der Deutschen Bahn (Leitung DB Station und Service AG) und der Stadtverwaltung (Tiefbauamt, Stadtforstamt) statt. Hier wurden die möglichen Standorte des Haltepunktes und die weitere Umsetzung besprochen. Im Ergebnis des Termins werden u. a. nötige Angaben (Kostenschätzung Bau und Planungsleistungen) von der DB erarbeitet und zur Verfügung gestellt.

Durch die Regelungen und Einschränkungen im Zusammenhang mit der Corona – Pandemie war 2021 die Heide immer stärker durch die Rostocker und ihre Gäste frequentiert. Dies betraf sowohl die Zeiten vor und nach der Saison (Einheimische) als auch dazwischen im Sommer (zusätzlich Inlandstouristen). Die Waldparkplätze, das gut ausgebaute Wegesystem und die o. g. naturbelassenen Strände sichern die ungebrochene Attraktivität des Stadtwaldes. Dazu kommt die gerade bei Corona-Pandemie wichtige Weitläufigkeit.

Das ausgewiesene Rad- und Wanderwegenetz in der Rostocker Heide hat eine Länge von ca. 87 km. Mit der Tourismuszentrale sind die neuen Thalasso-Kurwege in der Rostocker Heide und im Waldgebiet Stolteraa ausgewiesen und beschildert. Die heilenden Wirkungen des Waldes sollen so noch besser durch die Besucher wahrgenommen werden.

In der Kommunalen Bürgerumfrage von 2016 werden die Radwege in der Rostocker Heide (mit deutlichem Abstand) als gut bis sehr gut bewertet. Die Zählstelle Kreuzung Radweg Markgrafenheide – Hinrichshagen und Ostseeradweg (von und nach Graal Müritz) registrierte im Jahr 2021 ca. 150.000 Fahrradfahrer. (<http://www.eco-public.com/ParcPublic/?id=888>). Das sind fast die Werte des Vorjahres.

Diese Zahlen machen künftig mehr Investitionen erforderlich, um das vorhandene Level auf naturverträglicher Basis zu halten. Die ersten derartigen Maßnahmen wurden 2020 im Bereich Hinrichshagen und Torfbrücke gemeinsam mit dem Amt für Verkehrsanlagen geplant (Instandsetzung Asphaltwaldweg Moorhof bis Seekenwiesen/Stadtgrenze) und im Haushalt 2021/2022 verankert. Der erste Teilabschnitt vom Moorhof bis zur L 22 wurde im Mai 2021 realisiert. Diese Strecke ist ein Abschnitt der vor rund 50 Jahren durch das damalige VEG Klockenhagen angelegten einzigen asphaltierte Wegeverbindung in der Heide und ist seit dieser Zeit immer eine asphaltierte Fahrbahn gewesen. Durch die erfolgte Instandhaltung bekommt sie keinen neuen Status, sondern nur eine andere Qualität. Diese Wegeverbindung ist eine der am meisten frequentierten Strecken in der Heide und die darauf liegenden Nutzungsansprüche werden noch ansteigen. Die wesentlichen Punkte dabei sind u. a.:

- a) Radverkehr (Anschluss an den Ostseeküstenradweg bis L22 und weiter über Klockenhagen bis Ribnitz-Damgarten bzw. Darß, alles in beide Richtungen),
- b) Wanderer und Radfahrer, die erst per Pkw in die Heide kommen (ab Parkplatz Scheidenschneise vor allem Richtung Strand Richtung und zurück),

- c) ausgewiesener Reit- und Fahrweg (Reiter, Gespanne, Basis Parkplatz Scheidenschneise);
- d) Rettungsweg für Feuerwehr und Krankentransport;
- e) ganzjährig befahrbarer Transportweg für Holzabfuhr.

Die o. g. Nutzungen werden mit den ausgeführten Arbeiten in ihrer Multifunktionalität weiter ermöglicht und qualitativ verbessert. Alle Maßnahmen sind ausführlich in den Ausschüssen der Bürgerschaft und auch im Ortsbeirat Heide diskutiert und vorgestellt und die wesentlichen Infos zeitnah in die Medien gebracht worden.



Abb. 51: Ostseeküstenradweg nach grundlegender Instandsetzung



Abb. 52: Informationstafel zum Radwegeinstandsetzung

Der regionale NABU hat die Instandhaltung dennoch in einer sehr unsachlichen Weise kritisiert. Die bewusste Unterschlagung der Tatsache, dass es sich hier nur um die In-

standhaltung eines bestehenden Weges in der gleichen Ausbauart handelt, zeugt ebenso von Unverständnis wie die Ignorierung der im Wald vorhandenen Mehrfachfunktionen, speziell auch auf dieser Wegeverbindung. Mit der Instandhaltung erfolgte im Gegensatz zur o. g. Kritik eine vernünftige Besucherlenkung für Schutz und Erlebbarkeit der Landschaft einschließlich des Naturschutzgebietes. Das gesamte Gebiet ist aktuell nicht anders als früher von der gleichen Wegenutzung betroffen. Die nachhaltige Erlebbarkeit von Naturräumen für alle Interessierten sichert die damit verbundene Akzeptanz für Naturschutzziele; nicht die Beschränkung des Zugangs auf wenige Spezialisten. Leider scheinen diese Erkenntnisse nicht bei allen Verbandsvertretern angekommen zu sein.

Anzahl und Qualität der meisten Reitwege (Rundwege, Pferdestrand, Langstrecken etc.) liegen in der Rostocker Heide über dem, was in vielen anderen Waldregionen des Landes derzeit geboten wird. Mit einem Reitwegnetz von 60 km sind die Reiter in der Rostocker Heide gegenüber den anderen Waldnutzern (95 % Wanderer, Radfahrer etc., 5 % Reiter) mehr als überrepräsentiert. Reiten im Wald muss auch künftig so geregelt bleiben, dass dafür nur extra ausgeschilderte Wege zu nutzen sind. Die Beschilderung der Reitwege erfolgte 2013 komplett neu nach dem landeseinheitlichen System und wird laufend angepasst.

Alle Wegebeschilderungen (Wegweiser, Reitwegemarkierungen) werden jährlich überprüft und bei Bedarf ebenso erneuert wie andere bauliche Einrichtungen im Wald (Informationstafeln, Aussichtspunkte und Rastplätze). Die Rad- und Wanderwege sind auch 2020 mit eigenen Mitteln neu beschildert worden. Im Jahr 2021 sind in Zusammenarbeit und Förderung mit der Landesforstanstalt die nötigen Rettungspunkte im Kommunalwald bestimmt und beschildert worden.

Der Entdeckerpfad »Biologische Vielfalt« stellt eines der wesentlichen Elemente der touristischen Nutzung in der Rostocker Heide dar. Hier ist die Landschaft und die Artenvielfalt vom Ostseestrand bis ins Zentrum des großen Waldgebietes erlebbar, kombiniert mit dem Zugang über verschiedene



Abb. 53: Rettungspunkt in der Rostocker Heide



Abb. 54: Entdeckerpfad: Station »Moor & More« in Aktion

Radwegeverbindungen und wegetechnische Anbindungen an die großem touristischen Anbieter (Zeltplätze, Strandresort etc.). Gleichzeitig werden interessante Sehenswürdigkeiten, wie der Forst- und Köhlerhof in Wiethagen, der RuheForst oder auch das Stadtforstamt in die Wegeführung des Entdeckerpfades eingebunden. Diese aktive Besucherlenkung führt andererseits zu Bereichen im Wald, die eine deutlich geringere touristische Frequentierung erfahren und so Rückzugsraum für alle sind, die »mehr als zwei Beine haben...«

An diesem Beispiel ist gut ablesbar, dass das Stadtforstamt Rostock die verschiedenen Nutzungsinteressen berücksichtigen, aber auch die touristische Leistungsfähigkeit des Waldgebiets fachgerecht einschätzen muss. Neben diversen Wegenutzungen sind dabei auch Ruhezeiten, weitgehend unberührte Flächenanteile und Wegeveränderungen notwendig.

Die Erlebbarkeit einer einzigartigen Landschaft und der Schutz sensibler Naturräume wird auch mit den vorhandenen Aussichtspunkten im Naturschutzgebiet »Heiligensee und Hütelmoor« realisiert. Auch 2021 ist über passende (temporäre) Beschilderung ein zeitweiser Verzicht auf Begehung von Wegabschnitten innerhalb von Brutflächen umgesetzt worden. Gleiches gilt für die neue Beschilderung in den NSG (vgl. 3.6 Naturschutz).

Fast zehn Jahre besteht in der Rostocker Heide die landesweit erste Hundeauslaufzone im Wald. Nach einer Idee des zuständigen Revierförsters Kähler angelegt und im Oktober 2013 eröffnet, können auf acht Hektar Wald, durchsetzt mit großen Wiesenflächen und zwei Teichen können seitdem alle Beteiligten die neue Freiheit für ihren Vierbeiner genießen. Die Hundeauslaufzone ist zu einem dauerhaften Publikumsmagneten mit ca. 8.000 Besuchern pro Jahr geworden und funktioniert ohne größere Probleme. Die erforderliche Instandhaltung/Pflege erfolgt über das Stadtforstamt.



Abb. 55: Hundeauslaufzone im Revier Schnatermann

2021 wurden rund achtzehn Kilometer Wege mit eigenem Personal und Forstamtstechnik instandgehalten (Freimähen, Freischneiden, Ausbesserungen etc.). Die Reparatur von Wegen mit eigener Technik und durch eigenes Personal war 2021 in den Revieren Torfbrücke und Wiethagen nur eingeschränkt wegen mangelnder Kapazität möglich. Das notwendige Freischneiden (Bankettpflege) der Hauptwege erfolgte auf rund zehn Kilometern verteilt auf alle Reviere des Stadtforstamtes.

Diese Aufwendungen sind notwendig, um den touristischen Wert des Waldes zu erhalten und zu verbessern. Gleichzeitig sind die forstlichen Belange (Holzrückung, Holzabfuhr, Brandschutz) zu berücksichtigen. Wegen der zum Bodenschutz erforderlichen Fahrbeschränkung in den Beständen ist ein dauerhafter Ausbau der Haupt- und der wesentlichen Nebenwege auch künftig unumgänglich. Die Mehrzahl der in der Rostocker Heide vorhandenen Standorte ist stark wasserbeeinflusst, so dass Wegebau und Wegeinstandhaltung eine Grundvoraussetzung für die Erholungs- und die Nutzfunktion des Waldes und einen nachhaltigen Bodenschutz darstellen.

Im Zusammenhang mit dem Küstenrückgang im Revier Torfbrücke ist seit 2020 ein erster Wegeabschnitt akut gefährdet. 2021 trennten diesen Weg noch ca. zwei Meter von der Abbruchkante, so dass eine kurzfristige Verlegung jederzeit wahrscheinlich werden kann.



Abb. 56: Küstenrückgang in der Rostocker Heide

Nördlich von dieser Abbruchstelle sind dagegen seit Herbst 2020 und weiter in 2021 im Rahmen einer Fördermaßnahme des Landes M-V neue Bühnen gerammt worden, um die Qualität des (touristisch nutzbaren) Strandes zu verbessern. Die Maßnahme wird als Gemeinschaftsaktion zwischen StALU MM, der Gemeinde Graal-Müritz und der Hanse- und Universitätsstadt Rostock (Stadtforstamt) umgesetzt und soll bis 2022 abgeschlossen sein und beinhaltet neben Bühnenbau auch die Entfernung des alten Bühnensystems von Markgrafenheide bis zum Anschluss an das neue Bühnenfeld westlich von Graal-Müritz.

Der für die Rostocker Heide positive Nebeneffekt des Vorhabens besteht in der deutlichen Verlangsamung des Küstenrückganges durch diese neuen Bühnen im genannten Abschnitt westlich von Graal-Müritz. Dagegen wird es durch die Entfernung des alten Bühnensystems im Rest des Maßnahmebereichs deutlich negative Veränderungen in der jetzigen Küstenlinie geben. Den ohne Zweifel interessanten naturschutzfachlichen Aspekten einer natürlichen Küstendynamik stehen massive Waldverluste durch fortschreitenden Küstenabtrag entgegen. Dazu kommt die Verminderung der Strandqualität durch Sedimentabtrag in all den (überwiegenden) Bereichen, in denen in der Vergangenheit Bühnen für den Erhalt des Strandes gesorgt haben. Die Umsetzung von Küstenschutzmaßnahmen ist allerdings Landesaufgabe und lässt aktuell keine andere Lösung zu. Die Rostocker Heide verändert sich damit an der Küste in einer Weise, die noch für viele Diskussionen über den Umgang mit unserem Wald und den menschlichen Nutzungsansprüchen sorgen wird.



Abb. 57: Bühnenbau Wietortschneise

3.9 Öffentlichkeitsarbeit / Forstpolitik

Der Forstbericht liegt in der 29. Auflage vor und enthält die wesentlichsten Informationen über den städtischen Wald und das Stadtforstamt. Traditionell wird auf der Waldbereisung der Forstbericht für das abgelaufene Jahr vorgestellt, so dass der zuständige Senator für Infrastruktur, Bau und Umwelt Holger Matthäus (B90/Grüne) den aktuellen Forstbericht 2021 am 29.04.2022

übergeben wird. Zur Vorstellung des letzten Forstberichts 2020 im Revier Wiethagen konnte Senator Matthäus am 04.06.2021 über fünfzig Beteiligte aus Bürgerschaft; Verwaltung, Stadtgesellschaft und Medienvertretern begrüßen. Die Tour durch das Revier Wiethagen zeigte die vielfältigen Aspekte kommunaler Waldbewirtschaftung – von RuheForst, Umweltbildung und Holznutzung bis hin zu Klimawandel, Waldumbau, Naturschutz und touristischer Erschließung.

noch die »Wald-Kultur-Nacht« stattfand, musste der »Rostocker Waldtag« nach 2020 auch 2021 abgesagt werden.



Abb. 58: Waldbereisung 2021 – Übergabe des Forstberichts an Bürgerchaftspräsidentin R. Lück



Abb. 60: Waldbereisung 2021 – traditioneller Waldimbiss



Abb. 59: Waldbereisung 2021 – Revierförster Ahrens führt durch sein Revier



Abb. 61: Waldbereisung 2021 – Einige der Beteiligten, die für perfekte Organisation sorgen.

Wesentliche Ereignisse aus der Öffentlichkeitsarbeit des Stadtforstamtes sind nachfolgend dargestellt. Einen wichtigen Beitrag leistet auch die Pressestelle der Stadtverwaltung mit gutem Serviceangebot und unkomplizierten Abstimmungen.

Die Einschränkungen und Regelungen zur Corona-Pandemie hatten 2021 auch wesentliche Auswirkungen auf die Öffentlichkeitsarbeit des Stadtforstamtes. Nachdem 2019

Im Rahmen seiner Möglichkeiten hat das Stadtforstamt dennoch auch 2021 wieder aktive Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Exkursionen mit den Revierförstern, dem Forstamtsleiter, der Naturschutzmitarbeiterin/Waldpädagogin und einer besonders befähigten Forstwirtin, die ebenfalls als zertifizierte Waldpädagogin arbeitet, decken nach wie vor einen großen Teil der Öffentlichkeitsarbeit und der Umweltbildung des Forstamtes ab. Insgesamt sind 2021 auf allen Veranstaltungen, Waldführungen oder Pflanzaktionen fast 3.000 Teilnehmende durch das Stadtforstamt betreut oder angeleitet worden. Den Löwenanteil trug 2021 die CJD Christophorusschule Rostock bei, welche anlässlich ihres 30-jährigen Jubiläums mit allen etwa 1.500 Schülern insgesamt 3.000 Bäume (Ahorn, Linde, Hainbuche) auf einer

innerstädtischen Fläche des Stadtforstamtes. Dies war schon eine logistische Herausforderung für alle Beteiligten, die trotzdem sehr gut gemeistert wurde.

Die jährliche Baumpflanzaktion »Bürger für Bäume« von Stadtforstamt und Zoo Rostock fand 2021 zum elften Mal statt. Hier erhalten die Rostockerin und Rostocker die Gelegenheit, selbst Bäume für den städtischen Wald zu pflanzen. Die Schirmherrschaft für diese Baumpflanzungen hat aktuell die Präsidentin der Rostocker Bürgerschaft, die auch damit die Verbundenheit der Bürgerschaft mit ihrem Wald demonstriert. Die elfte Pflanzaktion 2021 konnte unter Berücksichtigung der Abstands- und Hygieneregeln (wg. Corona) stattfinden und wurde wie in den Vorjahren vom Zoo Rostock aktiv unterstützt. Am 23. Oktober pflanzten rund 400 Freiwillige im Revier Schnatermann mit Zoodirektorin Frau Angeli, dem Stellvertreter der Bürgerschaftspräsidentin Herrn Majerus und den Stadtforstamtsmitarbeitern insgesamt 4.200 Bäume (Stieleichen, Hainbuchen, Elsbeeren, Linden, Esskastanien, Roteichen, Lärche, Ahorn und Vogelkirschen) auf eine wegen Käferbefall von Fichten beräumte Fläche. Sehr viele Familien mit Kindern, aber auch Erwachsene hatten richtigen Spaß und Freude an der Pflanzaktion und am Ende waren alle Pflanzen an diesem Tag in die Erde gebracht. Der Zoo versorgte die Pflanzaktion mit Lagerfeuer, Würsten und Getränken, so dass es auch nach der Arbeit für alle Beteiligten noch ein gelungener Abschluss war. Eine Fortsetzung der Pflanzaktion ist auch in den Folgejahren abgesprochen.



Abb. 62: Baumpflanzaktion »Bürger für Bäume« 2021 – Vorbereitung abgeschlossen



Abb. 63: Baumpflanzaktion »Bürger für Bäume« 2021 – Pflanzen im Einschlag



Abb. 64: Baumpflanzaktion »Bürger für Bäume« 2021 – Fazit nach 10 Jahren



Abb. 65: Baumpflanzaktion »Bürger für Bäume« 2021 – nicht nur im Wald, sondern auch im Zoo Rostock präsent

Im Jahr 2021 wurde der langjährige Zoodirektor Udo Nagel in den Ruhestand verabschiedet, der gemeinsam mit dem Stadtforstamt 2011 die Pflanzaktion »Bürger für Bäume« begründete. Gemeinsam haben Zoo und Stadtforstamt 2021 fünf Ausstellungstafeln entwickelt, welche die bisherigen zehn Jahre

»Bürger für Bäume« zeigen – von den ersten Anfängen bis zu mittlerweile richtig »großem« Wald. Die Tafeln sind im Zoogelände unweit des Darwineums installiert und wurden am 15.04.2021 im Beisein der jetzigen Bürgerschaftspräsidentin Frau Lück, ihres Vorgängers Dr. Nietzsche und Zoodirektor Nagel sowie Mitarbeitenden von Zoo und Stadtforstamt übergeben. Die sehr gute und effektive Zusammenarbeit von Zoo und Stadtforstamt zeigt sich nicht nur in diesen Tafeln und der damit verbundenen Pflanzaktion »Bürger für Bäume«, sondern wird auch auf anderen Gebieten umgesetzt. Am Entdeckerpfad in der Rostocker Heide wird ab 2022 mit neuer individueller Beschilderung auf die Leistungen des Zoo Rostock für Biodiversität und Artenschutz hingewiesen.

Gemeinsam mit dem Rostocker Citylauf e.V. und der Agentur ProEvent wurde 2021 die Idee und das Projekt »Mein Baum für Rostock« entwickelt und mit dem Stadtforstamt realisiert. Ziel ist es, bis 2025 in der Region jährlich mindestens 2025 Laubbäume zu pflanzen, die in einem Jahr bis zu 20 Tonnen CO₂ kompensieren können. Bei Laufveranstaltungen in der Region konnten die Teilnehmenden Gutscheine für Baumsetzlinge erwerben und diese Bäume bei der Pflanzaktion am 13. November 2021 im Revier Torfbrücke selber in den Boden bringen. Circa 2500 junge Bäume wurden an diesem Termin u. a. von vielen Familien, Sportlern und Mitarbeiterinnen von Firmen gepflanzt. Die Aktion soll in den Folgejahren fortgesetzt werden. Eine weitere kleinere Baumpflanzaktion hat das Stadtforstamt gemeinsam mit Trinkwasserwald e.V. ebenfalls 2021 im Revier Torfbrücke umgesetzt.

Die Aktivitäten im schulischen Bereich, vor allem bei Waldexkursionen und anderen Veranstaltungen waren auch 2021 nur eingeschränkt möglich. Dennoch konnten fast 800 Interessierte (v.a. Kindergruppen) auf Einzelveranstaltungen und Führungen betreut werden. Hier reichte das Spektrum von Apfelfest in Rövershagen (mit über 250 Kindern) bis zu Einzelführungen zu Themen wie Waldtiere (Igel, Eichörnchen, Wildschwein), Waldküche und Walddetektive oder auch einfach nur Wald allgemein. Auf mehreren Führungen für Lehrkräfte und Studenten wurden Elemente der Waldpädagogik vermittelt.

Pandemiebedingt mussten alle zentralen Veranstaltungen (Waldtag, Weihnachtsbasteln, Waldolympiade) 2021 ausfallen. Die traditionellen Heidewanderungen konnten erst im Herbst stattfinden.

Das Spektrum der Exkursionen, die 2021 möglich waren ist daher sehr übersichtlich. So informierte sich die Landesforstanstalt mit der Abteilung Forstliches Versuchswesen über die Rostocker Heide ebenso wie der aktuelle Jahrgang Forstinspektoranwärter des Landes M-V. Die Abschlussexkursionen zur Forsteinrichtung und zum Waldklimafondsprojekt fanden intern und mit externer fachlicher Beteiligung statt (vgl. Abschnitt 5.) Zum Thema Schwarzwild im urbanen Bereich informierte das Stadtforstamt die Greifswalder Stadtverwaltung im März 2021. Der Forstamtsleiter hielt im April 2021 an der FH Erfurt eine Videovorlesung über Bewirtschaftung von Kommunalwald.

Im März und April 2021 stellte das Stadtforstamt jeweils den Ortsbeiräten Warnemünde und Rostock-Brinckmansdorf vor Ort den aktuellen Waldzustand und die erfolgten bzw. geplanten Maßnahmen in den Ortsamtsbereichen vor.



Abb. 66: Warnemünde: Begehung der Waldflächen mit dem Ortsbeirat

Die intensive Zusammenarbeit mit Presse, Funk und Fernsehen führte in der Öffentlichkeit zum besseren Verständnis für Wald und seine vielfältigen Möglichkeiten und Funktionen. Themen in verschiedenen Medien waren vor allem Waldbereisung, Baumpflanzaktion »Bürger für Bäume«, und Radwegebau aber auch Seilkraneinsatz, Verkehrssicherung, Verhalten am Strand und Einsatz von

Waldarbeitern. Das NDR-Fernsehen war bei »Bürger für Bäume« dabei, TV Rostock u. a. bei Waldbereisung und Wegebau.

Eine Auswahl an Presseartikel ist im Anhang beigelegt.

Das Stadtforstamt ist auf den Internetseiten der Hansestadt Rostock vertreten (www.rostock.de). Spezielle Informationen zum RuheForst Rostocker Heide sind unter www.ruheforst-rostocker-heide.de verfügbar.

Die Belange des Kommunalwaldes werden im Landesforstbeirat und Landesjagdbeirat M-V durch die Berufung des Forstamtsleiters vertreten. Beim Rostocker Forstamtsleiter liegt seit 2009 auch der Vorsitz der Arbeitsgruppe Kommunalwald beim Städte- und Gemeindetag M-V und die Vertretung des Landes M-V auf Bundesebene im Gemeinsamen Forstausschuss des Deutschen Städte- und Gemeindebundes. Innerhalb dieser Aufgaben sind dabei vor allem die Rolle des Kommunalwaldes damit verbundenen forstpolitischen Aspekte in Land und Bund wesentlich.

Die praktische Zusammenarbeit mit der Landesforstanstalt ist besonders auf der Forstamtsebene sehr gut und pragmatisch. In den Bereichen Holzvermarktung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Weiterbildung ist dies nach wie vor ebenso der Fall.

3.10 Jagd

Der Jagdbetrieb in der Rostocker Heide orientiert sich wie die anderen Waldnutzungen an den Bedürfnissen des Eigentümers – an einer multifunktionalen Waldbewirtschaftung unter hoher Öffentlichkeitsbeteiligung. Jagd ist im Stadtforstamt immer Mittel zum Waldbau und Waldschutz.

Die Eigenjagd der Hansestadt Rostock umfasst rund 5.400 ha und gliedert sich in Verwaltungsjagd (33 %) und in Begehsscheingebiete (67 %). Die Begehsscheine (Pirschbezirke) ermöglichen die jährliche Jagdausübung für einzelne Jäger auf festgelegten Flächen. Für das Jagdjahr 2021/22 wurden alle 36 Pirschbezirke vergeben. Die Verwal-

tungsjagd konzentriert sich vor allem auf Schwerpunkte in besonderen Schutzkategorien (NSG, FFH-Gebiet) und auf die Erprobung alternativer Jagdstrategien.



Abb. 67: Kiefernjungwuchs mit Ansitz

Die Abschussentwicklung über alle Wildarten (2021/22) mit Stand 31.03.2021 (Ende des Jagdjahres 2020/21) spiegelt die aktuellen jagdlichen Möglichkeiten wider, auf die Bestandesdichte einzuwirken. Mit aktuell 562 Stück Schalenwild wurde das bisher einmalig hohe Streckenergebnis des Vorjahres logischerweise nicht erreicht. Die Differenz zum Vorjahres um 260 Stück ist auf weniger Schwarzwild zurückzuführen, dessen Bestand deutlich reduziert wurde. Aus Sicht der ASP-Prävention ist dies genau der erwünschte Effekt. Rotwild und vor allem Rehwild haben höhere Abschusszahlen als im Vorjahr, was für die natürliche Waldentwicklung ebenfalls positiv zu sehen ist. Alle Wildarten reagieren deutlich auf die intensiven Störungen durch Menschen wegen der zunehmenden touristischen Nutzung des Waldes.

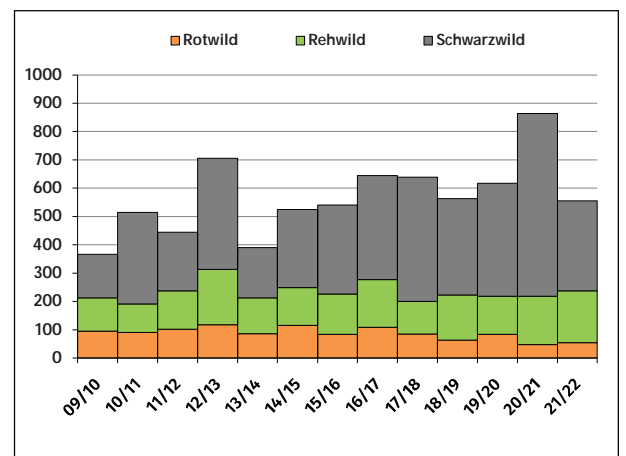


Abb. 68: Abschussentwicklung über die Hauptwildarten

Der Anteil von Unfallwild ist mit 10 Stück geringer höher als im Vorjahr. Die Unfälle betreffen Schwarzwild, Rehwild und Dachs.

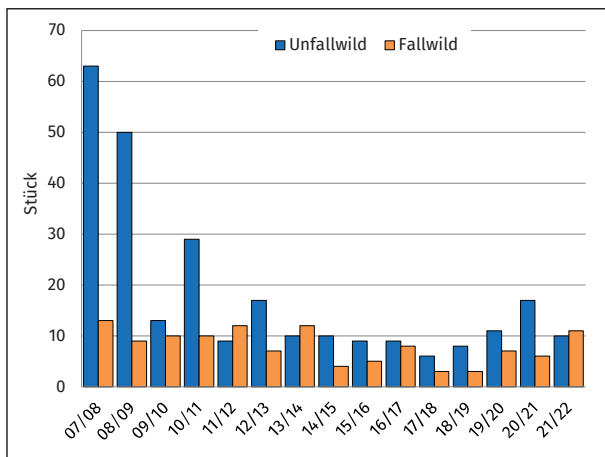


Abb. 69: Zeitreihe Unfallwild und Fallwild

Das im Stadtforstamt praktizierte Jagdsystem hat sich sowohl für das finanzielle Ergebnis als auch für den Waldzustand bewährt, da vor allem die jagdlichen Schwerpunkte durch das Forstamt zugunsten des Waldes gesetzt werden können. Ohne die hohe Motivation der Mitarbeiter wäre dies und damit auch das finanzielle Ergebnis nicht möglich.

Anhand der Erhebungen über Verbiss- und Schältschäden werden die Abschusszahlen angepasst, um mittelfristig sowohl geringe Wildschäden als auch einen tragbaren Wildbestand zu erlangen. Die Abschusspläne entsprechen den waldbaulichen Notwendigkeiten. Gruppenabschuss innerhalb der Hegegemeinschaft und effektive Gesellschaftsjagden sind bei der Umsetzung der Jagdstrategie hilfreich. Durch die Einschränkungen und Bestimmungen der Corona-Pandemie musste das gesamte System der Gesellschaftsjagden ab Herbst 2020 entsprechend angepasst werden. Die erzielten Resultate bei dieser nun anders ablaufenden Jagdarten fielen erneut sehr unterschiedlich aus und müssen weiter optimiert werden. Die Realisierung des anspruchsvollen Abschussplans des Forstamtes gestaltet sich weiter schwierig.

Die Vorverlegung der Jagdzeit auf den 16.04. und die zweimonatige Jagdruhe im Juni und Juli sind weitere wesentliche Faktoren für effektive Jagd, werden aber zunehmend durch verschiedene andere Faktoren überla-

gert. Intensive touristische Nutzungen (vor allem Corona-bedingt) oder die Witterungsbedingungen beeinflussen die Einstandsgebiete des Wildes, so dass die erwarteten Strecken vor allem auf den (durch die Pandemie anders zu organisierenden) Drückjagden nicht immer eintreffen. In wie weit auch der Wolf das Verhalten des Rotwildes verändert hat, bleibt abzuwarten. Die langjährigen Analysen zeigen, dass die im Stadtforstamt durch die effektive Bejagung frei werdenden Lebensräume immer wieder durch nachrückendes Rotwild aus benachbarten Gebieten mit zu hoher Wilddichte besetzt werden. Als eine Konsequenz muss nicht nur die Jagdstrategie im Stadtforstamt angepasst werden, sondern auch die der gesamten Hegegemeinschaft.

Die aktuellen Regelungen sind nachfolgend aufgeführt:

- Beibehaltung der Anreize zur Abschusserfüllung der Begehcheininhaber Reaktionen im laufenden Jagdbetrieb (Ansitzjagden, Rabattregelung für Erlaubnisscheine);
- Ausnutzung der seit April 2020 geänderten Jagdzeiten;
- absolute Jagdruhe in den Monaten Juni und Juli;
- Gesellschaftsjagden mit überschaubarem aber effektiv jagendem Personenkreis;
- Förderung des Einsatzes von brauchbaren Jagdhunden, Versicherung für deren Einsatz;
- Altersklassenabschuss und Verzicht auf Auswahl nach Gütekriterien (Trophäen) bei allen Wildarten;
- schnelle Reaktion auf Schadschwerpunkte durch flexiblen jagdlichen Einsatz der Forstverwaltung im gesamten Forstamt.

Die Umsetzung ist insbesondere beim Rotwild nur in Zusammenarbeit mit den jagdlichen Nachbarn möglich. Durch die unterschiedlichen Auffassungen von (angrenzenden) privaten Waldeigentümern und Stadtforstamt über walddverträgliche

Wilddichten gestaltet sich diese Zusammenarbeit mitunter kompliziert.



Abb. 70: Großflächige Umzäunung als Quelle für Unfallwild

Schwarzwild unterliegt mit seiner Strecke den üblichen (und jagdlich normalen) Schwankungen aus den Vorjahren, hat aber durch die Vergabe einer Abschussprämie (Landesmittel wegen ASP-Prävention) in den Abschusszahlen der letzten Jahre zugenommen. Die nötige Reduzierung des Schwarzwildes ermöglicht aktuell auch die Nutzung von Wärmebildgeräten für jagdlichen Einsatz und trägt ebenfalls zu hohen Strecken bei.

Beim Rehwild wird in Abhängigkeit vom Waldzustand eine weitere Optimierung der Bejagung und der Lebensräume notwendig. Gut bewährt hat sich dabei die Regelung bei Rehwild auf den Drückjagden – hier sind effektive Jagdmethoden mit wildbiologischen Erkenntnissen kombiniert und gleichzeitig wird eine geringere Beeinträchtigung anderer Waldnutzungen durch den Jagdbetrieb erreicht. Dies zeigt sich in den aktuellen Streckenergebnisse 2021/22 am gestiegenen Anteil des weiblichen Wildes.

Die bisher erfolgreiche Kombination aus Jagd (Regiejagd, Jagderlaubnisscheinen etc.) und notwendiger Lebensraumverbesserung für das Wild (Wildruhezonen, Sukzessionsflächen, störungsarme touristische Erschließung u. a.) wird sich weiter an den Schwerpunktbereichen ausrichten und die künftige Jagdstrategie prägen.

Ortslagen wie Markgrafenheide bilden solche Schwerpunkte. Hier besiedelte das Schwarzwild neue Lebensräume und kollidiert so

zwangsläufig mit den Bewohnerinteressen. Ergebnisse und abgeleitete Umsetzung aus dem Schwarzwildprojekt vor zehn Jahren sind in Markgrafenheide immer noch aktuell. Seit Ausschaltung illegaler Fütterungen und Minimierung der Deckungsmöglichkeiten im Ort erfolgt die konzentrierte Bejagung durch ausgewählte Jäger am Ortsrand (im bejagbaren Gebiet). Basierend auf den Projektergebnissen führte dies auch 2021 immer noch zu einer schwarzwildfreien Ortslage. Aktuell werden im Gebiet um die Ortslage zur Prävention und Bejagung neu entwickelte Schwarzwildfänge durch das Stadtforstamt im Praxiseinsatz eingesetzt.

Das Stadtforstamt vertritt die Hansestadt Rostock in den Jagdgenossenschaften, in denen sie Flächenanteile besitzt. Hier ist Rostock derzeit an 16 Jagdgenossenschaften mit unterschiedlich großen Flächen beteiligt, in denen das Stadtforstamt die hansestädtischen Interessen in allen relevanten Fragen umsetzt.

Die städtischen Eigenjagdbezirke Deponie Gehlsdorf/Dierkow sowie Stuthof (letzterer verpachtet) und die Aktivitäten des im Ölhafen Rostock eingesetzten Jägers zur Reduzierung der Schwarzwildbestände funktionieren nach der Neuverpachtung der Flächen der JG Nordost zufriedenstellend. Gemeinsam mit dem seit 2019 bestehenden Eigenjagdbezirk des Landes M-V in diesem Bereich führt diese Jagdvariante auch 2021 zur Eindämmung des Schwarzwildproblems im Rostocker Nordosten.

Das Stadtforstamt hat den Kreisjagdverband Hansestadt Rostock/Landkreis Rostock erneut bei der Jungjägerausbildung unterstützt (Teilnahme an Drückjagd, Wildversorgung, Hochsitzbau etc.) und leistet mit einem Lehrjagdgebiet einen wesentlichen Beitrag für die Aus- und Weiterbildung junger Jäger, die hier kostenfrei jeweils ein Jahr unter fachkundiger Betreuung zusätzliche jagdliche Erfahrungen sammeln können.

Im Herbst 2021 hat das Stadtforstamt (insbes. Revierförster Willert) erneut eine Brauchbarkeitsprüfung des Landesjagdverbandes ausgerichtet. Die Beteiligung von möglichst vielen brauchbaren Jagdhunden

ist eine Schwerpunktaufgabe für den städtischen Jagdbetrieb.



Abb. 71: Brauchbarkeitsprüfung von Jagdhunden im Revier Hinrichshagen

Beitrag zu besserer Wertschöpfung und zu nachhaltiger Verwertung von Wildfleisch und bietet gleichzeitig eine naturbelassene Alternative zur Massentierhaltung bieten.



Abb. 73: Wild aus der Rostocker Heide direkt vom Stadtforstamt



Abb. 72: ASP-Prävention: Test von Drohnen zur Suche

Im Rahmen der Vorsorge gegen die sich aus Osteuropa ausbreitende Afrikanische Schweinepest (ASP) sind alle notwendigen baulichen Veränderungen an der Kühlzelle Wiethagen seit 2018 realisiert. Die Wildsammelstelle Wiethagen entspricht aktuell allen seuchenhygienischen Vorschriften. Die für den Jagdbetrieb in Falle eines Ausbruchs der ASP notwendige zweite Wildsammelstelle auf dem Gelände der Försterei Hinrichshagen ist im Frühjahr 2020 fertiggestellt worden. Die hier seit November 2020 umgesetzte neue Wildvermarktungsstrategie des Stadtforstamtes wurde 2021 weiter optimiert. Neben den bisherigen Verkäufen ganzer Stücke Wild an Privatpersonen oder gewerblicher Wildhändler wird zusätzlich eine küchenfertige Teilzerlegung von Wild durch das Stadtforstamt angeboten. Dieses regionale Verkaufskonzept leistet einen wesentlichen

4. Forstverwaltung

4.1 Struktur, Personal und Entwicklung

Rostocker Heide und die übrigen Waldungen der Hansestadt im Stadtgebiet und im Landkreis Rostock umfassen 6.053 ha. Körperschaftswald dieser Größe wird bundesweit über eigenständige Forstverwaltungen bewirtschaftet. Auch die Hansestadt hat mit Bürgerschaftsbeschluss 304/21/91 zum 01.01.1992 das Stadtforstamt gebildet.

Das Stadtforstamt betreut diese 6.000 ha, immerhin 33 % der Stadtfläche, mit weniger als 1 % des hansestädtischen Personals.

Seit 2007 gliedert sich das Stadtforstamt in vier Reviere mit Größen von 1.300 bis 1.800 ha. Für deren Bewirtschaftung stehen unter Anleitung der 4 Revierförster 12 Planstellen für Waldarbeiterinnen und Waldarbeitern zur Verfügung. Durch altersbedingte Einschränkungen der Einsatzmöglichkeiten und steigende Ausfälle durch berufsbedingte Krankheiten sind in den Vorjahren permanent ca. 20 % der Waldarbeiter nicht verfügbar gewesen, Tendenz steigend. Vor dem Hintergrund wachsender Anforderungen an Wald durch den Klimawandel und die immer häufiger mangelnde Verfügbarkeit geeigneter Fremdunternehmen wurde durch das Stadtforst-

amt während der Waldbereisung im September 2020 auf dieses Problem hingewiesen. Im Ergebnis dessen legten mehrere Fraktionen der Bürgerschaft im Dezember 2020 einen gemeinsamen Antrag vor, der in einem einstimmigen Beschluss für drei zusätzliche (befristete) Waldarbeiterstellen mündete. Im 1. Halbjahr 2021 konnten die drei neuen Kollegen eingestellt werden. Hier hat die Stadtpolitik erneut ein deutliches Zeichen für nachhaltigen Umgang mit dem Rostocker Wald gesetzt.

Alle Revierförster nehmen neben ihrem Revierdienst weitere Aufgaben wahr, die in vergleichbaren Verwaltungen von zusätzlichen Fachkräften des Innendienstes erledigt werden (bspw. Holzvermarktung). Der Innendienst übernimmt neben dem Forstamtsleiter die Forstamtsverwaltung. Auch hier wurden Funktionen gebündelt (Sachbearbeiterin für Liegenschaften, Jagd, Naturschutz, Sachbearbeiterin für RuheForst mit Unterstützung der Holzvermarktung). Hier sind die sehr hohe Motivation und das weit über das Normale hinausgehende Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso ausdrücklich hervorzuheben wie die ausgeprägte Identifizierung mit dem Forstamt.

Vor dem Hintergrund ähnlicher Aufgaben und Zielstellungen sind Vergleiche des Stadtforstamtes mit dem Personal der Landesforstanstalt zweckmäßig. Die Hansestadt bewältigt diese Aufgaben mit lediglich 66 % des vergleichbaren Personals. Ferner muss beachtet werden, dass in Großstadtnähe (wie Rostock) die Aufgabendichte stets höher ist.

Das Stadtforstamt ist Einsatzstelle für mehrere (meist 4) BUFDIs (Bundes-frei-willigendienst).

Für die weitere Entwicklung des Rostocker Stadtforstamtes ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

- Erhaltung als eigenständige Organisationseinheit (effektive Kombination von Verwaltung, hoheitlichem Handeln und kaufmännischen Tätigkeiten),
- Beibehaltung der naturschutzbehördlichen Aufgaben, kombiniert mit forsthoheitlichen Aufgaben,

- Beibehaltung der vier Reviere, einschließlich der Teilfunktionalisierungen,
- aufgabenorientierte Finanzausstattung und Stellenbemessung.

4.2 Finanzielle Bedingungen

Wie viele kommunale Wälder in Deutschland, insbesondere in Großstadtnähe, dient die Rostocker Heide vor allem der Erholung (siehe 3.8) und leistet wichtige Beiträge zum Naturschutz und zur Landschaftspflege (siehe 3.6), zum Immissionsschutz und zur Wasserversorgung. Diese Ökosystemleistungen im gesamtstaatlichen Interesse – die Landesforstanstalt M-V errechnete deren Wert für ihren Wald mit etwa 455 € je Jahr und Hektar – werden gegenwärtig nicht finanziert. In den Vorjahren haben Wohlfahrtswirkungen und Erholungsmöglichkeiten der Rostocker Wälder die Rostocker Bürger mit Beträgen von 4,29 € bis 6,22 € je Einwohner belastet. Lediglich 2014 erzielte die extreme Holzmenge aus dem Orkan »Xaver« einen einmaligen Überschuss, führte allerdings anschließend zu geringeren Holzeinschlägen und zu Mehraufwendungen.

Für 2021 sah der Haushalt zunächst Verbesserungen gegenüber dem Vorjahr von knapp 174 T€ vor, musste jedoch im Nachtrag vom Herbst 2020 wegen des bereits 2019 eingebrochenen Holzmarkts und weiterer Corona-Einflüsse um 336 T€ abgesenkt werden.

Der RuheForst entwickelte sich weiter positiv (vgl. Kap. 3.7). Hohe Einzahlungen resultieren jedoch nur in geringe laufende Erträge, da sie größtenteils als Rückstellungen künftige Ergebnisse verbessern. 2021 wirtschaftete der RuheForst geringfügig defizitär (-4,3 T€ bei 266 T€ Rückstellungen, 2020: 21 T€ bei 227 T€ Rückstellungen). Allerdings übernehmen die Arbeiten im RuheForst Forstwirte, die viele andere forstlichen Tätigkeiten nicht mehr oder nur noch eingeschränkt ausführen können. Die Personalkosten im eigentlichen Forstbetrieb werden entlastet.

Ab Spätsommer 2021 wirkten die Liefer-schwierigkeiten und hohen Preissteigerungen bei Schnittholz positiv auf den Waldholzpreis.

Gesteigerte Erträge aus Forstwirtschaft (261 T€) und RuheForst (83 T€) sowie geringere Personalaufwendungen (-68 T€) konnten Mehraufwendungen (insbesondere RuheForst-Abgaben, Waldunterhaltung, Abschreibungen und Gebäudemiete) ausgleichen und das Betriebsergebnis (ohne zweckgebundene Deckungskreise) gegenüber dem Haushaltsansatz um 330 T€ verbessern.

Auch 2021 konnten einzelne Wegebau- und Beschaffungsmaßnahmen corona- oder unternehmerbedingt nicht im geplanten Umfang umgesetzt werden. Insbesondere die dringende Ausschreibung eines Traktors musste wegen Überarbeitungen im Anforderungsprofil und eines Modellwechsels nochmals verschoben werden. In hervorragender Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt der Hanse- und Universitätsstadt Rostock wurde der erste Bauabschnitt der einzigen asphaltierten Wegeverbindung in der Rostocker Heide (Baujahr 1975) grundhaft instandgesetzt. Die Forsteinrichtung kam zum Abschluss.

Die Kosten der Rostocker Wälder für die benannten Ökosystemleistungen (vgl. insbes. 1.3 und 3.6) und touristischen Anreize beliefen sich 2021 auf 6,81 € je Einwohner (2020: 5,98 €). Damit kosten die Wohlfahrtswirkungen des Rostocker Waldes im gesamten Jahr in etwa so viel wie 2 Stunden Parken in bevorzugter Lage in Warnemünde (Strandnähe, 6–8 €).

Aufwand je Einwohner Rostocks							
2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
-1,98 €	4,29 €	6,22 €	4,58 €	5,33 €	5,70 €	5,98 €	6,81 €

Abb. 74: Kosten der Rostocker Heide je Einwohner (Ergebnisrechnung)

4.3 Räumliche & technische Ausstattung

Die Dienstaufgaben (Waldbrandwarndienst, Revierüberwachung, Brennholzverkauf, Wildbergung) erfordern, dass die Revierförster und der Forstamtsleiter im „Revier“ anwesend bzw. zumindest erreichbar sind. Ein Wohnsitz im Dienstbereich ist daher Voraussetzung.

Dass die forstlichen Aufgaben im Stadtforstamt mit weniger als 2/3 des üblichen forstlichen Personals abgearbeitet werden können, ist maßgeblich auf diese Ortsgebundenheit und die Verfügbarkeit der verbliebenen drei kommunalen Forsthäuser zurückzuführen.

Diese sind ebenso unverzichtbar für den ordnungsgemäßen und effektiven Dienstablauf wie eine von der Dienstvereinbarung zur Gestaltung gleitender Arbeitszeiten in der Stadtverwaltung Rostock abweichende Arbeitszeitregelung für Amtsleiter und Revierförster sowie die Waldarbeiter (Lichtverhältnisse am Arbeitsort, Verbot gefährlicher Alleinarbeiten).

Bereits 2016 begannen KOE und Hauptamt mit Vorarbeiten, um das baufällige, nicht mehr nutzbare Gebäude Wiethagen 11 zeitnah zu erneuern. Die damaligen Planungen gingen von Abriss und Neubaus dieses einen Gebäudes aus. Mit dem »Förderaufruf für investive Kommunale Klimaschutz-Modellprojekte« des BMU entstanden ganz neue Möglichkeiten, die zur Projektskizze »Der klimaneutrale Wirtschaftshof des Stadtforstamtes Rostock« und dem darauf basierenden Förderantrag führten.

Der jetzt vorgesehene Umbau des gesamten Wirtschaftshofes hat zum Ziel, auf besonders energie- und ressourceneffiziente Weise Treibhausgase zu minimieren und die bilanzielle Klimaneutralität der Energieversorgung zu erreichen. Das Projekt zeichnet sich durch besonders hohe Potenziale in der Einsparung von CO₂ und durch den Einsatz innovativer Baustoffe und Technik aus. Ziel des Projektes sind die Sanierung und der Umbau der vorhandenen Gebäude zu einem Wirtschaftshof mit einer Maschinenwerkstatt, einer Holzwerkstatt und Büro- und Sozialräumen, Hackschnitzellager und Heizhaus, einem Holzlager sowie einem Fahrzeugunterstand.

Dabei sollen 5 wesentliche Projekt- und Klimaschutzziele erreicht werden:

1. Energieeffiziente Sanierung und Bewirtschaftung des Sozialgebäudes besser als KfW 70



Abb. 75: sanierungsbedürftiges Nebengebäude auf dem Forsthof Wiethagen

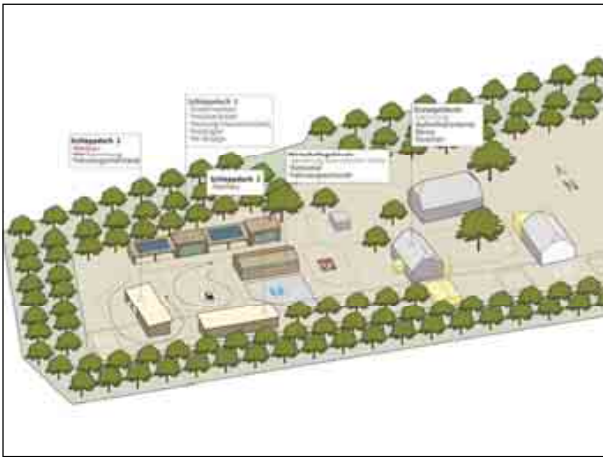


Abb. 76: Projektskizze des klimaneutralen Wirtschaftshofs zum Förderantrag

2. Ressourceneffizienter Umgang mit bestehenden Konstruktionen und Materialien (Upcycling)
3. Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen
4. Berücksichtigung von regionalen Wertstoffkreisläufen inkl. Recyclingnachweisen
5. Dokumentation und aufzeigen der Nutzungsqualität und Produktvitalität als Modellvorlage einer »Bauwende«.

Mit diesem Projekt möchte die Hanse- und Universitätsstadt Rostock andere Kommunen ermutigen, ihre Wirtschafts- und Bauhöfe klimaneutral umzugestalten. Der BUND M-V e.V. unterstützt das Vorhaben im Rahmen seines Projektes »Ökologisches Bauen in M-V« mit Netzwerkkontakten, Informationen und bei der Öffentlichkeitsarbeit. Weitere Details sind im Förderantrag nachzulesen.

Eine Grundausstattung eigener, flexibel nutzbarer Technik ist unverzichtbar. Ihr Einsatz kann kostengünstiger sein als die Beauftragung Dritter oder sogar alternativlos, wenn Unternehmer bei plötzlich extremer Nachfrage (bspw. 2011 nach dem Extremniederschlag oder 2014 nach Orkan »Xaver«) oder auch bei allgemein sehr guter Auftragslage kaum oder gar nicht verfügbar sind.

Für die Rückung von Wert- und Stammholz und bestimmte, seilunterstützte Verkehrssicherungsarbeiten kann nur sehr schwierig und nicht in ausreichendem Maße auf externe Forstspezialtraktoren zugegriffen werden. Nur mit eigener Technik lassen sich logistische Engpässe, Verzögerungen und auch eine wirtschaftliche »Erpressbarkeit« vermeiden.

2021 wurden Werkzeuge und Maschinen der Holzwerkstatt erneuert bzw. ergänzt, um insbesondere touristische Einrichtungen günstiger erneuern oder herstellen zu können. Auch die sich in den letzten Jahren nach anfänglicher Skepsis sehr bewährten mobilen Spillwinden zur Unterstützung der motormanuellen Holzernte und Verkehrssicherung wurden erneuert und erweitert.

Der noch 2020 beschaffte Plug-in-Hybrid hat sich bewährt. Das Umweltbundesamt beziffert den realen elektrischen Fahranteil von Plug-in-Dienstwagen auf lediglich 18 % (Privatwagen 43 %) und geht daher von 2- bis 4-fach höheren Emissionen aus, als für die offiziellen Emissionsangaben mit elektrischen Fahranteilen von 60 % bis 80 % unterstellt. Im Stadtforstamt jedoch spart das Fahrzeug trotz verbrauchsnachteiliger Anpassungen an die forstlichen Erfordernisse und hartem Revierdienst über 70 % der üblichen Kraftstoffmenge. Trotz zahlreicher Splitter- und weiter entfernter Außenflächen im Revier harmonisieren Anforderungs- und Fahrprofil gut mit der elektrischen Reichweite. So können die Emissionsvorgaben der Bürgerschaft für den städtischen Fuhrpark (120 g CO₂/km) im Stadtforstamt mit realen 57 g CO₂/km erstmals deutlich unterschritten werden (nach dem Umweltbundesamt emittierten 2019 Neuzulassungen 158 (Benziner) bis 168 (Diesel) g CO₂/km (WLTP)).

4.4 Weiterbildung und Arbeitssicherheit

Die Zielstellung des Forstamtes und Wege zu ihrer Verwirklichung werden vor allem über die regelmäßigen Revierfahrten im Rahmen der Dienstbesprechungen vermittelt. Hier werden forstfachliche Fragestellungen ebenso wie Naturschutzmaßnahmen oder auch touristische Arbeiten gemeinsam erörtert.

Die Auswertungs- und Informationsveranstaltung der Landesforstanstalt zum Arbeitsschutz fiel auch 2021 coronabedingt aus. Die Ergebnisse der Veranstaltung wurden in den Vorjahren auf der nachfolgenden Dienstbesprechung mit Revierförstern und Innendienst ausgewertet und über die Reviere an die Forstwirte und den Bundesfreiwilligendienst weitergegeben.

Durch die Einschränkungen und Bestimmungen der Corona-Pandemie konnten interne und externe Schulungen und fachliche Weiterbildungen nur in eingeschränktem Rahmen stattfinden oder fielen aus (z. B. jagdliches Schießen in Grambow).

Fachkräfte (Mediziner, Rettungsdienst, Berufsfeuerwehr) am 14. April 2021 im Wiethagen durchgeführt. Entsprechend den Corona-Regeln wurde ein Stationsbetrieb mit permanentem Wechsel und Kleingruppen eingerichtet und die nötigen Unterweisungen/Übungen umgesetzt (vgl. Abbildung Ablauf Arbeitsschutzfortbildung). Abschließend erfolgte die Einweisung und Erläuterung zum neuen FSC-Standard.

Die im laufenden Betrieb nötigen notwendigen Unterweisungen und Belehrungen in den jeweiligen Bereichen (Reviere/Innendienst) wurden 2021 unter Einhaltung der geltenden Corona-Bestimmungen umgesetzt.

Die fachlichen Exkursionen auf den Dienstberatungen des Stadtforstamtes zu verschiedenen waldbaulichen Themen sind ein weiterer Baustein interner Weiterbildung und konnten weitergeführt werden. Die Abschlussexkursion zur Forsteinrichtung und die Veranstaltung zu den Ergebnissen des Waldklimafondsprojektes waren ebenfalls Teil der Weiterbildung 2021.

Die Tagungen des Gemeinsamen Forstauschusses des deutschen Städte- und Gemeindebundes fanden nicht oder nur als Videokonferenz statt. Die Herbstexkursion der AG Kommunalwald in M_V fiel ebenfalls aus. Verschiedene Mitarbeiter des Stadtforstamtes beteiligten sich an weiteren Veranstaltungen der Landesforstanstalt (z. B. Beratung Jagdbeirat OJB, DB Forstbehörden) und des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz M-V (u. a. Klausurtagung der Naturschutzbehörden in Plau am See).

Fortbildungsangebote innerhalb der Stadtverwaltung werden je nach Bedarf genutzt.

Hinsichtlich der Arbeitssicherheit werden alle Waldarbeiter und sonstigen im Stadtwald tätigen Arbeitskräfte und auch alle Brennholz-Selbstwerber von den Revierförstern nach den gesetzlichen Vorschriften unterwiesen. Dies umfasst auch weitere Arbeitsschutzvorgaben aus dem FSC-Standard. Der Innendienst wird durch den Forstamtsleiter belehrt.

Arbeitsschutzfortbildung Stadtforstamt Rostock			
Mittwoch, den 14.04.2021			
08:00 – 16:00 Uhr			
Begrüßung, COVID-19, Einweisung, Gruppeneinteilung (Herr Harmuth)			
Uhrzeit	Station Unterricht Blutstillung Hauschild Sitzraum/Übungsraum	Station Überprüfung der Ausrüstung Revierförster Stadtforstamt Reichholz	Station Nachbesprechung Übung 2020 Winter Hörsaal
1	08:30 – 09:15 Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3
Stationswechsel / Pause			
2	09:30 – 10:15 Gruppe 3	Gruppe 1	Gruppe 2
Stationswechsel / Pause			
3	10:30 – 11:15 Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 1
Mittagspause			
	Praxis-Station Tourniquet Hauschild (+ Notarzt) Sitzraum/Übungsraum	Praxis-Station Behelfsmäßig Retten & Immobilisieren Zu Notarzt Reichholz + Revierf. (Notarzt)	Praxis-Station Druckverband / Emergency Bandage Winter (+ Notarzt) Hörsaal
1	12:00 – 12:30 Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3
Stationswechsel / Pause			
2	12:40 – 13:10 Gruppe 3	Gruppe 1	Gruppe 2
Stationswechsel / Pause			
3	13:20 – 13:50 Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 1
6	14:00 – 16:00 FSC-Zertifizierung (Herr Harmuth)		

Abb. 77: Ablauf Weiterbildung April 2021

Die notwendige zentrale Schulung des Stadtforstamtes wurde mit Beteiligung externer

Arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen erfolgen routinemäßig. Sie umfassen eine zusätzliche Untersuchung auf Borrelienerkrankungen.

Alle Waldarbeiter und Revierförster sind als Ersthelfer aus- und fortgebildet.



Abb. 78: Erläuterungen zur Wundversorgung



Abb. 79: Übung zur Bergung verletzter Personen

Im Jahr 2021 kam es bei den Beschäftigten des Stadtforstamtes zu drei meldepflichtigen Arbeitsunfällen (alles Waldarbeiter). Alle drei Unfälle führten zwar zu längeren Krankenschreibungen, aber zu keinen schweren Verletzungen. Alle Arbeitsunfälle sind entsprechend dokumentiert. Elektroanlagen, Seilwinden, Leitern, jagdliche Einrichtungen etc. werden vorschriftsmäßig überprüft und nachgewiesen (AS-Kontrollbuch, Prüfbücher).

Für externe Weiterbildungen wurden 2021 im Revier Torfbrücke durch den zuständigen Revierförster in Zusammenarbeit mit dem THW sieben Schulungen zur Motorsägenaus-

bildung für insgesamt 79 Personen durchgeführt.

5. Rahmenplanung & Forsteinrichtung

5.1 Grundlagen

Forsteinrichtung bildet die Grundlage für geregelte Forstwirtschaft in Staats- und Körperschaftswäldern.

Die Ergebnisse aus der Forsteinrichtung im Rostocker Kommunalwald umfassen wichtige Inventurdaten (Baumartenzusammensetzung, Holzvorräte, Schäden u. Ä.) und Standortangaben. Sie beinhaltet die forstliche Planung des nächsten Jahrzehnts (Holznutzung, Bestandesentwicklung, Verjüngung) und deren naturschutzfachliche Begleitung.

Das Landeswaldgesetz gibt die Bewirtschaftung nach zehnjährigen Betriebskonzepten vor (§ 11 LWaldG). Die jeweilige Forsteinrichtung für den Rostocker Stadtwald ist gleichzeitig Grundlage für die Umsetzung des FFH-Managementplanes und damit bindend nach EU-Recht (Bestandteil im MMP). Die neue Forsteinrichtung muss Standorterkundung, und Forstplanung umfassen. Sie wird perspektivisch um die Ergebnisse der FFH-Kartierung ergänzt (Datenaufnahme Land M₂V, Übergabe an Stadtforstamt 2022 geplant).

Die Standorterkundung als wesentlichste Grundlage für die gesamte Forstplanung wurde 2017 an ein privates Sachverständigenbüro vergeben und im Wesentlichen 2019 abgeschlossen. Die im Ende 2018 vergebenen Arbeiten zur Kontrollstichprobe sind 2019 umgesetzt und abgeschlossen worden. Die abschließende eigentliche Forsteinrichtung wurde 2019 ausgeschrieben und vergeben. Durch die dann folgenden Einschränkungen und Regelungen zur Corona-Pandemie war auch die Umsetzung der laufenden Arbeiten zur Forsteinrichtung betroffen und in der Folge (Kartengrundlagen) auch die Fertigstellung der Standorterkundung. Beides wurde auf 2021 verlängert und auch abgeschlossen. Die Abschlußexkursion zur Forsteinrichtung fand am 29.09.2021 unter Betei-



Abb. 80: Abschlussexkursion zur Forsteinrichtung

ligung des Dezernates Forsteinrichtung des Landesforstanstalt, der Ostdeutschen Gesellschaft für Forstplanung (OGF), des Standortserkunders Forstbüro Reich, benachbarter Forstämter und der Mitarbeiter des Stadtforstamtes statt. Im Forstamt und vor Ort im Wald wurden die Ergebnisse der neuen Forsteinrichtung vorgestellt und diskutiert. Gleichzeitig hat die Forsteinrichtung die für FSC-Zertifizierung wesentlichen Konzepte (»Biotopbaum- und Totholzkonzept« sowie »Feinerschließungskonzept«) erstellt und in die aktuelle Planung einbezogen.

Die Resultate der Kontrollstichprobe bilden dabei die Basis für die Forsteinrichtung, deren Ergebnisse und endgültige Werte aus der Kontrollstichprobe und der flächenbezogenen Planung ermittelt werden. Für einzelne Bereiche sind die Werte Kontrollstichprobe aussagefähiger als die flächenbezogene (klassische) Aufnahme der Forsteinrichtung.

5.2 Waldflächen

Die Waldflächen resultieren aus den Daten der aktuellen Forsteinrichtung 2020, zum Stichtag für alle Flächen flurstücksgenau abgeglichen und in der Verwaltungszuständigkeit Stadtforstamt.

Holzboden akt. (2020)	5.354 ha
Nichtholzboden (2020)	699 ha

Durch Neuaufforstungen und Flächenzuordnungen der letzten Jahre beträgt die aktuelle Waldfläche 6.053 Hektar.

5.3 Holzvorrat

Der Holzvorrat im Stadtforstamt hat – entsprechend des Bewirtschaftungsziels (mehr Alt- und Starkholz, Zielstärkennutzung) – zugenommen und beträgt nach den Werten der flächenbezogenen Forsteinrichtung rund 1,5 Millionen Vorratsfestmeter. Die höchsten Holzvorräte erreicht die Kiefer vor der Buche und dem sonstigen Laubholz (Erle, Birke) – letzteres ist vor allem durch die hohen Flächenanteile dieser Baumarten bedingt. Danach folgen Fichte und Eiche.

Die Vorratsentwicklung in Teilbereichen des Stadtforstamtes (z. B. nur Rostocker Heide ohne Außenflächen) lässt sich mit den Ergebnissen aus der Kontrollstichprobe am besten darstellen. Hier zeigt sich u. a. bei den entsprechenden Parametern ein Vorratsanstieg ebenso wie die hohen Werte bei Totholz. Diese liegen bei ca. 37 m³ je Hektar und umfassen 11 % des Vorrates. Die bundesweiten Vergleichswerte (BWI 3) betragen 21 m³/ha bzw. 6 % des Vorrates.

5.4 Baumarten

Nach der neuen Forsteinrichtung von 2020 sind 45 % der Waldflächen mit Nadelbaumarten und 55 % mit Laubbaumarten bewachsen (Angaben für die Hauptschicht, ohne Unterstand und Verjüngung). Im Vergleich zur ersten Forsteinrichtung 1998 sind derzeit 5 % mehr Laubbäume bzw. auch 5 % weniger Nadelbäume vorhanden. Insgesamt sind aktuell im Stadtforstamt 19 unterschiedliche Nadelbaumarten und 44 Laubbaumarten vorhanden.

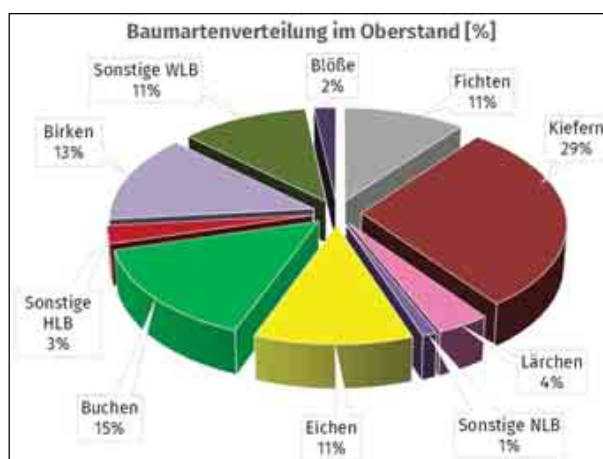


Abb. 81: Baumartenverteilung

5.5 Alter

Im Vergleich zu den beiden vorherigen Forsteinrichtungen steigt der Anteil der über 80jährigen Bestände von 28 % (1998) über 34 % (2012) auf aktuell 41 % und damit um rund 400 ha. Selbst bei Auswertung erst ab einem Alter von 120 Jahren würde der Flächenanteil fast ein Fünftel der Fläche betragen. Die Verlängerung der Umtriebszeiten und der allmähliche Übergang zu plenterartigen Waldstrukturen fördern den Aufbau von starkem und älterem Wald. Diese Strukturen entsprechen der Zielstellungen einer höheren Biodiversität in den Wäldern, größerer Risikostreuung und der Entwicklung stärkerer und damit wertvollerer Holzsortimente.



Abb. 82: Altersklassenverteilung im Oberstand nach Baumarten



Abb. 83: Altersklassenverteilung im Ober- und Unterstand

5.6 sonstige Untersuchungen – Förderprojekt Waldklimafonds

2015 wurde das Gemeinschaftsprojekt »Entwicklung eines forstlichen Monitoringsystems unter Berücksichtigung von Kohlenstoffspeicherung und Klimaanpassung (FOMOSY-KK)« mit einer Laufzeit von 4 Jahren und Gesamtkosten von ca. 1,6 Mio € durch das Bundesamt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) bewilligt.

Das Stadtforstamt wirkt in einem Teilprojekt als potentieller Anwender des neuartigen Monitoringsystems am Gesamtprojekt mit. Dadurch kann der Fokus auf die Umsetzbarkeit im Praxisbetrieb gerichtet werden. Durch die Untersuchungen zur Kohlenstoffspeicherung besteht die Möglichkeit, Ansätze zur Quantifizierung von Ökosystemdienstleistungen des öffentlichen Waldes abzuleiten. Dies wird durch die Zielsetzungen im kommunalen Forstbetrieb der Hansestadt Rostock umgesetzt. Dabei spielt die langfristige Überführung der heutigen, von Altersklassen geprägten, Wälder in einen laubholzdominierten Dauerwald, der sich aus Baumarten der natürlichen Waldgesellschaften zusammensetzt, eine zentrale Rolle.

Unter Berücksichtigung der Klimaveränderungen und der Beeinflussung des Waldes durch abiotische und biotische Schadereignisse sind breit angelegte Planungskonzepte für eine multifunktionale Waldwirtschaft unabdingbar. Das neuartige Monitoringsystem, welches die Abläufe im Wald in einem dynamischen Prozess und nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abbildet, kann dabei eine wichtige Unterstützung bei der Umsetzung der Betriebsziele darstellen.

Die Arbeiten der Projektpartner zu diesem Monitoringsystem wurden 2021 abgeschlossen. Wesentliche Inhalte aus den bisherigen Forschungen sind z. B. in die Leistungsbeschreibung zur Kontrollstichprobe im Stadtforstamt Rostock eingegangen. Zusätzlich sind weitere interessante Einzelergebnisse entstanden, wie z. B. die Kenntnis über die mit 358 Jahren wahrscheinlich älteste Buche der Rostocker Heide (Bohrkernanalyse der Universität Greifswald). Die Ergebnisse der Projektpartner wurden auf der Abschlussveranstaltung am 30.09.2021 vor Ort in der

Rostocker Heide präsentiert. Der Abschlussbericht wird im ersten Quartal 2022 vorliegen.

städtischen Waldes (z. B. Erholungsfunktion, Holzproduktion, Klimaregulierung) über eine gezielte, auf aktuellen Informationen zum



Abb. 84: Abschluss FOMOSY-Projekt: Ergebnisse TU Dresden (Waldbau)



Abb. 87: Abschluss FOMOSY-Projekt: Ergebnisse Uni Rostock



Abb. 85: Abschluss FOMOSY-Projekt: Ergebnisse TU Dresden (Waldschutz)



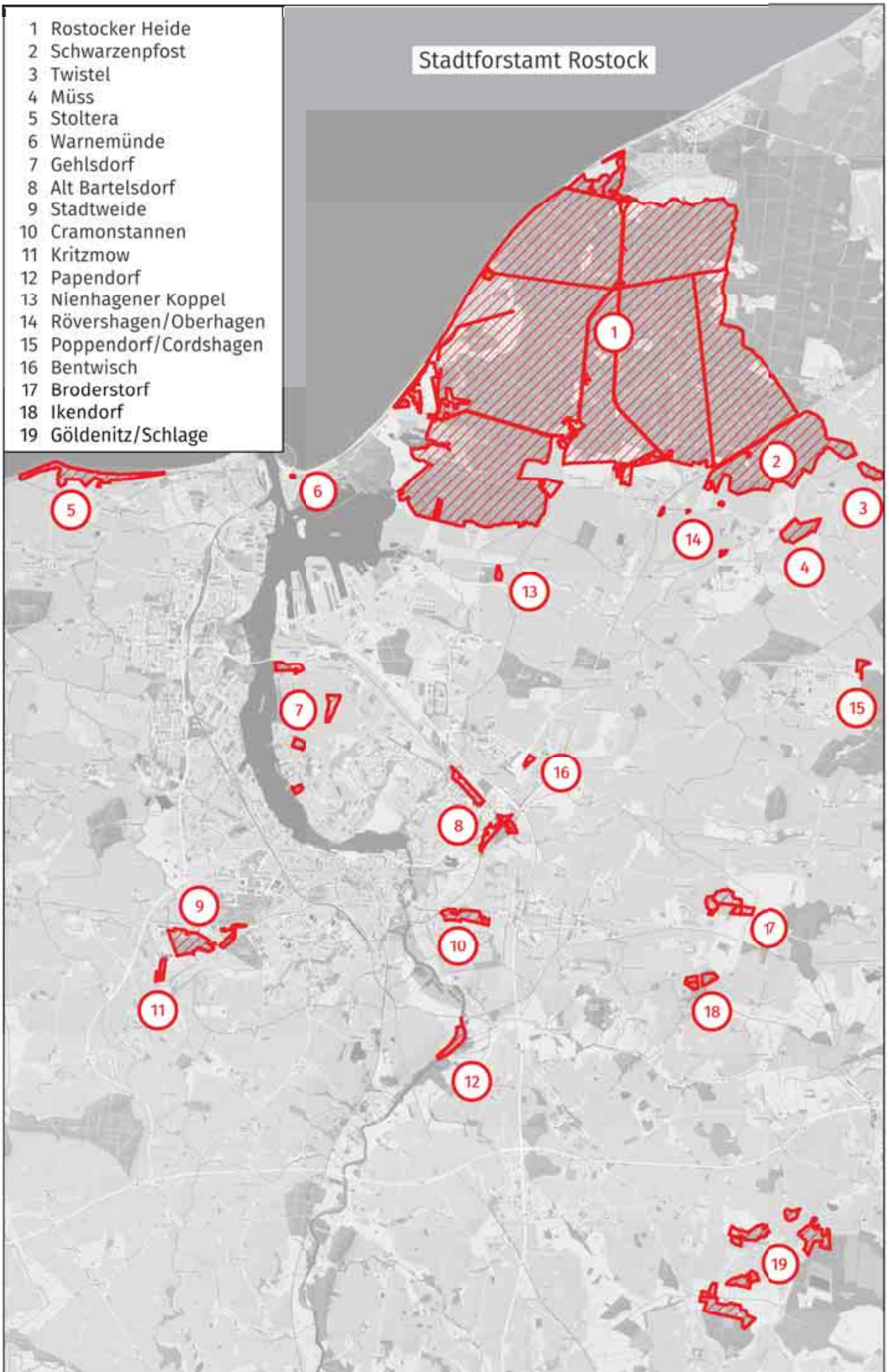
Abb. 88: Abschluss FOMOSY-Projekt: Ergebnisse OGF



Abb. 86: Abschluss FOMOSY-Projekt: Ergebnisse Uni Greifswald

Waldzustand beruhende Risikominimierung dauerhaft sicherzustellen.

Das Stadtforstamt Rostock wird die Ergebnisse in seine Managementstrategie integrieren, um die Ökosystemdienstleistungen des



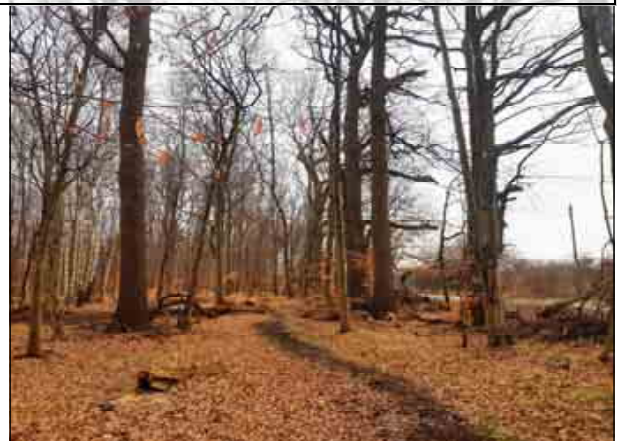


04.06.2021: Teilnehmer der Waldbereisung 2021

Stadtforstamt Rostock, Waldbereisung 29.04.2022, Revier Schnatermann		
Punkt	Abteilung	Beschreibung
1	2033	Naherholungsbereich Schnatermann <ul style="list-style-type: none"> - aktueller Zustand am Hafengelände und am Wald - Ideen für Nutzung und Entwicklung des Gebietes - weitere Verfahrensweise
2	2033	Wald, Tourismus und Naturschutz <ul style="list-style-type: none"> - touristische Infrastruktur - Umsetzung von Schutzzielen - Erlebbarkeit von Wald
3	2033	Wald, Naturschutz und Holznutzung <ul style="list-style-type: none"> - regionale Holzverwendung (Brücke Warnemünde) - Auswirkung Zielstärkennutzung Laubholz - Biotopbäume und Totholz
4	2027	Wald und Klimawandel (I) <ul style="list-style-type: none"> - Schadfläche Fichte – geräumt nach Windwurf / Käfer - aktueller Zustand vor Wiederaufforstung mit Aktion »Bürger für Bäume«, Planung für Flächenvorbereitung und Umsetzung Pflanzung
5	2017	Wald und Eigentum <ul style="list-style-type: none"> - Waldbesitzverhältnisse in der Rostocker Heide - Umsetzung und Ergebnisse von Arrondierungen / Flächentausch
6	2017	Wald und Pflegemaßnahmen <ul style="list-style-type: none"> - Nutzung in Altholzbeständen - Artenschutz bei Waldbewirtschaftung - Zustand nach Pflegemaßnahmen
7	2007	Wald und Biodiversität <ul style="list-style-type: none"> - Laubmischwälder - Altholz und natürliche Waldverjüngung - Baumartenvielfalt
8	2007	Wald und Offenland <ul style="list-style-type: none"> - Waldrand und Verkehrssicherung - Reitwegeverbindungen - Kleingartenanlagen am Wald <p>Rastplatz am Fahrenshauptberg</p>



Waldbereisung 2022 im Revier Schnatermann: Fläche für Pflanzaktion 2022 »Bürger für Bäume«



Waldbereisung 2022 im Revier Schnatermann: Waldrandbereiche Schnatermann



Einige Rostocker nutzen den frischen Schnee für einen Ausflug mit den Skiern in der Heide.

FOTO: ULI HEITZ/NAUMANN

Auf Winterstreife in der Rostocker Heide

Die OZ hat Jörg Harmuth durch sein Revier begleitet / Für einen Ausflug empfiehlt der Forstamtsleiter warme Kleidung, heiße Getränke und eine große Portion Entdeckerlust

Von Haritz Naumann

Wietzhagen. Alle zehn Jahre besteht der Winter in der Rostocker Heide laut Jörg Harmuth: solche Bedingungen wie in diesem Jahr. Und er muss erwarten, seit 30 Jahren kümmert sich der Forstamtsleiter um den größten zusammenhängenden Wald Deutschlands. Und derzeit ist er nicht nur mit dem SUV unterwegs, sondern auch auf seinen Langlaufskis. Harmuth führt, am Wochenende auf viele Gleichgestante zu treffen. Die OSTSEESZUNUNG hat ihn einmal quer durch den Wald begleitet.

Durch die 23 Zentimeter hohe Schneedecke lässt sich gut erahnen, wo sich helle Wege im Wald der Rostocker Heide befinden. Jörg Harmuth weiß jedoch ganz genau, wie und wo er mit seinem Subaru-SUV fahren kann. In Schrittschwelligkeit drückt er mit dem Reiter die ersten Spuren in den frischen weißen Untergrund.

Der Forstamtsleiter hält am Startpunkt des Entdeckerpfades und wischt mit seinem Ärmel die Erkältetelkristalle frei. „Diese Tour ist ideal für Wintersport. Aktuell kann ich sie jedem nur empfehlen“, sagt er. Welche Ausrüstung Harmuth für sich einen Winterausflug in die Heide empfiehlt, „Natürlich sollte man die Langlaufskier und den Schläfen dabeihaben. Ausserdem empfehle ich warme Kleidung, eine Thermokanne mit Tee, Glühwein oder Kaffee und eine große Portion Entdeckerlust“, sagt der Forstamtsleiter und lacht. Außerdem lohnt es darin, selbst für den Verpeckungsstil vorzuziehen. „Denn hier im Naturchutzgebiet gibt es eigentlich keine Papierkörbe.“

Insgesamt bietet die Heide 800-Kilometer Pfade durch das gesamte Gebiet. Doch es ist wichtig, sich an die vorgegebenen Wege zu halten. „Die Tiere summieren im Moment ihren Energiehaushalt. Da kann es schon mal sein, dass sie 20 Meter neben dem Weg rutschen. Werden sie dann aufgeschreckt, ist das für die Tiere bedrohlich. Denn sie können abends nicht schlafen an den Köhlchrank geben, wenn sie Hunger haben“, sagt Harmuth.

Startpunkt der Tour ist beim Köhlerhof in Wietzhagen. Von dort geht es auf knapp sechs Kilometern vorbei am Köhlerhof (1) über das Fledermaushaus (2), die ehemaligen Militärkasernen (3), die Rosenwiese (4) und die schmale Plütze (5) bis zum Wasserstand (6), wo man sich an den Klugschinken versuchen kann. Anschließend verläuft der Pfad über die Samstagsbühnen, Rostocker Nachlieber (7), Petzow-Eiche (8), Bork, Blüt und Co (9) und die „Apoteke Wald“ (10). Danach kann man noch den Eichbaum (11) nach Margaretenwiese weichen. Dabei kommt man an den Stationen Warenhaus Wald (12), Leben im Tafeis (13), „Hör- und Hörer“ (14), der Vogelbeobachtungsstation (14) vorbei und endet bei der Station „Wind und Weiten“ (15) an der Ostseeküste.

Außerdem bekommen die Wildschweine aktuell Nachwuchs. „Wenn ein Hund dazu auf einen Frischling stößt und spielen will, kann das äußerst gefährlich werden. Die Sache lässt den Tieren keine Vorwarnzeit“, macht Jörg Harmuth deutlich: Alle Hunde am besten immer an der Leine führen, denn jedes wilde Tier würde Stress vermeiden.



Harmuths Jagdhund Caps ist bei den Ausflügen des Forstamtsleiters immer dabei.

Wintertour auf dem Entdeckerpfad



Für den Wald seien die aktuellen Bedingungen nicht bedrohlich. „Eigentlich ist das ja ein normaler Winter. Die Natur regelt das schon“, sagt Harmuth. Tatsächlich bietet der Schnee sogar eine Lärmschicht. „Würde diese Schicht vier Wochen bleiben, würde das die Borkenkäferpopulation empfinden.“ Doch Harmuth glaubt nicht wirklich, dass es dazu kommen wird.

Er nutzt im Moment vor allem die helle Zeit des Tages, um sein Revier zu durchstreifen. In seinem Fahrzeug hat er die Skier dabei. „Warum soll man nicht auch Spaß bei der Arbeit haben?“, sagt er und lacht. Gibt es die Pandemie nicht, würde er sich mit seiner Familie im Winterurlaub befinden, wo er abgeben einen Großteil der Zeit auf den beiden Ebertoren verbringen würde.



Ronny Wicher, Peter Schwick und Marc Hinz sortieren auch bei großer Kälte das Stammholz in der Heide.

Nur eine Löpe gibt es aktuell noch nicht. „Der Senator hat mir angeboten, dass wir eine Lopenmaschine kaufen. Aber ehrlich: Dafür sind solche Bedingungen bei mir zu gut“, sagt Harmuth, der in Wietzhagen die erste Fische in der Heide markiert.

Weiter geht es mit dem SUV zu den Waldarbeiten, die aktuell das Holz des Waldes umschlagen kann angekommen, bricht aus dem Fahrzeug des Forstamtsleiters plötzlich Caps, sein Jagdhund. Begleitet durch den Deckel des Schnees, in dem sein schwarzer Körper stellenweise fast komplett verschwindet.

Man hört Kettenläufer. Auf dem Weg, den Gestirnen folgen, können gefällte Stämme den Pfad, Caps geht voraus. Sein Herrchen folgt ihm vorzärtlichen Schritten. Pflanzlich stehen beide nur einem Seilschlepper, der die gefällten Stämme an die Scheweien rückt und stapelt. Die Waldarbeiter Ronny Wicher, Peter Schwick und Marc Hinz arbeiten hier bereits seit 7 Uhr bei minus 12 Grad Celsius. „Man muss sich hier schon ordentlich warm anziehen“, sagt Schwick.

Was den Arbeitern durch den Kopf geht, ist als am Vortag die marken Schneefälle. Begonnen haben? „Aja, privat finde ich das schön, aber es ist schon demotivierend, wenn man seine Arbeit nicht mehr sehen kann“, sagt Hinz.

Auf dem Weg zurück zum Stadtförstamt trifft Harmuth auf den ersten Langläufer - Richard Ott. Der Kanna- und Drehschneepfler nutzt die Heide erstmalig mit seinen Langlauf-Skiern. „Es ist wirklich genial. Die Hauptwege sind fest und es wirkt im Tiefschnee geht es wirklich gut.“ Er ist nicht der Einzige. Harmuth hält noch zwei weitere Male und nutzt jede Möglichkeit für einen kurzen „Plausch“.

„Das macht wirklich glücklich neben all den wichtigen Umständen im Moment“, sagt eine Frau zu dem Forstamtsleiter. Harmuth hofft, dass sein Revier am Wochenende noch viele weitere Menschen für einen Ausflug nutzen. „Denn unsere Heide ist wirklich faszinierend, vor allem unter den derzeitigen Bedingungen.“

Laufkatze schleppt ganze Bäume aus der Rostocker Heide

Kein Tier, sondern neue Technik soll eine bodenschonende Holzernte im kostbaren Biotop ermöglichen.

Von Axel Büttner

Rostocker Heide. In der Rostocker Heide gibt es zahlreiche verwilderte Kotten und auch einige echte Wildkatzen. Sogar ein Luchs wurde jüngst dort gesehen. Und jetzt gibt es auch noch eine in hiesigen Breiten sehr seltene Laufkatze.

Doch diese ist kein Raubtier, sondern eine Maschine, die im Wald ihren Dienst tun soll. Die Forstverwaltung eröffnet sich von ihr eine bodenschonende Holzernste im kostbaren Biotop der Heide.

Ganz durch den Forst im Feser Torfbrücke sind Drahtseile gespannt. Ab und zu schlagen sie aneinander, was für ein furchtbar heulendes metallisches Klirren sorgt. Es kündigt an, dass die Laufkatze sich wieder „anschiebt“. Aufgehängt an den Seilen surrt sie heran, um einen neuen Baumstamm aufzunehmen und abzutransportieren.

Die Konstruktion erprobt die Forstverwaltung schon seit einigen Jahren, jetzt wurde die Laufkatze jedoch verbessert. Mit Hilfe eines Elektromotors spuckt sie nun das Seil, an das Waldarbeiter Marc Hinz die zuvor gefällten Fichten hängt, seitlich aus.

Für Hinz ist das eine gewaltige Erleichterung, denn bislang musste er das schwere Seil selbst aus der Winde ziehen. „Vorher war es so, als würde man einer alten Dame über die Straße helfen. Jetzt gebe ich mit der Eiseilein spazieren.“

Doch warum fahren die Forstleute nicht einfach mit schwerem Gerät in den Wald? „Eine Forstmaschine wiegt rund zwölf Tonnen“, erklärt Forstleiter Stefan Schlüter. „Zwei Drittel der 6000 Hektar großen Fläche sind nicht ganzjährig damit befahrbar, ohne größere Schäden am Waldboden anzurichten.“

Sind die empfindlichen Strukturen im Boden einmal zerstört, dauert es Jahrzehnte, bis sie sich wieder regeneriert haben. „Man sieht heute noch Spuren, die vor 40 Jahren entstanden sind“, erklärt Schlüter.

Also wollte die Forstverwaltung auf bodenschonende Verfahren setzen und schaute sich um. Pfländig wurde man in den Bergen, wo das Bäumenrocken eine uralte Tradition hat. Das Problem: Dort hilft die Schwerkraft beim Transport der



Forstwart Marc Hinz hängt einen gefällten Stamm an die Laufkatze.

FOTO: BERND MUSTNOV, GDA

Stämme ins Tal. In der flachen Heide muss viel Kraft aufgewendet werden, um Bäume zu ziehen. Und alleine das Drahtseil, an dem sie hängen, ist schon sehr schwer.

Hier kommt das neue System ins Spiel: Die Drahtseile werden im rechten Winkel zu einem Forstweg gespannt. Dafür braucht es so genannte Ankerbäume, die fest genug verwurzelt sind, um die Konstruktion zu tragen. „Beim ersten Versuch ha-

ben die Experten aus dem Thüringer Wald sich verahnt, weil sie wohl nicht wusste, dass bei uns die Fichten nicht so tief wurzeln“, sagt Angelika Stoll, die im Feser für Umweltschutz zuständig ist. Ergebnis: Der Baum kippte um.

Jetzt wissen die Forstleute, dass sie die Seile nur an tiefwurzelnden Bäumen, also vor allem Laubbäumen, befestigen dürfen. Sie müssen mit Beifacht ausgestattet werden. Et-

wa 5000 Bäume konnten inzwischen schon aus dem Wald geholt werden. Ein weiterer Vorteil der Seilkonstruktion: Die Schneise, die zum Transport der Stämme benötigt wird, ist viel schmaler. „Für die Forstmaschinen brauchen wir vier Meter, für den Seilkran reicht etwa ein halber Meter“, so Schlüter. Links und rechts von den gespannten Seilen werden die gefällten Bäume dann an die Laufkatze eingehängt, die das Seil per Winde aufwickelt und sich dann wieder auf den Weg zur Abladestelle am Wegesrand macht. Bis zu einer Tonne Holz kann sie so mit jeder Fahrt bis zu 130 Meter weit bewegen.

Die Bäume an der Fläche direkt an der Grenze zum Feser Gelbmoos waren in den vergangenen Tagen gefällt worden. Es sind vor allem Sitka-Fichten, eine Art, die aus dem pazifischen Amerika stammt. Sie ist ein Opfer der Trockenheit der vergangenen Jahre, erklärt Schlüter:

„In ihrer Heimat regnet es im Jahr etwa 1000 Liter pro Quadratmeter. Bei uns waren es zuletzt nur etwa 500 Liter.“

Also wird der Bestand stark ausgedünnt. „Drei Viertel der jetzt gefällten Bäume waren geachtigt“, sagt Schlüter. Das Ergebnis müht auf den ersten Blick traurig an. Überall sind frische Stümpfe zu sehen, liegt noch frisches Fichtengrün. Doch langfristig sei der Waldumbau sinnvoll, erklärt Umweltpertin Stoll und zeigt auf einige kleine, dünne Stämme. „Diese Rotkieben standen bislang im Schatten der Fichten, jetzt können sie besser wachsen.“

Sogar einige Rhododendren sind im Wald zu entdecken. Sie wurden früher für den Export kommerziell angebaut und verbreiten sich jetzt in der Rostocker Heide. Auch sie lässt Schlüter gerne stehen. „Wenn die anfangen zu blühen, ist es eine Pracht.“

Größter geschlossener Küstenwald in Deutschland

Die Rostocker Heide gilt mit 6000 Hektar Fläche als größter geschlossener Küstenwald Deutschlands.

Die Hansestadt zählt dank ihr bundesweit zu den größten kommunalen Waldbesitzern. Die

nordöstlich der Hansestadt gelegene Heide gehört seit 1952 zu Rostock.

Die Forstreviere Schnafemann, Rinnichagen, Torfbrücke und Wietlagen teilen die Rostocker Heide auf

Sie gilt als **Landschaftsschutzgebiet**. Drei Flächen mit mehr als 800 Hektar Fläche stehen unter Naturschutz. Dort gedeihen zahlreiche seltene Arten. Zu 53 Prozent wachsen hier Nadelbäume.

Nach extremer Trockenheit: Rostocker Heide erholt sich langsam

Wasserspeicher wieder gefüllt / Schädlinge und Waldbesucher halten Forstamt dennoch auf Trab

Von Susanna Gidzinski

Wietzen. Extreme Trockenheit und anhaltende Hitze: Das Wetter der vergangenen Jahre hat der 6000 Hektar großen Rostocker Heide – dem größten zusammenhängenden Küstenwald hierzulande – stark zugesetzt. Teilweise so sehr, dass ganze Flächen eingegangen sind.

Besonders hart traf es die Fichten, allen voran die Sitkafichte. Die milden Temperaturen im Winter haben dazu beigetragen, dass der Bestand der Sitkafichten- oder auch Fichtenröhrenlaus – einem kleinen, aber äußerst hartnäckigen Schädling – rapide zugenommen hat. Die Folge: Die Nadeln färben sich erst gelblich, später braun und fallen dann ab. Ein wiederholter Befall lässt die Bäume oftmals von innen nach außen verkahlen und vermindert ihre Regenerationsfähigkeit sowie den Triebzuwachs.

„Ist der Schaden erst einmal angerichtet, gibt es für die entsprechenden Bäume meist kein Zurück mehr. Dann haben sie nur noch die Wahl zwischen verhungern und verdursten“, sagt Stadtforstamtsleiter Jörg Harmuth und deutet auf eine hochgewachsene Fichte. Für sie kommt jede Rettung zu spät. Noch in dieser Woche soll sie – genauso wie knapp 60 benachbarte Exemplare – mithilfe eines Seilkranz zunächst zerkleinert und anschließend abtransportiert werden. „Mehr können wir hier leider nicht mehr tun.“

Doch es gibt auch gute Neuigkeiten: Wenngleich die Auswirkungen der beiden Dürrejahre 2019 und 2020 noch immer deutlich zu spüren sind, so konnten in den vergangenen Monaten zumindest die Wasserspeicher des Waldes wieder aufgefüllt werden. Eine Prognose für die nächsten Jahre wagt der Forstamtsleiter dennoch nicht abzugeben. Sollte das Wetter in den kommenden Wochen aber nicht plötzlich komplett umschwanken und eine lange Trockenperiode einsetzen, ist er zuversichtlich, dass sich ein Großteil des Forstes weiter erholen wird. „Aktuell zumindest sieht es schon sehr gut aus.“

Ebenfalls erfreulich: In einigen Bereichen des Stadtwaldes finden sich ganze Flächen voll von Weißtannen. Dass sich diese Baumart so gut durchsetzen konnte, ist selbst für den Experten überraschend. „Eigentlich kommt sie hier eher selten vor“, sagt Harmuth. Aber nicht nur die Weißtanne scheint sich in



Stadtforstamtsleiter Jörg Harmuth auf dem Feld, wo vor wenigen Jahren zahlreiche Sitkafichten gefällt worden mussten.

„Ist der Schaden erst einmal angerichtet, gibt es für die entsprechenden Bäume meist kein Zurück mehr.“

Jörg Harmuth, Stadtforstamtsleiter

der Rostocker Heide wohlfühlen. Immer wieder können die Förster beobachten, wie sich die Natur langsam ihren einst durch Naturkatastrophen oder Klimawandel verloren gegangenen Lebensraum zurückholt. Ein Prozess, der unter dem Begriff Sukzession bekannt ist.

Doch allein darauf, dass sich der Wald selbstständig regeneriert, dürfe man sich nicht verlassen, betont der Förster. „An manchen Stellen klappt es gut, da müssen wir nicht

eingreifen und können der Natur freien Lauf lassen. An anderen Orten müssen wir nachhelfen.“

Eine in diesem Zusammenhang beliebte Aktion ist „Bürger für Bäume“, die vom Zoo Rostock gemeinsam mit dem Stadtforstamt organisiert wird. Ziel sei es, brachliegende Flächen der Rostocker Heide zu bepflanzen und so Bereiche verschiedener Reviere aufzuforsten und ökologisch stabil zu gestalten. Der diesjährige Termin ist für den 23. Oktober angepeilt. Auch die Fläche steht bereits fest. Sie befindet sich im Revier Schnatermann und war ursprünglich von Sitkafichten bewachsen. 2012 mussten sie aber infolge von Hochwasser gefällt werden. Nun soll die kahle Fläche wieder ergrünen.

Ein Thema, das den Forstwirten aktuell übel aufstößt, sind die Hinterlassenschaften einiger Waldbesucher. Vor allem an den ausgewiesenen Parkplätzen und den Schranken, die unbefugtes Befahren des Stadtwaldes verhindern sollen, müssen sich die Mitarbeiter des Stadtforstamtes immer wieder



Die milden Temperaturen im Winter haben dazu beigetragen, dass der Bestand der Sitkafichtenröhrenlaus – einem kleinen, aber äußerst hartnäckigen Schädling – rapide zugenommen hat. Die Folge: Die Nadeln färben sich erst gelblich – später braun und fallen dann ab.

FOTOS: SUSANNE GIDZINSKI

durch ein Meer aus benutzten Tassenschneidern kämpfen. An manchen Stellen ist es sogar so schlimm, dass die Förster ihre Arbeit aussetzen müssen. „Das ist einfach nur eklig“, sagt Harmuth naserümpelnd. Und damit nicht genug. Auch mit Gartenabfällen, die so mancher

Grundstückbesitzer illegal im Wald ablädt, müssen sich die Försterständig herumplagen. Ob Grünschnitt, Äste oder ganze Büsche – die Palette ist riesig. „Das ist ein Problem, das uns schon eine ganze Weile beschäftigt. Wir sind da aber hinterher.“

Forsttrupp fällte 30 Bäume im Küstenwald

Massive Schäden oder Gefahren für Wohnungen waren der Grund / Stechpalme im Jantzen-Park am gleichen Tag gepflanzt

Marla Pistor

Das Geräusch von Motorsägen und herunterkrachenden Bäumen im Warnemünder Küstenwald durchschneit am Dienstagmorgen die Stille. Revierförster Christoph Willert und sein Team haben vorher alle Bäume mit einem pinkfarbenen Strich oder einem VS für Verkehrssicherheit gekennzeichnet. Daran erkannte Kettensägenführer Kevin Höppler genau, welcher Baum zu fällen war. Sein Kollege Marc Elgert befestigte vorher ein stählernes Seil an den Buchen und einer Eiche, damit der weiße Augenblicke später fallende Baum in die vorgesehene Richtung stürzt.

Die 30 gefällten Bäume zwischen dem Kleinen Sommerweg und Wilhelmshöhe wiesen entweder massive Schäden auf oder standen im Konflikt mit der Verkehrssicherheit zur Wohnbebauung. Bei starken Stürmen hätten sie auf die Häuser krachen können. Dazu hatte es im vergangenen Monat eine Begehung mit dem Warnemünder Ortsbeirat gegeben. „Wir verstecken uns nicht, wir wollen Transparenz bei diesen Arbeiten, die aber notwendig sind“, betonte Willert. Bei dieser Begehung hatte er dem Beirat erklärt, warum diese forstwirtschaftlichen Maßnahmen notwendig seien. Bei den gefällten Bäumen ist an den maroden Buchen und an einer Eiche zu erkennen, wie die Stammfäule den Bäumen zugesetzt hat. „Dieser Baum ist komplett morsch, hier kann ich



Revierförster Christoph Willert erklärte, wie marode der Baum war.

Fotos: Marla Pistor



Wegen Baumspender Harald-Heinz Krause (l.) aus Warnemünde konnte Baumpfleger André Rottmann eine Stechpalme im Besein von Antje Schwarzer vom Grünamt einpflanzen.

komplett reinfassen, der Inhalt hat die Stärke und Konsistenz eines Tempotuschs“, führte Willert vor. An einem weiteren er-

bringt Willert den Beweis, dass der Baum von den zu vielen Besuchern quasi getrampelt worden ist. „Das hohe Besucheraufkommen

hat die Feinwurzeln des Baumus zerstört, er hat oben kein Laub mehr“, zeigte Willert. „Dann fing die Buche an zu faulen, es ist alles morsch, die Standsicherheit war gefährdet. Die logische Folge war die Fällung.“ Was Willert nervt, ist der Umgang erlicher Besucher mit diesem unter Naturschutz stehenden Küstenwald: „Im Naturschutzgebiet müssen die Hunde angeleint werden, es gibt hier aber so viele ‚Kackbeutelreinwerfer‘“, kritisiert er. „Und oftmals sind das die Leute, die nicht über den fachlich qualifizierten Umgang mit dem Küstenwald belehren wollen“, sagte der Waldfachmann. Die gefällten Bäume werden für 20 Euro pro Baummeter vermarktet. „Die Nachfrage ist

groß, wir geben sie nur weg an Menschen mit einem Motorsägenbescheinigung“, sagte Willert. Außerhalb von Corona-Zeiten konnten Interessenten einen solchen im Forstamt absolvieren, derzeit ist das nicht möglich. Die Kosten für die Arbeiten sind um ein Vielfaches höher als der Erlös. Der Küstenwald dient nicht der Vermarktung von Bäumen. In Ausnahmen werden im Wald auch Stämme mit Pferden herausgezogen. Das ist schonender für den Wald, aber nicht für den städtischen Geldbeutel. Willert weiß, dass es in dem Jahr nach der Fällung in diesem Bereich des Waldes nicht ganz so gut aussieht. „Aber im Jahr darauf ist es dafür schöner“, weiß er.

Das Gegenteil von Fällungen passierte am gleichen Vormittag im Stephan Jantzen-Park in Warnemünde. Dort waren Antje Schwarzer vom Team Stadrbäume sowie Baumpfleger André Rottmann vom Grünamt dabei, eine Stechpalme einzupflanzen.

Traditionell pflanzt das Grünamt am Tag des Baumcs mit dem Stadforstamt, dem Botanischen Garten sowie dem Rostocker Zoo den jeweiligen Baum im Rostocker Tiergarten ein. Die Art wechselt alljährlich. „Durch die Pandemie musste das leider ausfallen“, hieß es aus dem städtischen Presseamt.

Deshalb war diese Aktion der Ausgleich und eine Alternative: Die Stechpalme ist der Baum des Jahres 2021 und ein Exemplar noch dem Geschmack des Warnemünder Harald-Heinz Krause. Der pensionierte Kapitän hat diesen exotischen Baum bestellt. „Ich wollte das immer schon einmal machen“, begründete Baumspender Krause. Ihm gefällt diese heimische, unter Naturschutz stehende Art. „Sein“ Baum ist bereits zehn Jahre alt. „Die Baumpaten dürfen sich inzwischen nicht mehr ihren Baum oder den Standort aussuchen“, schränkt Schwarzer ein. Trotz gelinderer Spielregeln in der Stadt versucht die Baumexperten, bestimmte Wünsche der Sponsoren umzusetzen. Die Art des Baumes und manchmal vielleicht den Stadtteil. Vieles hängt natürlich auch von der Höhe der Spende ab. Ab einer Höhe von 1000 Euro wird ein Baum gepflanzt.

Stadtwald ist durch den Klimawandel bedroht

Waldbereisung durch die Rostock Heide: Die Sitka-Fichte könnte schon in ein paar Jahrzehnten nicht mehr vorkommen

Hauke Ahlers

Wie geht es der Rostocker Heide? Welche Projekte hat das Stadtförstamt im letzten Jahr durchgeführt? Und wo gibt es Probleme? Antworten auf diese und noch viele weitere Fragen, gaben am Freitag die Mitarbeiter des Stadtförstamtes allen Interessierten und Mitgliedern der Rostocker Bürgerschaft. Anlass war die zum 28. Mal stattfindende Waldbereisung, bei der auch der jährliche Forstbericht an die Präsidentin der Bürgerschaft übergeben wurde.

Die gute Nachricht ist, dass es dem Wald grundsätzlich gut gehe, sagte Revierförster Sven Ahrens. Jedoch gebe es auch Probleme - gerade im Vergleich zu den Wäldern Mittel und Süddeutschlands. Diese haben extrem unter der Trockenheit der letzten Jahre und dem damit verbundenem Schädlingsbefall gelitten, so dass teilweise 40 bis 70 Prozent der Bestände gefällt werden mussten.

In der Rostocker Heide war das glücklicherweise nicht der Fall, weil sie ein relativ feuchter Wald ist. Das liegt unter anderem daran, dass es im Wald Gesteinsschichten gibt, die das Wasser am allzu schnellen Versickern hindern, erklärte Revierförster Stefan Schlüter.

Doch das heißt nicht, dass es keine Schwierigkeiten gibt. „Die Fichte ist natürlich immer anfälliger für den Borkenkäfer“, erzählte Ahrens. Früher, als ein Teil des Waldes noch Schießplatz der Nationalen Volksarmee (NVA) war, wären viele Fichten gepflanzt worden und es seien entstanden Monokulturen entstanden, in denen sich der Borkenkäfer gerade bei Trockenheit gut ausbreiten könne.

„Das Wasser war weg und die Fichten waren schon so

trocken auf dem Stamm, dass der Borkenkäfer unglaublich gute Brutbedingungen hatte. Und der neigt dann zur sogenannten Massenvermehrung.“ Auch die milden Winter haben zu dieser Entwicklung beigetragen, da die Käfer bei Frost normalerweise absterben würden. Wenn aufgrund des Befalls gefällt werden müsse, versuche man aber grundsätzlich eine Mischung aus verschiedenen Bäumen anzupflanzen, da diese widerstandsfähiger gegen Schädlinge sind.

Ebenfalls besonders betroffen ist die Sitka-Fichte, die früher viel in der Heide gepflanzt wurde und jetzt durch Schädlinge bedroht ist. „Das hat dann dazu geführt, dass einige Flächen ohne Bäume da stehen. Nicht alle, aber einige. Aber es gibt dennoch einige, die durchkommen werden“, erklärte Schlüter, in dessen Forstrevier besonders viele der Bäume stehen.

Dagegen machen Kiefer er wenig. Doch perspektivisch habe die Sitka-Tanne ohnehin keine Zukunft in der Rostocker Heide. „Heimisch ist sie eigentlich in Nordwestamerika und da hat sie deutlich mehr Wasser, als sie hier haben kann. Dadurch wird der Baum anfälliger für Schädlinge und wahrscheinlich bedeutet das, dass wir die Art gar nicht länger als 50-60 Jahre hier halten können.“

In Zukunft liegt die größte Herausforderung für den Wald aber im Klimawandel und der dadurch bedingten zunehmenden Trockenheit. Das kann verheerende Auswirkungen haben, erklärte Ahrens: „Wasser kann mit dieser Klimaveränderung das Zünglein an der Waage sein, wie man den Wald hinkriegt. Selbst natürliche Wälder, bei denen man ewig gedacht, die sind gegen Sturm und Käfer sicher, sind bedroht. Wenn das Wasser fehlt, dann kann nichts mehr wachsen.“



Das Rostocker Stadtförstamt informierte über Fakten, Erfolge und Probleme bei der Bewirtschaftung des Stadtwaldes. Mit dabei: Der Leiter des Forstamtes, Forstherr Herr Jörg Harmuth, mit Dackel Caps.

Fotos: Georg Schumacher



Mit einem so genannten Forwarder wird Holz transportiert.



Angelika Stoll erläuterte den Entdeckerpfad durch den Stadtforst.

Im vergangenen Jahr hätten 50.000 mehr Radfahrer den Wald genutzt. Ein Teil diene als Ruhforst.

Die Rostocker Heide wird aber auch wirtschaftlich genutzt. Beim Fällen und Abtransport von Nutzholz ver-

sucht die Forstverwaltung auf einen möglichst sorgsamsten Umgang mit dem Wald zu. Eine Möglichkeit ist dabei der Einsatz von Pferden.

Aber es kommt auch schwereres Gerät zum Einsatz ein so genannter Forwarder.

Durch die 80 Zentimeter breiten Ketten und das geringe Gewicht, schont das Gerät den Waldboden, erklärte Ahrens. Die gesamte wirtschaftliche Nutzung des Waldes geschehe nachhaltig, erklärte Harmuth. Nicht umsonst sei

man durch den Forest Stewardship Council Deutschland (FSC) zertifiziert worden. Das sei umso wichtiger, denn jeder Besucher des Waldes strebe für: „Wir alle leben davon“, so der Forstamtsleiter.

ROSTOCKER **BLITZ** am SONNTAG

Nr. 19/32. Jahrgang

Jährlich 2.025 Bäume für die Region

Citylaufverein startet neues Nachhaltigkeitsprojekt / Pflanzaktion in der Rostocker Heide

Rostock/rb/pm. Obwohl der 29. Rostocker Citylauf vom 16. Mai auf den 5. September verschoben wurde, starten die Organisatoren vom Rostocker Citylauf e. V. und die Agentur Pro Event gemeinsam das Projekt »Mein Baum für Rostock«. Ziel soll es sein, dass durch Läufer in Rostock jährlich mindestens 2.025 Bäume gepflanzt werden. Der Rostocker Citylauf, der bereits seit 2015 durch die Umweltorganisation »Arktik« klimaneutral zertifiziert ist, möchte somit mit seinen Partnern einen weiteren Beitrag zur CO₂-Reduzierung leisten. »Der Rostocker Citylauf ist als Veranstaltung bereits gut angelegt. Es gibt nachhaltige Verpackungen, lokales Catering oder eine Müllreduzierung von 50 Prozent. Jetzt können alle Läuferinnen und Läufer aus der Region zusätzlich einen aktiven Beitrag leisten«, so Alexandra Krause, Projektleiterin bei Pro Event. Die im Spätherbst gepflanzten 2.025 Laubbäume können im ausgewachsenen Stadium jährlich bis zu 10 Tonnen CO₂ re-



Rostocks Stadtforstamtsleiter Jörg Harmuth und Projektleiterin Alexandra Krause freuen sich auf »Mein Baum für Rostock«. Foto: Pro Event

duzieren. »Wieder ein weiterer Beitrag für die Region«, so Rostocks Stadtforstamtsleiter Jörg Harmuth.

Damit am 14. November möglichst viele Bäume gepflanzt

werden können, starten die Organisatoren die virtuelle Laufaktion »Mein Lauf für Rostock«. Wer vom 16. bis 24. Mai daran teilnimmt, bekommt neben einer Urkunde, einem

Finisher-Fotoplakat und einer Pflanztüte einen Gutschein für die große Baumpflanzaktion am 14. November in der Rostocker Heide. Ist man am Tag der Baumpflanzaktion nicht selbst

mit dabei, kann der Gutschein für Vereine gespendet werden, die sozial schwache Familien in der Region unterstützen.

Ursprünglich wollten die Organisatoren den Citylauf im Mai nutzen, um gemeinsam mit Partnern und Rostocker Schulen für die Idee der Baumpflanzaktion zu werben. Jetzt soll mit der Aktion »Mein Lauf für Rostock« das nachhaltige Engagement des Vereines und die Idee »Mein Baum für Rostock« weiter publik gemacht werden. Dazu soll es gemeinsam mit Firmen und Schulen aus der Region in den kommenden Wochen weitere Initiativen geben. Dass die Idee der Baumpflanzaktion bei den Läufern in der Region gut ankommt, zeigt dass bisher circa 20 Prozent aller fast 600 Onlinesammler für den 29. Rostocker Citylauf zusätzlich einen Gutschein für die Baumpflanzaktion gekauft haben. Wer an der Aktion mitmachen und zugleich selbst Bäume für Rostock pflanzen möchte, kann sich online unter www.rostocker-citylauf.de anmelden.

Freche Füchse: Immer mehr Wildtiere in Rostock

Durch die Stadt streifen immer mehr Wildtiere. Wildschweine graben Gärten um. In der Rostocker Heide werden sie geschossen, das Fleisch wird vermarktet.

Von Axel Blüsemann

Stadtmitteln. Eine Familie spaziert durch Rostock und steht auf einmal wenige Meter vor einem Fuchs, der sie mit großen Augen anschaut. Solche Szenen spielen sich in der Hansestadt immer öfter ab. „Fast täglich rufen Leute an und berichten von solchen Begegnungen“, sagt der städtische Wildtiermanager, Jörg Vogelgang.

Füchse gehen es inzwischen in der ganzen Stadt – und sie haben offensichtlich auch keine Angst mehr vor den Menschen.“ Vogelgang rät aber dringend davon ab, sich den Tieren zu nähern und sie gar zu streicheln. „Füchse können leicht die Hände überfragen, vor allem auf Hunde, aber auch auf den Menschen.“ Zudem tragen viele Füchse den Fuchsbandwurm in sich. Kleingärtner sollten daher unbedingt erdtaube Früchte, wie Erdbeeren, vor dem Verzehr waschen.

Während Füchse in der Stadt vor allem für Verwunderung sorgen, machen Wildschweine teilweise richtig Ärger. Sie graben Gärten um und plündern Mülltonnen oder Komposthaufen. Eine schweinsche Kleinfamilie macht unter anderem Alt-Dierkew umher, weiß Vogelgang. Im Gebiet der Ziegelwiese leben etwa fünf Tiere, die sich nachts auch in die Wohnbebauung trauen.

Grund sei auch, dass die Anwender des Schwarzwilds (nicht den Tsch) denken, so der Experte. „Die Hausbesitzer entsorgen Lebensmittelreste auf dem Kompost oder in Mülltonnen, die meistungsicher nicht eingekamerten Vorgärten stehen.“ Teilweise werde auch Grün- und Rasenmäher einfach auf öffentlichen Grund entorgt. „Darin leben Kleintiere wie Wühler und Schnecken, die für das Schwarzwild sehr attraktiv sind.“

Für Menschen seien die Wildschweine in der Regel keine Gefahr, sagt Vogelgang. „Normalerweise ziehen sich die Tiere bei geringsten Störungen sofort zurück.“ Wie viele Wildschweine insgesamt in Rostock leben, lässt sich nur schwer schätzen.

Verhältnisse wie in Grewald, wo die Tiere teilweise offen durch die Straßen laufen, gebe es in Rostock nicht. „Wildschweine brauchen Wasser und Nahrung.“ In Rostock



Ein ausgewachsener Fuchs steht direkt an einer viel befahrenen Straße. Es gibt keinen Stadttier in Rostock, in dem sie sich nicht heimisch fühlen.

FOTO: JÖRG CARL THASENBURG

demeit schnell wächst und die Bebauung verdichtet wird, werden die Wildschweine eher verdrängt.“ Das wende auch beim Gelände für die Bundesgartenschau 2025 geschehen, prognostiziert der Experte. „Auf der Fläche leben bis jetzt auch Wildschweine. Es wird interessant zu sehen, wohin sie ausweichen.“

Auch andere Wildtiere fühlen sich in Rostock wohl, weiß Vogelgang. „Vor allem im Nordosten gibt es viele Beute.“ Sie seien dort inzwischen heimisch. „Die Katzen werden schon in der Stadt geboren.“ Weitere wilde Nachbarn sind Waschbären, die sich gerne auf Dachböden einnisten, oder Marderhunde und Steinmarder, die gerne in Motorräumen von Autos Lehntagen anknabbern.

Dass besonders der Nordosten bejagtes Gebiet ist, liegt auf der Hand. Dort schließt sich die Rostocker Heide an, inmitten eines der größten kommunalen Waldgebiete Deutschlands. Anders als in der Stadt werden die Tiere dort auch gejagt – ein Grund mehr, in die sicheren Wohnviertel auszuweichen.

Gerade bei der Jagdsaison auf Be-

be begnügen. Wildschweine können derzeit ganzjährig gejagt werden, um den Bestand auszudünnen und so die Übertragung der Afrikanischen Schweinepest zu verlangsamen. Gejagt werden nur Tiere, die noch auf dem Speisezettel des Mannchen stehen, und jagwiderliche Arten, wie Waschbären oder Marderhunde, betont Forstwart Albert Messinger. Füchse und Dachse können sich also in der Heide sicher fühlen.

Für die erlegten Rehe und Wildschweine, die in der Kühlkammer des Forstamts in Wiethagen hängen, kann man das nicht sagen. Mit dem Start der Jagdsaison setzt das Forstamt jetzt auch wieder verstärkt auf die Wildfleischvermarktung. Denn wegen Corona sind die bisherigen Vertriebswege zusammengebrochen. „Restaurants nehmen den Jägern praktisch nichts mehr ab“, sagt Messinger.

Allen bemüht sich das Forstamt, das Fleisch selbst an den Mann zu bringen. Denn Tiere werden nicht nur vor Weihnachten geschossen, wenn die Nachfrage am größten ist. Und es mache auch außerhalb der

Feiertage, betont Angelika Stoll, Sachbearbeiterin für die Jagd beim Stadtforstamt. „Wild lebt in Freiheit, ernährt sich nur aus der Natur, bekommt keine Medikamente und wird nicht lebend durch ganz Europa transportiert“, zählt Stoll die Vorteile des Fleisches auf.

Manche Stammkunden kaufen im Forstamt komplette ausgekostete Tiere, mit Fell und Knochen. Weil das aber Kunden aus der Stadt, die nur portioniertes Fleisch kennen, abschrecken könnte, bietet das Forstamt auch abgepackte Stücke an. Aber Stoll wirbt dafür, nicht nur die edlen Teile zu kaufen: „Ein Reh besteht nicht nur aus Rücken und Keule.“ Aus dem Rest lasse sich hervorragend ein Fond kochen.

Wildschweinhackfleisch sei wiederum eine gute Alternative für Hamburger – ideal für die beginnende Grillzeit. Forstwart Messinger, der auch selbst Wildschweine schießt, hat noch besondere Tipps: „Die Keulen lassen sich als Schinken räuchern. Und von meinem ganzen Wildschwein am Spieß sind immer alle begeistert.“

Fast täglich rufen Leute an und berichten von solchen Begegnungen.

Jörg Vogelgang
städtischer
Wildtiermanager

Forstwart
Albert Messinger
verarbeitet
geschossenes
Wild für den
Verkauf.
FOTOS: MARTIN
BÖHNER



Angelika Stoll steht mit eingepacktem Wildfleisch vor dem Stadtforstamt Wiethagen.



Alter Forstweg im Revier Hinrichshagen saniert

Der Asphalt in der Rostocker Heide freut Radfahrer, wirft aber Fragen auf / Amtsleiter gibt Entwarnung

Maria Pistor

HINRICHSHAGEN Ein frisch asphaltierter Weg im Revier Hinrichshagen vom Moorhof bis zur L22 versetzt die meisten Nutzer in Staunen. Doch diese Straße gab es schon früher, sie ist nur saniert worden. „Diese Verbindung wurde schon zu DDR-Zeiten ursprünglich für die landwirtschaftliche Nutzung der Wiesen im Hütelmoor als asphaltierte Waldstraße von Klockenhagen in die Heide errichtet“, erklärte nun Forstamtsleiter Jörg Harmuth.

Nach Wegfall der intensiven Landwirtschaft und der Renaturierung des Hütel-

moors hat diese Verbindung jedoch nichts an ihrer Bedeutung für vielfältige Waldnutzungen eingebüßt und ist eine der, am meisten frequentierten Strecken in der Heide. „Sie ist bedeutend für die Radler, weil sie den Anschluss an den Ostseeküstenradweg bis zur L22 darstellt.“

Jörg Harmuth
Rostocker Forstamtsleiter

weiter über Klockenhagen, Ribnitz bis in Richtung Darß darstellt“, sagte Harmuth. Weiterhin profitieren davon Wanderer und Skater. Es ist außerdem ein ausgewiesener Reit- und Fahrweg sowie ein ganzjähriger Rettungsweg für Kranken-transport und Feuerwehr. „Auch für forstwirtschaftliche Arbeiten brauchen wir einen ganzjährig befahrbaren Transportweg, im Wald selbst arbeiten wir auch schonend mit Pferden“, so Harmuth.

Es gab schon Radler, die vor Begeisterung über den neuen Weg vom Rad abgestiegen sind und gejubelt haben. „Ich würde auch schon



Der kleine Lasse freut sich über den asphaltierten Forstweg. Natürlich müssen Radler auf Wanderer Rücksicht nehmen. Foto: Jörg Harmuth

gefragt, ob ich weitere solche Wege anlege“, erklärte Harmuth. „Das musste ich verneinen, versiegeln werde ich nichts im Wald. Diesen

Weg gab es schon, wir haben ihn nur aufgewertet.“

Die Begeisterung vieler Radler und anderer Nutzer teilt der Ortschronist aus

Markgrafenheide, Olaf Schätzchen, nicht. „Ich bin von mehreren Wanderern und Naturfotografen angesprochen worden, es wird eine Gefahr durch die Mehrfachnutzung gesehen“, sagte Schätzchen. „Schnelle Radler und Skater zwischen Wanderern, da liegt Konfliktpotenzial.“ Schätzchen sieht noch ein Problem: „Aus einst abgelegenen Plätzen werden dann Hotspots.“

Dazu meint Forstamtsleiter Harmuth: „Irgendwo müssen die Leute in der Heide aber auch hin.“ In Kürze werden noch die Böschungen links und rechts des neuen Weges angeglichen.

NNN, 5.11.20-11

Rostocker Forsthof soll klimaneutral werden

Amt hat sich beim Bundesumweltministerium für eine Förderung beworben / BUND soll Projekt begleiten

Hauke Ahlers

Eingerahmt von Bäumen und direkt am Rand der Rostocker Heide gelegen befindet sich der Forsthof des Rostocker Stadtforstamts. Doch es gibt ein Problem mit dem alten Fachwerkhäus. Momentan bieten die Gebäude den Förstern und Mitarbeitern des Forstamtes nicht ausreichend Möglichkeiten, um ihrer Arbeit nachzukommen. Es fehlen Werkstätten, aber auch Aufenthaltsräume oder Duschen. Das soll sich ändern. Das Stadtforstamt will das Bestandsgebäude sanieren und erweitern und hat sich daher für eine Förderung beim Bundesumweltministerium beworben.

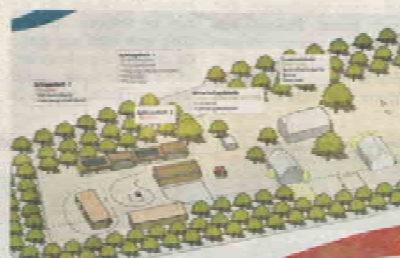
Werkstätten sollen im Winter beheizbar sein

„Unser Wirtschaftshof ist gleichzeitig auch Arbeitsstätte. Beispielsweise werden dort Hochsitze gebaut oder Ränke, die Geräte werden gewartet und vieles mehr. Aber wir haben leider keine adäquate Arbeitsstätte für all diese Arbeiten“, sagte Angelika Stoll, Sachbearbeiterin für die Themen Liegenschaften, Jagd und Naturschutz beim Amt. Es fehle an einer im Winter beheizten Werkstatt und Umkleiden, in denen die Arbeitskleidung getrocknet werden könnte. Duschen und Aufenthaltsräume gibt es ebenfalls noch nicht. „Das gehört aber zu einer ganz normalen Arbeitsstätte einfach dazu. Vor allen Dingen wenn man draußen im Wald arbeitet, wo es auch nass und kalt sein kann“, so Stoll. Man könne schließlich nicht verlangen, dass die Mitarbeiter ihre Ausrüstung und Arbeitsklei-



Der alte Forsthof des Rostocker Stadtforstamtes soll klimaneutral saniert und erweitert werden.

Foto: Georg Scharnweber



So könnte der Forsthof künftig aussehen.

dung immer mit nach Hause nehmen. Um diese Probleme zu lösen, hat sich das Forstamt mit dem Gesamtkonzept Klimaneutraler Wirtschaftshof des Stadtforstamtes Rostock für eine Förderung beim

Bundesumweltministerium beworben, das kommunale Projekte zum Klimaschutz unterstützt. Dass die Bürger-schaft mit ihrem Beschluss im Dezember 2020 das Ziel ausgehen habe, dass Rostock

bis 2035 klimaneutral werden soll, kam dem Forstamt dabei sehr gelegen.

Photovoltaik-Anlagen könnten installiert werden

„Zusammen mit dem Eigenbetrieb Kommunale Objektbewirtschaftung und -entwicklung (KOB) der Hansestadt war schon relativ lange geplant, dass wir hier was machen müssen auf dem Hof“, sagte sags Forstamtsleiter Jörg Harmuth. Die Mitarbei-

ter des Stadtforstamtes hätten dann sozusagen einen Plan B gemacht und sich mit KOB-Chefin Sigrid Hecht geeinigt, so Harmuth. „Wir werden erst mal versuchen, diese Förderung zu bekommen“, sagte der Forstamtsleiter.

Vorgesehen ist, auf den Dächern der Wirtschaftsgebäude Photovoltaik-Anlagen zu installieren, aber auch Vorrichtungen zum Auffangen des Regenwassers. „Die Dächer sind für den Solarstrom genau richtig ausgerichtet, da scheint den ganzen Tag die Sonne drauf“, sagte Stoll. So könnte in den Werkstätten mit Solarstrom gearbeitet und Stromspitzen eventuell sogar als überschüssige Energie ins Stromnetz geleitet werden.

Und für die Reinigung der Fahrzeuge müsste man nicht mehr auf Leitungswasser zurückgreifen, sondern könnte sich wesentlich ressourcenschonender das gesammelte Regenwasser zunutze machen, so Stoll. Aber auch eine Hackschnitzelheizung, die

mit Holz aus der Rostocker Heide betrieben werden würde, soll installiert werden. So könnte das Forstamt sowohl die Werkstätten, als auch das Sozialgebäude mit Wärme versorgen.

Nachhaltige Materialien sollen verwendet werden

Auch das Sozialgebäude soll saniert werden, um den Mitarbeitern die momentan noch fehlenden Umkleiden, Duschen und Aufenthaltsräume zur Verfügung zu stellen. Bei der Maßnahme wolle man aber nicht auf herkömmliche Baumaterialien setzen, sondern auf ökologische. „Uns ist dabei vor allem wichtig, dass wir nachwachsende und regionale Rohstoffe verwenden“, so Stoll. Dabei helfen will der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), der die Projektskizze mitentwickelt hat.

„Der BUND hat gerade ein Projekt zum Thema Ökologisches Bauen für MV bewilligt bekommen. In diese Nische wollen wir auch mit rein, damit wir mit dem BUND gemeinsam zeigen können, dass ökologisches Bauen nicht teurer oder verteilteiler ist, als Bauen mit Stahl und Beton“, sagte Stoll.

Noch stehe aber nicht fest, ob das Projekt auch so umgesetzt werden wird. „Es ist erst mal nur eine Skizze, die wir eingereicht haben, es ist noch nicht im Feinmiring. Sondern erst mal müssen wir mit unserer Grundidee überzeugen und sagen: Das ist was Innovatives, was Regionales und es dient dem Klimaschutz.“ Erst wenn eine Zusage für die Förderung vorliegen würde, könne man in eine tiefere Planung einsteigen. Erwartet wird die Entscheidung im August.



HÖLZERTE

Der elektrische Seilausstoß des Laufwagens erleichtert Forstwirt Marc Hinz vom Stadtforstamt Rostock die Arbeit

Foto: B. Kasper

Flach seilen

Dabei fällt über dem Kopf, fließen stähler als riesenstarker Pöschel – das kommt man von Seilzähnen zum Rostock. Aber in der Ebene? Gar als Standard-Rückverfahren? So einfach das Klinge mag, auf verlässlichen Standorten ist das beispielweise im Scheitwald oder an der Ostseeküste längst üblich. Auch das Stadtforstamt Rostock hat die Methode erlernt. In einem düppeligen Pöschel mit einem Ritter-Kurzstreckenseilkran ist sogar ein neuer Laufwagen entstanden.

HÖLZERTE

Es geht um das neue „Rostocker Verfahren“, wie es die Entwickler genannt haben. Es ist das Ergebnis einer umfangreichen Studie, die vom waldwirtschaftlichen Holzsauger in schwer zugänglichen, aber flachen Gelände beson- derer, moderner und auch kostengünstiger machen sollte.

Die Voral-Datensammlung und Erhebung zeigt deutlich, wenn die Entwicklung führen sollte. Denn die Nennstrecke der Gassen ab. Viele Standorte in der Rostocker Höhe sind stark von Grundwasser geprägt und mit beständli-

chen Entschärfungen nicht befahrbar. 60 bis 70 % des Stadtwaldes sind in Zukunft für Stadtförsterei selbst, unter die Bedingungen des Naturschutzes und der FSC-Zertifizierung eingetragene werden. Die Erschließung ist dagegen sehr dicht, 87 % der Waldfläche liegen in einer Entfernung von unter 150 m vom nächsten befahrbaren Waldweg, der Rest im Bereich bis 400 m.

Das Stadtförstamt muss pro Jahr zwischen 15.000 und 18.000 Fm 45 % davon erfüllen auf die Vorrangung und 14 % auf Sanitätsfläche (Räumung geschädigter



Der Laufwagen S28 Flying Horse wiegt etwa 100 kg, er besitzt einen elektrischen Seilausstoß und eine hydraulische Pöschelbremse.

Bestände oder aber Restbestände). Nur 12 % der Holzmenge kommen derzeit aus Verjüngungs- und Züchtungsarbeiten. Die Räume werden monotonisiert gefüllt und meist gleich als Füllort angefahren. Schwache Industriestandortstämme mit geringen Marktwerten dominieren.

Seilbringung

Da eine bodengerechtere Holzreife mit Harzen, Formulierer oder Seilnehmer zumeist zureichend. Heute für den Rostocker Wald als Option der Holzbringung mit einem Seilkran. Da die Erschließung dicht genug ist, können die in Frage kommenden Maschinen kleiner ausfallen. Es gibt zwei bewährte Seilkrane für die Führung im ebenen Gelände, man denke da nur an die alpenländischen Hersteller solcher Maschinen, doch sie sind sehr groß und deutlich teurer als die Fräsekrane, die dem Wissenschaftlern um Professor Michael Matusog von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde und dem Forstamt Rostock verschrieben. Ein Kernmerkmal ist mit einer Tragweite

Zwei Drittel der Waldfläche im Rostocker Stadtwald sind nicht ganzjährig befahrbar. Aber davon eignen sich 80 % für den Einsatz eines Kurzstreckenseilkranes

von etwas über 150 m würde reichen, wenn man die Nordost- auf ca. 1,5 pro Meter beginnen können. Im Prinzip ist die Wahl zwischen dem S28 1 der Firma Ritter Maschinenbau. Es war die Maschine eines üblichen Unternehmens, das sich aber aus dem Versuchern zurückzog. Danach sollte die Firma Ritter selbst einen KSK-3 zur Verfügung. Mit 1/2 m Turmhöhe kann man Längen bis 200 m Länge realisieren und im Dreiecksbetrieb auch in der Ebene arbeiten. Die Traglast von 1 t entspricht ebenfalls den Wünschen der Auftraggeber in Rostock. Ein Schlepper mit rund 60 kW Leistung reichte für den Betrieb aus. Der Kippmast wiegt ohne Seile etwa 1.900 kg, die Drumpendelhydraulik hilft dabei entsprechend leicht ausfallen.

Line-Verfahrenstechnik erregte aber auch die größte Schwachpunkte des Verfahrens. Das Verhalten am Beladort. Zum einen entgegnete sich das Ausrollen des Seiles für den Aufhängen als unzureichende Schwenkbarkeit. Die Palmenstangen zeigen, dass besonders bei Fortbewegung von mehr als 50 m von der Maschine und Ausrollen größer als 10 m die Pulfringweite sehr schnell über der Dauer-



Beim neuen Laufwagen und Seilkrane zwei getrennte Fernbedienungen

Tab. 1: Technische Daten des Seilkranes

	Werte KSK-3 6/9
Tragweite / Seillänge	110 m / 120 m
Zugkraft / Seilstärke	1000 kg / 16 mm
Antriebsleistung	1000 W
REICHWEITE / SEILHÖHE	300 m / 6 m
Turbulenz max.	6000 mm
Bereich ohne Seil	1.900 kg
Traktionierung ab	50 kW
Ausrollen ab	7
mit der Steuerung	1000 kg
Abzug der Seilkräfte	1
Seilgeschwindigkeit (1.000 U/min)	0,2 - 1,2 m/s
Seilführung	rotationsstabil
Abmaß	am Tablett Dreieck

Der Laufwagen

Ein neuer Laufwagen sollte hat, und zwei Mann sollten ihn leicht tragen können. Die am Markt erhältlichen Geräte mit Tragfähigkeit und mit Eigenge- wichten ab 300 kg sind zu schwer. Gemischt aus mit einer einfachen Landmaschinen-



Die Firma Ritter hat für die Verweise des Kurzstreckenseilkranes KSK-3 zur Verfügung gestellt



Forstwirt Marc Hinz von Stadtforstamt Rostock



Der gelehrte Mechaniker und Baumpfleger Malte Schmidt hat die Produktion des Laufwagens SLW Flywing Horse übernommen

schlosserei gelang es aber, in dreijähriger Entwicklungszeit einen einsatztauglichen Laufwagen zu bauen, der den Anforderungen entspricht. Das Gerät wiegt zur Zeit rund 90 kg. Die Tragsaileklemmung erfolgt hydraulisch, die Energie dazu liefert die Bewegung des Laufwagens am Tragsaile.

Elektrischer Seilausstoß

Eine weitere Besonderheit: Das Zugseil wird elektrisch ausgestoßen. Damit steigt die Trassenlänge bei zumutbarer Belastung für die Bodierei von 80 m auf rund 150 m bei einer Breite von zweimal 30 m oder auch mehr.

Damit kann gegenüber dem alten Laufwagen der doppelte Einzugsbereich für eine Trasse realisiert werden. Der Holzanfall pro Trasse steigt dadurch und die Kosten sinken, weil die Rastzeiten auf eine größere Holzmenge verteilt werden können. Am Traktor oder am KSK-3 von Ritter müssen keine technischen Änderungen vorgenommen werden – „Häng in and Play“ sozusagen.

Tab. 2: Leistungs- und Kostenkalkulation in Abhängigkeit von Entnahmemasse, Trassenabstand und Lastgröße bei der maximalen Trassenlänge von 150 m

Entnahmemasse 30 Fm/ha			Entnahmemasse 50 Fm/ha		
Trassenabstand 50 m			Trassenabstand 50 m		
Fm/Last	Fm/MAS	€/Fm	Fm/MAS	€/Fm	
0,1	1,3	50	1,3	48	
0,2	2,3	28	2,5	26	
0,3	3,0	21	3,4	18	
0,5	4,2	15	5,1	12	
Trassenabstand 60 m			Trassenabstand 60 m		
Fm/Last	Fm/MAS	€/Fm	Fm/MAS	€/Fm	
0,1	1,2	51	1,3	40	
0,2	2,3	28	2,4	26	
0,3	3,0	20	3,4	18	
0,5	4,4	15	5,2	12	

Die Rechte für den Prototypen, der mittlerweile auf den Namen „SLW Flywing Horse“ hört, hat inzwischen Malte Schmidt aus Kloster Wulfshagen übernommen. Er leitet das Unternehmen Baumpfleger Wurzelwerk und kann sich vorstellen, in Zukunft mit dem Seilkran auch Holzernteaufträge im Stadtforstamt Rostock zu übernehmen.

Somit ist das „Rostocker Verfahren“ in die Welt gesetzt. Die Entwickler bezeichnen damit eine Holzernemethode in der Ebene, die bei Rückentfernungen von mehr als 100 m Kurzholz und Stammholzabschnitte aus motormanueller Fällung – gegebenenfalls auf Raubbiegen vorkonzentriert – zu einer Rückegasse oder einem Waldfahrweg seilt. Das Verfahren schließt den speziellen Laufwagen mit ein.

Einen Haken hat das Verfahren noch, zumindest im Rostocker Stadtwald: Die Verankerung des Tragsailes am Ende der Trasse. An der Ostsee stehen nicht immer genügend standfeste Bäume, die die Lasten

aufnehmen können. Um Entwurzelungen zu vermeiden, sind Mehrfachverankerungen oder Schraub Anker nötig.

Positiv für die Ergonomie

Somit aber überwiegen die Vorteile. Der elektrische Seilausstoß wirkt sich nicht nur gut auf die Ergonomie aus, er bringt auch ökologische Vorteile. Beizugsentfernungen von 30 m links und rechts der Seiltrasse sowie schräg nach vorne erlauben größere Abstände zwischen den Trassen und damit eine geringere Erschließungsdichte mit Rückegassen. Die Tragsaileklemmung und die Aushaltung von Kurzholz vermindern darüber hinaus Schäden am verbleibenden Bestand. Schützenswerte Biotope oder Einzelobjekte können mit ihrer Hilfe gezielt umfahren werden.

Bodenschäden kommen nahezu nicht vor, lediglich einige Humusverwühlungen bei Beizug der Last. „Pfeuderücken ohne Hufschlag“ nennen es die Entwick-

Der Rostocker Stadtwald

Die Hanse- und Universitätsstadt Rostock besitzt rund 6000 ha Wald. Östlich der Stadt direkt an der Küste gelegen, wird er seit 1252 planmäßig bewirtschaftet. Saure Böden, geringe Wuchskraft und Meereseinfluss sind prägende Faktoren. Dazu kommt vielerorts hoch anstehendes Grundwasser, das immer näher zur Oberfläche drängt. Die Bestände sind mosaikartig mit Freiflächen verzahnt und oft gemischt aufgebaut. Kiefer, Buche, Fichte, Eiche und Wacholder sind Hauptbaumarten, alte Sitkafichten-Pflanzungen sollen Zug um Zug geräumt werden.

Die forstliche Bewirtschaftung unterliegt vielen Beschränkungen. Am wichtigsten sind Vorschriften des Naturschutzes. Der Stadtwald ist zur Gänze Naturschutzgebiet, die

Kommune hat sich außerdem entschlossen, den Regularien von FSC zu folgen. 3500 ha des Stadtwaldes sind als FFH-Gebiet „Wälder und Moore der Rostocker Heide“ ausgewiesen, was ausdrücklich den Schutz von Flora, Fauna und Habitaten zum Inhalt hat.

Im Alltag müssen die Forstleute auch auf die Erholung findende Bevölkerung achten, liegt der Wald doch in unmittelbarer Nachbarschaft zur Stadt. Dazu kommen die zahlreichen Touristen. Die Toleranz der Allgemeinheit gegenüber der planmäßigen Holznutzung hat auch hier deutlich abgenommen. Holzernverfahren müssen daher kleinteilig sein, Waldflächen und Wege nur äußerst kurz beansprucht und nach ihrem Ende faktisch keine Spuren mehr aufweisen.

ler, womit dann auch die Herkunft des Laufwagens geklärt ist.

Beim Thema Wirtschaftlichkeit ist zu beachten, dass das Verfahren nur dort eingesetzt werden soll, wo eine bodengebundene Holzernete nicht möglich oder nicht gewollt ist. Die Kosten für den Seilkran hängen dabei von mehreren Faktoren ab. Neben der Trassenlänge sind das der Trassenabstand, die Entnahmemasse je Hektar und die Lastgröße. So zeigen die Studien bei einer Trassenlänge von 150 m, einem Trassenabstand von 50 m, einer Entnahmemasse von 30 Fm/ha und einer durchschnittlichen Lastgröße von 0,2 Fm Kostenwerte von 28 €/Fm. Dagegen ergeben sich bei gleicher Trassenlänge, 60 m Trassenabstand, 50 Fm/ha Entnahmemasse und einer Lastgröße von 0,5 Fm lediglich 12 €/Fm. Hinzurechnen sind noch der motormanuelle Einschlag sowie das Endrücken und Aufsetzen durch einen Forwarder. Die Gesamtkosten von 25–50 €/Fm zeigen, dass die Beerrtung dieser schwierigen Standorte nicht defizitär ausfallen muss.

Der neue Laufwagen nimmt mit 1–2 €/Fm einen geringen Teil der Gesamtkosten ein. Gleichzeitig kann man mit ihm deutlich mehr Fläche bei extensiver Erschließung bearbeiten. Damit verteilen sich die Auf- und Abbaukosten der Trasse auf ein größeres Rückevolumen, und auch die Erschließungskosten sinken. Für Unternehmer und bäuerliche Waldbesitzer bietet die Technologie den Vorteil, dass die Investition für Seilkran und Laufwagen relativ gering ist und man vorhandene Schlepper besser auslasten kann.

Gut für Waldbesucher

Nicht zuletzt hat der Rostocker Stadtwald eine wichtige Erholungsfunktion sowohl für die örtliche Bevölkerung als auch für Touristen. Hier hat das Rostocker Verfahren ebenfalls Vorteile gegenüber der herkömmlichen Holzernete. Es müssen erstens nur relativ kleine Flächen abgesperrt werden. Zweitens können die Seiltrassen sehr eng gehalten werden. Zusammen mit den kaum vorkommenden Bodenverwundungen auf der Trasse führt das dazu, dass die Holzernete schon kurz nach Abschluss vom Waldbesucher kaum noch wahrnehmbar ist.

Anton Friedrich

Zum Projekt

Die Naturschutzstiftung Deutsche Ostsee hat ein Projekt angeleitet mit dem Titel „Schutz an der Küste – Nachhaltige Entwicklung zum Schutz der biologischen Vielfalt in der Region Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide“. Partner sind verschiedene Naturschutzverbände und Stiftungen sowie die Universität Greifswald. Das Geld kommt vom Bundesumweltministerium, vom Bundesamt für Naturschutz, vom Land Mecklenburg-Vorpommern und der Ostsee Stiftung.

In diesem Rahmen will die Forstverwaltung der Hanse- und Universitätsstadt Rostock eine besondere Erntetechnik für nicht beforstbare, nasse Waldstandorte entwickeln. Das Verfahren soll auch für den privaten Kleinwald anwendbar sein. Partner des insgesamt fünfjährigen Projektes sind das Stadtforstamt Rostock, die Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde, die Beratungsfirma Green Owl Development UG sowie die Firmen Rüdiger Stüwe Land- und Forsttechnik, Baumpfleger Wurzelwerk und Ritter Maschinen GmbH.

Nach Hilferuf aus dem Stadtforstamt: Förster bekommen Unterstützung

Wegen Personalnot: Drei junge Waldarbeiter bereichern das Team um Amtsleiter Jörg Harmuth

Von Susanne Gidzinski

Wietzen. Aufatmen im Rostocker Stadtforstamt: Nachdem die Behörde in den vergangenen Monaten personalbedingt regelrecht an ihre Grenzen gekommen ist und somit nicht mehr all ihre Aufgaben bewältigen konnte, dürfen sich die Mitarbeiter nun über tatkräftige Unterstützung freuen. Gleich drei junge Försterwite bereichern ab sofort das Team um Amtsleiter Jörg Harmuth. „Das ist eine ungemeine Entlastung für uns alle. Dadurch sind wir wieder gut aufgestellt“, betont er.



„Die drei jungen Kollegen stellen eine echte Entlastung dar.“

Jörg Harmuth, Amtsleiter

Noch vor wenigen Monaten habe die Situation nämlich ganz anders ausgesehen. Aufgrund von Krankheit und Allergien sei zeitweise gerade einmal die Hälfte seiner insgesamt zwölf Mitarbeiter voll einsatzfähig gewesen. Was wiederum dazu führte, dass insbesondere in den Bereichen Forstschutz und Tourismus einiges an Arbeit liegen geblieben sei. Und genau hier sollen jetzt auch die neuen Waldarbeiter mitanpacken.

Als Erster zum Team dazugeschossen ist Ingmar Strüwing. Bis vor kurzem hat der 35-Jährige noch bei einer privaten Firma gearbeitet, bevor es ihn beruflich in die Hansestadt verschlagen hat. „Was ich hier besonders mag, ist die Abwechslung“, sagt der Försterwit mit einem breiten Lächeln im Gesicht. In den letzten beiden Wochen hat er zusammen mit Christoph Weinhold (21) – der ebenfalls erst vor kurzem seine neue Stelle angetreten hat – überwiegend Baumfällungen durchgeführt.

Mehrere Stunden täglich haben sie im Wald verbracht und gemeinsam mit Kollegen einen Stamm nach dem anderen zu Fall gebracht. Und das sei nicht immer so einfach, wie es für Außenstehende aussieht. „Jeder Baum und jeder Standort ist anders. Die Lage muss stets neu eingeschätzt und das Vorgehen daran angepasst werden“, sagt Weinhold und blickt zu einer bereits am Boden liegenden Fichte. Knapp zehn Minuten hat es gedauert, diese abzuholzen. „Das ist ein Handwerk.“ Doch nicht nur Rodungsarbeiten gehören zu den Tätigkeiten der Wald-

arbeiter. Auch die Aufforstung, der Schutz der bereits vorhandenen Pflanzen, Mäharbeiten und das Sammeln von Müll stehen auf ihrem Plan. Letzterer Aufgabe widmet sich Neuzugang Christoph Heil jede Woche. Schon sein Großvater hat als Förster gearbeitet. Von ihm habe der 18-Jährige die Begeisterung für den Wald geerbt. Umso schlimmer sei es für ihn, zu sehen, wie rücksichtslos sich manche Menschen gegenüber der Natur verhalten.

„Es ist schon ziemlich erschreckend, was man so alles in der Rostocker Heide und vor allem am Strand findet“, sagt er entsetzt. Von achilles wiggeworfenen Flaschen, Grünschnitt bis hin zu ganzen Säcken gefüllt mit Abfällen habe er schon alles Mögliche entdeckt. Doch das sei noch längst nicht alles: Immer wieder bekommen es die Försterwite mit Wildcampern zu tun. „In solchen Fällen suchen wir das Gespräch mit den Menschen. Die meisten sind dann einsichtig.“

Trotz so mancher Herausforderung und der hohen körperlichen Belastung, die der Job ihnen beschert, sind sich die Neuzugänge in Wietzen einig: „Es gibt keinen schöneren Ort zum Arbeiten.“ Das zu hören, freut nicht nur den Forst-



Christoph Heil, Christoph Weinhold und Ingmar Strüwing arbeiten jetzt im Stadtforstamt. FOTO: SUSANNE GIDZINSKI

amtsleiter Harmuth, sondern auch langjährige Kollegen, wie Marc Hinz. „Man hat deutlich gemerkt, dass der Altersdurchschnitt bei uns in den letzten Jahren gestiegen ist, was zur Folge hatte, dass der Krankenstand ebenfalls recht hoch war.

Die drei jungen Kollegen stellen nun eine echte Entlastung dar.“

Langfristig gesehen soll die Mitarbeiterzahl im Stadtforstamt allerdings wieder schrumpfen – doch erst ab 2024. Dann nämlich wird der erste Angestellte in Rente gehen.

Nach ihm folgen zwei weitere. Ersatz soll es für sie nicht geben. „Dann wären wir wieder bei zwölf Mitarbeitern im Aml. Und wenn alle fit sind und anpacken können, reicht uns das völlig aus“, betont Harmuth.

Notruf aus der Rostocker Heide

21 Rettungspunkte sollen im Ernstfall Leben retten: So funktioniert's

Von Susanne Gidzinski

Wietzen. Einmal ungünstig umgeknickt oder unsanft vom Fahrrad gefallen: Das kann böse Folgen haben. Vor allem dann, wenn man sich ganz alleine irgendwo mitten im Wald befindet und weit und breit keine Hilfe in Sicht ist. Damit in solchen Fällen schnell reagiert werden kann und Rettungskräfte auf Anhieb den Weg zur Unfallstelle finden können, wurden in der Rostocker Heide 2020 insgesamt 21 Rettungspunkte errichtet – zwei weitere im Naturschutzgebiet Stoltera.

Zu erkennen sind die Rettungspunkte an den markanten grün-weißen Schildern. Ihnen ist nicht nur die Nummer für den Notruf zu entnehmen, sondern auch der Name für den spezifischen Standort. Anhand dessen können die Retter sofort erkennen, wo sich die anrufende Person genau befindet. Denn: Die jeweiligen Standorte wurden im Vorfeld mit den Rettungsleitstellen

abgestimmt und im System hinterlegt, wie Rostocks Forstamtsleiter Jörg Harmuth verrät.

Dabei wurde darauf geachtet, dass der Handyempfang an entsprechender Stelle ausreichend und

die Fläche gut erreichbar ist – „sowohl für Rettungswagen als auch Hubschrauber.“ Wichtig: Rettungspunkte mindern kein Unfallrisiko, sondern dienen vor allem ortsunkundigen Personen der besseren

Orientierung und Beschreibung ihres Standortes im Wald.

„In der Rostocker Heide ist es nicht gefährlich, es ist aber dennoch ratsam, dass Waldbesucher immer einen gewissen Überblick haben,

wo sich was befindet. Das kann im Notfall viel Zeit sparen“, meint Harmuth. Aus genau diesem Grund empfiehlt der Forstamtsleiter zusätzlich die App „Hilfe im Wald“. Diese könne auch im Offline-Modus verwendet werden und gibt genau an, wo sich der nächste Rettungspunkt befindet und wie weit es bis dahin ist – nicht nur in und um Rostock, sondern auch in vielen weiteren Gebieten. „Auf diese Weise können unnötige Umwege verhindert werden. Man steht auf der Karte direkt, wo man langlaufen muss.“

Seit Errichtung der Rettungspunkte seien in der Rostocker Heide noch keine schwerwiegenden Unfälle passiert. Kleinere Vorfälle hingegen würde es immer wieder geben, wie der Forstamtsleiter bestätigt. Dazu gehören Schürfwunden, Kreislaufprobleme oder kleinere Stürze. Wichtig in jedem Fall: Nicht in Panik verfallen und auf sich aufmerksam machen, wenn man Hilfe benötigt.



Einer der Wegweiser in der Rostocker Heide. FOTO: SUSANNE GIDZINSKI



Rostocks Forstamtsleiter Jörg Harmuth zeigt einen der 21 Rettungspunkte in der Rostocker Heide.

850 Kilogramm Äpfel gesammelt

Rövershäger Nachwuchs erntet auf Obsthain / 645 Liter Apfelsaft werden daraus gepresst

Von Stefanie Adornot

Rövershagen. Aufgeregte Kinder mit grünen Eimern in der Hand laufen über den Obsthain in Wiethagen. Für die Kleinen der Kita „Heidehummeln“ und die Großen der Rövershäger Grundschule ist Apfelzeit. Heute wird gesammelt, was die Eimer aushalten und die Erzieher tragen können.

„Die Apfelwiese ist einen Hektar groß. Das Besondere hier: Es sind noch ganz alte Apfelsorten dabei“, sagt Angelika Stoll vom Rostocker Stadtförstamt. Vor zehn Jahren erwachte die versteckte Obstwiese aus ihrem Dormüschenschlaf. Grund war das Hochwasser im Jahr

2011. Viele Fichten fielen ihm zum Opfer. Doch das Positive daran, ein spannender Lebensraum kam zu Tage. Mehr als 100 Obstbäume wachsen hier in der Rostocker Heide. Aus dem wertvollen Fund entwickelte sich vor sechs Jahren das Apfelzeit. Seitdem wird an einem Donnerstag im September gesammelt. „So kamen an einem Tag in den vergangenen Jahren zwischen zwei und vier Tonnen Äpfel zusammen“, sagt Angelika Stoll. Doch dieses Jahr ist ein schlechtes Apfeljahr. Die Ernte fällt spärlich aus. Fruchtsaftmeister Benjamin Peters (37) von der Satower Mosterei weiß warum. „Die letzten Jahre waren zu trocken, dann war Frost in den Blüten und durch das nasskalte in diesem Jahr konnten weniger Bienen bestäuben.“ Dennoch sammeln die Kinder in Wiethagen 850 Kilogramm des schmackhaften Kernobstes.

Darunter sind Sorten, die märchenhafte Namen tragen, wie Schneewittchenapfel oder Roter Prinz, aber auch der gelbe und rote Boskop und Hosenkopte. „Es ist ein wunderschönes Projekt. Die Kinder haben Respekt vor der Apfelwiese“, sagt Angelika Stoll. Neben Spaß an der frischen Luft, lernen sie aber auch eine Menge über die Natur. „Die Kinder suchen nach dem perfekten Apfel, der aussieht wie im Supermarkt. Hier lernen sie, dass auch der Apfel mit einer Stelle schmeckt und es nicht so aussieht, wie der Garten am Haus oder der Schrebergarten“, sagt Susanne Schumacher vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland in Rostock. Aber allein für diesen Aha-Effekt bei den Kindern, habe sich das Projekt schon gelohnt.

Da der Obsthain ein Eldorado für Insekten wie Bienen, Schmetterlinge, Käfer und Spinnen ist, erfahren und erleben die Apfelsammler auch eine Menge über Tiere und den



Louise Pingel (9) von der Rövershäger Grundschule bei der Ernte.

FOTOS: DIETMAR LÜDENTIAL

„Die Apfelwiese ist einen Hektar groß. Das Besondere hier: Es sind noch ganz alte Apfelsorten dabei.“

Angelika Stoll, Stadtförstamt



Obsthain in Wiethagen: Der alte Bestand von rund 100 Obstbäumen wurde unter einem Fichtenforst der Rostocker Heide wiederentdeckt.

Kreislauf des Lebens. „Zum Beispiel, dass auch Totholz wichtig und in der Natur alles wiederverwertet wird“, sagt Susanne Schumacher. Der Vorteil an den alten Apfelsorten sei, dass sie auch für Allergiker verträglich sind.

Höhepunkt des Festes ist, dass alte Äpfel zu Saft gepresst und anschließend bei Saftgetrunken wird. Dafür kommt die mobile Apfelpresse aus Satow einen Tag später, am

Freitag, zu den Rövershäger „Heidehummeln“. In diesem Jahr wurden so aus den 850 Kilogramm Äpfeln 645 Liter Apfelsaft gewonnen. „Das ist eine schöne Sache. Die Kinder sehen an, was mit ihren Äpfeln passiert und wie daraus handwerklich etwas hergestellt wird“, sagt Benjamin Peters. Inhaber der Satower Mosterei. Einige würden sich erst nicht trauen, etwas von dem frischen Saft zu probieren, wollen

dann aber mehr und mehr. Der Saft wird dann an die Eltern verkauft. „Er ging dieses Jahr am selben Tag noch weg“, sagt Susanne Schumacher. Unterstützt wird das Projekt auch von der Gemeinde in Rövershagen. Sie stellt kostenfrei Strom und Wasser für die mobile Mosterei zur Verfügung. Na, dann bleibt nur zu hoffen, dass nächstes Jahr wieder mehr Äpfel geerntet werden können.

MARKGRAFENHEIDE

Fachfirma beseitigt Pilzbefall der Borwin-Statue



Die Borwin-Statue ist die Attraktion im Heideort.

Sie ist die Attraktion in Markgrafenheide: Die Eichen-Skulptur von Fürst Borwin.

von **Maria Pistor**

20. Oktober 2021, 18:33 Uhr

WARNEMÜNDE | Die Skulptur des Fürsten „Borwin“ steht seit 2011 am Ortseingang in Markgrafenheide auf dem Parkplatz beim Bootsverleih. „Sie war quasi mein Einstiegswerk“, sagte der Holzbildhauer Harald Wroost. „Ich bekomme sehr viel positives Feedback auf diesen Eichen-Borwin“, erzählte er. Und er ist froh, dass die Stadt sich auch verantwortlich für diese Figur fühlt.

Auch interessant: [Der Mann, der Geschichten in Bäume schlägt](#)

Von Insekten und Pilzen befallen

„Denn im vergangenen Jahr wurde an der Skulptur bei einer Kontrolle Insekten- und Pilzbefall festgestellt“, erzählte Revierförster Roger Kähler. Um dieses markante Kunstwerk noch für mindestens weitere zehn Jahre zu erhalten, haben wir im September ein Holzschutzgutachten in Auftrag gegeben“, so Kähler.

Der Auftrag ging an die Firma Jörg Brunkow - Holz- und Bautenschutz aus Bentwisch. Die begannen im Oktober mit den Arbeiten. Unterstützt wurden sie von der Firma Remmers.

„Im Inneren der Skulptur wurde ein etwa 50 Zentimeter großer Pilzkörper - ein sogenannter Eichenwürring - und bereits verpilztes Holz entfernt“, berichtete der Revierförster. „Es wurde ein Holzschutzbehandlung mit einem insektenbekämpfendem öligen Holzschutzmittel durchgeführt“. Der Fuß der Skulptur wurde mit einem Schwammpermittel gegen Pilze behandelt. „Im Sommer 2022 erfolgt bei Bedarf eine Nachbehandlung gegen die das Holz zerstörenden Insekten“, so Kähler. Die Arbeiten haben 2500 Euro gekostet.

Auch interessant: [Die Rostocker Heide ist durch den Klimawandel bedroht](#)

Holzbildhauer ist der Stadt dankbar für das kümmern

Der Schöpfer der Figur ist dankbar, dass die Hansestadt Rostock sich so gut um seine größte Skulptur kümmert. Er selbst sei dazu nicht mehr in der Lage. In Markgrafenheide stehen noch mehr Werke von ihm. Beim Bootsverleih gibt es noch den Schnatermann, im Strandresort befindet sich die Skulptur „Der Ritt auf dem grimmigen Keiler“.

Rostocker forsten die Heide auf

Bürger für Bäume:
Über 300
Menschen haben
in der Rostocker
Heide einen
Hektar mit
4200 Bäumen
neu bepflanzt.

Von Moritz Naumann

Stuthof. Das Rostocker Forstamt hat gemeinsam mit dem Zoo zum Aufforsten aufgerufen und die Bürger kamen zahlreich: Über 300 Menschen wollten am Samstagmorgen dabei helfen, einer ein Hektar großen Fläche in der Rostocker Heide wieder neuen Glanz zu verleihen. Innerhalb von nur einer Stunde wurden 4200 neue Bäume gepflanzt.

„Ich hoffe, ich finde ein paar Dinkelnöckchen“, sagt die siebenjährige Finja. Sie ist gemeinsam mit ihrer Mutter Cornelia und ihren Geschwister Maja und Nova in das Schnatermann-Revier im Heideforst gekommen, um dem Wald zu helfen. „Maja hat im Kicks-Kanal davon gehört, dass die Wälder sterben. Sie ist unsere Naturschützerin und wollte was tun. Bei Facebook habe ich dann den Aufruf vom Zoo gesehen, dass man dem Wald in der Rostocker Heide helfen kann.“

Das abgeholzte Areal mitten im Wald ist unkenntlich. Nur noch einzelne Bäume stehen hier aufrecht. „Der Rest war von Borkenkäfern befallen. Wir mussten die ehemalige Pichtenfläche im Januar 2020 komplett beräumen“, sagt Revierförster Roger Kehler. Dabei wurden knapp 370 Festmeter Holz eingeschlagen. „50 Prozent waren fehlerhaft, also morsch.“

Nun soll auf der Fläche wieder gesundes Grün wachsen. Am Eingang zu dem Areal hat das Forstamt daher knapp 4200 Setzlinge – darunter Stieleichen, Hainbuchen, Spitzahorn, Vogelkirschen oder



Anke, Johanna und Hans-Otto Schwinkendorf nehmen das erste Mal an der Aktion teil (v.l.). Sie wollten einen Beitrag für den lokalen Naturschutz leisten.

FOTOS: MORITZ NAUMANN

Eskastanien – vorbereitet, die die Rostocker mit ihren eigenen Spaten und Handschaufeln in den Heideboden pflanzen sollen.

„Wir wollten direkt mit einer Stieleiche anfangen, das ist schließlich ein ikonischer Baum“, sagt Anke Schwinkendorf. Mit ihrem Mann Hans-Otto und ihrer Enkelin Johanna sind sie dem Aufruf gefolgt. Warum? „Wir brauchen die Bäume. Ich will schließlich, dass meine Enkelin sich später auch noch über einen gesunden Wald freuen darf“, sagt Johannas Opa. „Ich hab mich aber vor allem darauf gefreut, in der Modder spielen zu können“, entgegnet seine Enkelin, während sie mit der Handschaufel im Waldboden herumstochert.

Ein paar Meter weiter pflanzt der achtjährige Hans Rieck ebenfalls eine Eiche. „Ich will das für die Tiere machen und vor allem für den Fuchs. Der soll sich hier ja noch gut

„
Vermutlich könnten wir zehn solcher Aufforstungen im Jahr machen.“

Roger Kehler,
Revierförster

verstecken können“, sagt er. Es sei bereits seine siebte Bürger-für-Bäume-Aktion, sagt Mutter Dorothea ganz stolz. Als wissenschaftliche Referentin im Zoo ist sie schon viele Jahre mit ihrer Familie dabei.

Denn erstmals wurde „Bürger für Bäume“ im Rahmen einer Ausgleichpflanzung für das Darwinium ins Leben gerufen. Das war 2011. Aus einer einmaligen Aktion ist Tradition geworden. Seither beteiligt sich der Zoo jedes Jahr, stellt für die Teilnehmenden Essen, trinken und ein Lagerfeuer. „Wir haben durchgezählt. Es sind über 300 Menschen gekommen. Das passt“, sagt Kristin Jacobi, während sie Bratwurst, Kaffee und Tee serviert. Die Landschaftsarchitektin koordiniert die Verpflegung vor Ort.

In knapp einer Stunde sind sämtliche Setzlinge vergriffen – ein Rekord. „Wir wollten das als Familienprojekt machen und es ist wirklich ein schöner Ausflug geworden. Die Stimmung ist toll und alle sind total locker“, sagt Christian Müller. Gemeinsam mit seiner Frau, den bei-

den Söhnen und deren Großeltern hat die Familie alleine über 40 Bäume gepflanzt. „Man ist sonst zu selten in der Natur. Hier können wir unsere Zeit mal sinnvoll und intelligent nutzen.“

Etwas drei Jahre wurden die Setzlinge hochgezogen, bevor sie in der Heide ein neues Zuhause gefunden haben. Am Ende wurden von den über 4000 wohl knapp 400 Bäume übrig bleiben, sagt Forstamtsleiter Jörg Harmuth. Der stärkere setzte sich durch. „Es hängt natürlich auch davon ab, welcher Käfer sich hier dran zu schaffen macht. Deswegen haben wir auch eine Risikostreuung gemacht, sodass es nicht nur eine Baumart in diesem Gebiet gibt.“

Damit die Bäume etwa so groß wie jene in der Umgebung werden, müsse man sich jedoch noch etwa 150 Jahre gedulden. „Die erste aufgeforstete Fläche war 2011 am gelben Tor in Wiethagen. Dort sind die

Bäume schon sechs Meter hoch.“ Damit er jedoch überhaupt zu einem reichhaltigen Bewuchs in dem Areal kommt, bedarf es Pflege.

„Am Wochenende prüfen unsere Waldarbeiter die Setzlinge noch einmal nach und gucken, ob auch alle fachgerecht und tief genug eingepflanzt wurden“, sagt Revierförster Roger Kehler.

Der Zaun diese dafür, dass die Setzlinge nicht direkt Opfer von Rehwild und Wildschweinen werden. „Zwei Mal im Jahr müssen wir außerdem mähen, damit sich kein Farnkraut auf die Setzlinge legt und ihnen so das wichtige Licht nimmt.“ Wie zufrieden er mit der diesjährigen Aktion ist? „Es ist die beste Veranstaltung des Jahres für uns. Wenn man sieht, wie viele Menschen mit Begeisterung herkommen, ist das wirklich toll. Vermutlich könnten wir zehn solcher Aufforstungen im Jahr machen.“



Revierförster Roger Kehler gibt die Setzlinge für die diesjährige Bürger-für-Bäume-Aktion aus.



Kristin Jacobi vom Rostocker Zoo koordiniert die Verpflegung vor Ort. Sie und ihr Team haben für über 300 Gäste Bratwurst, Kaffee und Tee bereitgestellt.

Dem Förster stinkt's gewaltig

Rostocks Forstoberrat beklagt zahlreiche hygienische Probleme in dieser Urlaubssaison und greift zu drastischen Vergleichen

Malte Fuchs

Dreißig Jahre macht er nun den Job als Forstoberrat der Stadt Rostock, aber solch eine Saison hat Jörg Harmuth, Leiter des Rostocker Forstamtes, noch nicht erlebt. In drastischen Worten berichtete der Förster am Dienstag in der Warnemünder Ortsbeiratssitzung von verdreckten Waldstücken und rücksichtslosem Verhalten von Besuchern. Er ist zuständig für die Wälder der Hanse- und Universitätsstadt und damit auch für die Küstenwälder, die häufig auf dem Weg zum Strand durchquert werden müssen.

Harmuth erklärte: „Ich kann jeden verstehen, der zu Corona-Zeiten mal in den Wald möchte. Aber man hatte manchmal so den Eindruck, dass Leute, denen es vor allem darum ging, ihre individuellen Bedürfnisse zu befriedigen, in Massen hier waren.“ Er verglich weiter das Verhalten mancher Gäste auf

dem Rücken der Natur mit festerwärtigen Urlaubern auf Mallorca. Den teils größeren Gruppen junger Menschen, die beispielsweise am Strand feierten und dabei nicht selten Müll zurückließen, stünden lediglich vier Ordnungskräfte gegenüber. „Da kann ich jeden Kollegen verstehen, der sich gegenüber einer großen, alkoholisierten Menschenmenge zurückhält, wenn er denen alleine gegenübertritt“, so Harmuth. An al-

len Strandbereichen der Hansestadt, links und rechts des Seckanals, gab es diesen Sommer Probleme wie noch nie, klagte er weiter an. Angesichts der gemeinsamen Saisonauswertung mit Polizei, Tourismuszentrale und anderen Akteuren stellte Harmuth am Dienstag verzweifelt fest: „Ich frage mich fast, ob wir von derselben Saison reden.“ Nur lachen konnte er über Pläne saisonverlängernder Maßnahmen: „Das mag

im urbanen Bereich gehen. Aber im Wald möchte alles, was mehr als zwei Beine hat, auch mal seine Ruhe haben.“ Alles habe seine Grenzen, so der Förster. „Angesichts der Massen, die zum Strand pilgerten, muss man sich nicht wundern, wie der Wald danach aussieht.“ Es brauche zur Lösung des Problems „mehr Sicherheitsdienste und einen vernünftigen Strandvoigt“. Diese müssten dann stets zu zweit oder zu dritt unterwegs sein, um auch gegenüber größeren Menschenmengen auftreten zu können. „Die Ordnungskräfte müssten im Zweifel auch fähig sein, jemanden dazu zu bringen, die Regeln einzuhalten“, so Harmuth. Das könnte zu einer nachhaltigen Entspannung beitragen.

Er selber habe sich mit seinen Mitarbeitern im Forstamt auch im Sommer um die Sauberkeit des strandnahen Waldes gekümmert. Es sei jedoch eine Zumutungsgrenze erreicht: „Ich sage es mal so drastisch: Wenn sie einen

vollgeschissenen Waldabschnitt irgendwo haben, dann gehen sie auch nicht zu den Forstwirten rein und raumen irgendwas weg.“

„Ich hatte den Eindruck, er war ein Systemsprenger“, sagte Warnemünder Ortsbeiratvorsitzender Wolfgang Nitzsche (Linke) zum Auftritt des Forstoberrates im Rahmen der Saisonauswertung. Er stimmte dem Amtsleiter in vielen Punkten zu. „Herr Harmuth ist ein guter Menschenkenner, der lässt sich nicht so schnell aus der Ruhe bringen“, seine drastischen Worte müssten also etwas bedeuten, so Nitzsche. Er schloss sich der Forderung nach einem besser aufgestellten Ordnungsdienst an.

Ähnliches wie Harmuth weiß Melanie Müller (CDU/UFV), Mitglied des Ortsbeirates Rostocker Helde, zu berichten. Sie wohnt in der Hinrichshäger Erich-Weinert-Siedlung an der L22 und berichtet fassungslos von hygienischen Missständen vor ihrer Haustür. Regel-

mäßig finde sie Taschentücher, die auf die Notdurft anderer Menschen hinweisen. Sei es vor ihrer Haustür an den Garagen oder an anderen Stellen im Wald. „Ich verstehe die Menschen einfach nicht, wie kann man so rücksichtslos sein?“, fragte die lokalpolitisch engagierte Frau. Gerade in diesem Jahr sind ihr die menschlichen Fäkalien besonders aufgefallen. Anhand der Fahrzeugkennzeichen ging sie von Urlaubern aus, die sich nahe ihrem Haus erleichterten. „Ich möchte nicht hinnehmen, dass der Wald zum Urlauberklo verkommt. Wir brauchen dringend mehr öffentliche Toiletten“, so Müller. Denn: „Es ist ja ein grundsätzlich menschliches Bedürfnis.“ Es sei ihr weiter unverständlich, wie für vorhandene Toiletten Geld verlangt werden könne.

Der Direktor der Tourismuszentrale, Matthias Fromm, war am Donnerstagmittag nicht für eine Stellungnahme zu erreichen.



Die Verschmutzung von Strand und Küstenwäldern hat laut Förster Jörg Harmuth eine neue Qualität erreicht. Foto: Wildrock/dpa

ROSTOCKER HEIDE

2500 Baumsetzlinge eingepflanzt



Die LAV-Athleten Karl Füttner (Hochsprung) sowie Lea Flotow (Hürden) und Niklas Tuschling (Zehnkampf), beide Deutsche Meister 2021, pflanzten gemeinsam mit ihrem Trainer Prof. Birger Voigt (v. l.) über 20 Baumsetzlinge ein.

Damit soll ein nachhaltiger Beitrag zur Reduzierung von Kohlenstoffdioxid geleistet werden. Initiiert wurde die Aktion von den Veranstaltern des Rostocker Citylaufs und dem Team von Pro Event.

Mindestens 2025 neue Bäume sollen bis 2025 jährlich in der Region Rostock gepflanzt werden. Das haben sich die Veranstalter des Rostocker Citylaufs und das Team von Pro Event mit der Aktion „Mein Baum für Rostock“ vorgenommen. Dieses Jahr waren es sogar zirka 2500 Baumsetzlinge, die am Sonnabend von zahlreichen Familien, Sportlern und Mitarbeitern aus Rostocker Firmen in der Rostocker Heide eingepflanzt wurden.



In der Rostocker Heide: Ronny Susa von der Ostseesparkasse, Roman Klawun von Pro Event und Forstamtsleiter Jörg Hamuth (v. l.) befestigen eine Erinnerungstafel.

Diese wurden im Verlauf des ganzen Jahres bei Veranstaltungen wie dem Start in den Frühling, dem Rostocker Citylauf oder dem Rostocker Firmenlauf durch Läufer, Sponsoren oder Besucher erworben. Mit den Bäumen leisten die Organisatoren einen Beitrag für mehr Nachhaltigkeit, nicht nur im Sport.

Sind die gepflanzten Bäume einmal ausgewachsen, können jährlich bis zu 20 Tonnen CO₂ reduziert werden. Wenn bis zum Jahr 2025 durch den Verein Rostocker Citylauf und Pro Event jedes Jahr mindestens 2025 neue Bäume gepflanzt werden, entspricht das einer Fläche von zirka fünf Fußballfeldern.

